

Alphabetisierungsmöglichkeiten in Öffentlichen Bibliotheken
Konzeption, Durchführung und Evaluation einer
Bibliothekseinführung in die Hamburger Öffentlichen
Bücherhallen am Beispiel des Alpha-Teams der Hamburger
Volkshochschule

Bachelorarbeit

an der
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
Fakultät Design Medien Information
Studiendepartment Information

vorgelegt von
Tatjana Kraft
Hamburg, August 2008

Referent: Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert
Korreferent: Prof. Dr. Hans-Dieter Kübler

Abstract

Die vorliegende Arbeit behandelt die Konzeption und die Durchführung einer bibliothekspädagogischen Veranstaltung zur Einführung in die Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen für eine Gruppe lese- und schreibschwacher Menschen. Ziel dieser Veranstaltung ist es, lese- und schreibschwachen Menschen notwendige Schlüsselkompetenzen zu vermitteln und somit den Zugang zu Informationen zu erleichtern. Nach einer allgemeinen Einführung in die Thematik des Analphabetismus wird die Konzeption, basierend auf den Ausführungen „In 10 Schritten zur Teaching Library“ von DANNENBERG und HAASE, beschrieben. Danach folgt eine Beschreibung der Veranstaltungsdurchführung. Im Anschluss wird das Konzept durch eine ausführliche Evaluation optimiert. Abschließend werden Verbesserungsvorschläge für die Durchführung gegeben.

Schlagworte

Analphabetismus
Bibliothek
Lebenslanges Lernen
Schlüsselkompetenzen
Teaching Library

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Frau ALMUT SCHLADEBACH von der Hamburger Volkshochschule bedanken, die mir die Durchführung der bibliothekspädagogischen Veranstaltung mit dem Alpha-Team ermöglichte. Mein ganz besonderer Dank gilt allen Mitgliedern des ALPHA-TEAMS für ihre freiwillige Teilnahme an der Veranstaltung und für die Beantwortung zahlreicher Fragen.

Zudem danke ich Frau MARLIES MÜLLER von den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen für ihre Unterstützung bei der Organisation der Veranstaltung.

Darüber hinaus möchte ich Frau PROF. DR. UTE KRAUß-LEICHERT und Herrn PROF. DR. KÜBLER für ihre intensive Betreuung, sowohl im Vorfeld, als auch während der Bearbeitungszeit der vorliegenden Arbeit, danken. Weiterhin gilt mein Dank Herrn DETLEV DANNENBERG, der mir bei der Themenfindung und bei zahlreichen Fragen jederzeit zur Verfügung stand.

Außerdem möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeitern aus der Alphabetisierungspraxis bedanken, die sich im Laufe meiner Recherche Zeit nahmen, mir Einblicke in ihre Arbeit zu gewähren. Mein besonderer Dank gilt hier Frau GABRIELE GESING und Herrn DIETER HERBST.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Analphabetismus in Deutschland	4
2.1	Der Begriff des Analphabetismus	4
2.2	Größenordnung des Analphabetismus in Deutschland	7
2.3	Ursachen von funktionalem Analphabetismus	9
2.3.1	Ursachen im Elternhaus	9
2.3.2	Ursachen in der Schule	10
3	Ansätze zur Vermittlung von Schriftsprache	11
3.1	Der Spracherfahrungsansatz	11
3.2	Der ganzheitlich-analytische Ansatz	12
3.3	Der sprachsystematische Ansatz	13
3.4	Der Fähigkeitenansatz	14
3.5	Das Konzept nach PAULO FREIRE	14
4	Bibliotheken als Vermittler von Schlüsselqualifikationen	16
4.1	Schlüsselqualifikationen	17
4.1.1	Informationskompetenz	18
4.1.2	Medienkompetenz	19
4.1.3	Lesekompetenz	20
4.2	Die Teaching Library	20
4.2.1	Begriff und Definition	20
4.2.2	Teaching Library in Deutschland	21
4.2.3	Konzeption einer Teaching Library-Lerneinheit nach DANNENBERG und HAASE	22
4.3	Bibliotheksinitiativen für lese- und schreibschwache Menschen ..	27
4.3.1	Das dreiteilige Projekt der Stadtbücherei Stuttgart	28
4.3.2	„LEICHT ZU LESEN“: ein Projekt der Stadtbibliothek Reutlingen	29
4.3.3	„Mut zum Lesen“ – ein Alphabetisierungsprojekt in der „Lebendigen Bibliothek Bottrop“	30
4.3.4	Das Alphabetisierungsprojekt der Stadtbibliothek Aalen	30
4.3.5	Alphabetisierung in der Internationalen Bibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main	31

5	Die bibliothekspädagogische Veranstaltung zur Einführung in die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen	32
5.1	Kooperationspartner.....	32
5.1.1	Das VHS-Zentrum Grundbildung und Drittmittelprojekte.....	32
5.1.1.1	Das Alpha-Team	33
5.1.1.2	Das Projekt GRAWIRA.....	34
5.1.2	Die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.....	35
5.2	Die Konzeption der bibliothekspädagogischen Veranstaltung	36
5.2.1	In 10 Schritten zur Teaching Library	36
5.2.1.1	Schritt 1: Die Veranstaltungsidee.....	36
5.2.1.2	Schritt 2: Die Inhaltsanalyse	37
5.2.1.3	Schritt 3: Die didaktische Reduktion	38
5.2.1.4	Schritt 4: Die Beschreibung der Lernziele.....	39
5.2.1.5	Schritt 5: Wahl der Methoden	40
5.2.1.6	Schritt 6: Die Ablaufmatrix	41
5.2.1.7	Schritt 7: Die Evaluation	43
5.2.1.8	Schritt 8: Der kontinuierliche Verbesserungsprozess.....	43
5.2.1.9	Schritt 9: Die Fortbildungen	44
5.2.1.10	Schritt 10: Das Bibliothekscurriculum.....	44
5.2.2	Erstellung der Aufgaben und des Arbeitsmaterials für die einzelnen Veranstaltungsteile.....	44
5.2.2.1	Bibliotheksführung.....	45
5.2.2.2	Bibliotheksrallye	45
5.2.2.3	OPAC-Recherche.....	46
5.2.2.4	Arbeit mit recherchierter Literatur	47
5.2.2.5	Punktabfrage.....	48
5.2.2.6	Feedbackbogen.....	49
5.3	Die Durchführung der bibliothekspädagogischen Veranstaltung am 27.06.08.....	49
5.3.1	Vorbereitungen.....	49
5.3.2	Begrüßung	50
5.3.3	Einstiegsaktivierung.....	50
5.3.4	Bibliotheksführung.....	51
5.3.5	Bibliotheksrallye	52
5.3.6	OPAC-Recherche.....	53
5.3.7	Arbeit mit der recherchierten Literatur.....	53
5.3.8	Teilnehmer-Feedback.....	54
5.3.9	Verabschiedung	54
5.3.10	Besonderheiten bei der Durchführung von Bibliotheksveranstaltungen für Alphabetisierungskurse	55

5.4	Die Evaluation der bibliothekspädagogischen Veranstaltung	56
5.4.1	Methoden der Evaluation.....	56
5.4.1.1	Punktabfrage.....	57
5.4.1.2	Feedbackbogen.....	57
5.4.1.3	Gespräch mit Lehrperson	57
5.4.1.4	Interviews mit Teilnehmern der Unterrichtseinheit	57
5.4.1.4.1	Der Interviewleitfaden.....	58
5.4.1.4.2	Die Transkription der Interviews	59
5.4.1.5	Gruppendiskussion im Alpha-Team am 11.07.2008	60
5.4.1.6	Selbstkontrolle.....	60
5.4.2	Die Evaluation der Schwerpunkte.....	60
5.4.2.1	Bibliotheksrallye	61
5.4.2.2	OPAC-Recherche.....	62
5.4.3	Die Evaluation der gesamten Veranstaltung	65
5.4.4	Verbesserungen	71
6	Schlussbetrachtung	75
7	Literaturverzeichnis	78

Anhangsverzeichnis

Anhang A	Zusätzliches Informationsmaterial	A – 1
Anhang B	Arbeitsmaterialien f. d. Bibliotheksveranstaltung.....	B – 1
Anhang C	Auswertung der Veranstaltung.....	C – 1
Anhang D	Verbesserungen der Veranstaltung.....	D – 1

Glossar

Eidesstattliche Versicherung

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Ergebnis der Punktabfrage.....	65
Abb. 2: Auswertung der Feedbackbögen.....	67
Abb. 3: Interview 1: Bewertung der Veranstaltungsteile.....	70
Abb. 4: Interview 2: Bewertung der Veranstaltungsteile.....	70
Abb. 5: Interview 3: Bewertung der Veranstaltungsteile.....	71

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Ablaufmatrix für die bibliothekspädagogische Veranstaltung.....	42
Tab. 2: Überarbeitete Ablaufmatrix für die nächste bibliothekspädagogische Veranstaltung.....	74

Abkürzungsverzeichnis

AmkA	Amt für multikulturelle Angelegenheiten
BRD	Bundesrepublik Deutschland
DVV e. V.	Deutscher Volkshochschulverband e. V.
e. V.	eingetragener Verein
GRAWiRA	Grundbildung Alphabetisierung Wirtschaft und Arbeit
IALS	International Adult Literacy Survey
IFLA	International Federation of Library Associations
HAW	Hochschule für Angewandte Wissenschaften
HÖB	Hamburger Öffentliche Bücherhallen
NiFL	National Institute for Literacy
OBST	Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
OPAC	Online Public Access Computer
PC	Personal Computer
PISA	Programme for International Student Assessment
SteFI	Studieren mit elektronischen Fachinformationen
TN	Teilnehmer (plural)
UC	University of California
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
USA	United States of America
VHS	Volkshochschule
W-LAN	Wireless Local Area Network

1 Einleitung

Das Vermitteln von Informations- und Medienkompetenz ist schon längst zur Kernaufgabe von Bibliotheken geworden. Die Entwicklung von der Bibliothek als Anbieter von Informationen hin zum Vermittler der notwendigen Kompetenzen schreitet voran und bringt neue Aufgaben für das Berufsfeld von Bibliothekaren¹ mit sich. Hierbei steht die Unterstützung des lebenslangen Lernens im Vordergrund (vgl. Krauß-Leichert 2007, S. 7). Lebenslanges Lernen, das heißt, sich auch nach Beendigung der Schule, der Ausbildung oder des Studiums weiterzubilden, setzt Schlüsselkompetenzen, wie Lese-, Informations- und Medienkompetenz voraus. Zudem spielt das lebenslange Lernen heutzutage eine immer größer werdende Rolle, da sich die Anforderungen, die an den einzelnen Menschen gestellt werden, permanent und immer schneller verändern (vgl. Eichert 2004, S.13). Weiterbildung spielt daher insbesondere für diejenigen eine Rolle, die am Berufsleben aktiv partizipieren möchten.

Bei der Vermittlung der notwendigen Schlüsselkompetenzen sehen Teaching Libraries, insbesondere nach dem PISA-Schock, ihre Möglichkeit und Notwendigkeit, sich als neue Lernorte zu positionieren und das Bildungswesen zu unterstützen (vgl. Lux; Sühl-Strohmenger, 2004, S. 20ff.).

Doch was geschieht mit den Menschen in Deutschland, die des Lesens und Schreibens kaum oder gar nicht mächtig sind? Es wird jeder nachvollziehen können, dass für das Aneignen von Lese-, Informations- und Medienkompetenz die Fähigkeiten des Lesens und Schreibens unverzichtbar sind. Genauer gesagt stellen diese Fähigkeiten die Grundlage dar, die für das Erreichen jeglicher anderer Qualifikationen eine entscheidende Rolle spielt.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit vorwiegend die männliche Bezeichnung verwendet. Soweit neutrale und männliche Bezeichnungen verwendet werden, sind darunter jeweils die weibliche und die männliche Person zu verstehen.

Aus diesem Grund beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit einer bibliothekspädagogischen Veranstaltung für Analphabeten. Durchgeführt wurde eine Bibliothekseinführung von der Autorin der vorliegenden Arbeit² für das Alpha-Team der Hamburger Volkshochschule. Die Kerngruppe des Alpha-Teams setzt sich aus elf Kursteilnehmern verschiedener Grundbildungskurse der Stufen 2 bis 5 der Hamburger Volkshochschule zusammen (vgl. Anhang A, S. A – 5f.), die im Rahmen des GRAWIRA-Projektes (s. Kapitel 5.1.1.2f.) vor allem zum Thema „berufsrelevante Weiterbildung“ Konzepte mitentwickeln, erproben und begutachten. Die Mitglieder des Alpha-Teams leiden unter ihren Lese- und Schreibproblemen und haben teilweise aufgrund dessen ihre Arbeit verloren (vgl. Anhang A, S. A – 5f.).

In der vorliegenden Arbeit werden die Konzeption und die Durchführung der bibliothekspädagogischen Veranstaltung zur Einführung in die Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen dargestellt und mithilfe verschiedener Methoden ausgewertet. Da die bibliothekspädagogische Veranstaltung im Rahmen des GRAWIRA-Projektes durchgeführt wird, ist der inhaltliche Schwerpunkt der bibliothekspädagogischen Veranstaltung das Thema „Arbeitsplatz“.

Die Arbeit gliedert sich in sechs Teile. Nach der Einführung werden im zweiten Teil der Begriff des Analphabetismus definiert und die Größenordnung sowie die Ursachen für funktionalen Analphabetismus in Deutschland erläutert. Der dritte Teil der Arbeit befasst sich mit unterschiedlichen Ansätzen der Schriftsprachvermittlung, die in der Alphabetisierungsarbeit angewendet werden. Im vierten Kapitel wird die Rolle der Öffentlichen Bibliotheken als Vermittler von Schlüsselkompetenzen thematisiert. In diesem Rahmen werden die Begriffe Schlüsselkompetenzen, Lese-, Medien- und Informationskompetenz definiert. Zudem wird hier anhand der Ausführungen von DANNENBERG und

² Im Rahmen der bibliothekspädagogischen Veranstaltung auch als Trainer bezeichnet.

HAASE die Konzeption einer bibliothekspädagogischen Veranstaltung beschrieben und es werden fünf Bibliotheksinitiativen zum Thema Alphabetisierung dargestellt. Im fünften Teil wird die Konzeption und die Durchführung der bibliothekspädagogischen Veranstaltung beschrieben sowie die Evaluation der Veranstaltung anhand verschiedener Methoden durchgeführt. Abschließend nimmt die Autorin der vorliegenden Arbeit im sechsten Kapitel eine Schlussbetrachtung des Erarbeiteten vor.

2 Analphabetismus in Deutschland

In Kapitel 2.1 wird zunächst der Begriff des Analphabetismus näher erläutert. Zudem werden verschiedene Definitionen zu diesem Begriff aufgeführt. Weiterhin wird in Kapitel 2.2 durch Beschreibung der IALS-Studie auf die Größenordnung der Problematik in Deutschland eingegangen. Abschließend werden mögliche Gründe für die Entstehung von funktionalem Analphabetismus genannt.

2.1 Der Begriff des Analphabetismus

Der Begriff des Analphabetismus wird oftmals mit der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Situation von Entwicklungsländern in Verbindung gebracht, in denen die Menschen häufig keine Gelegenheit zum Schulbesuch haben. Dass es jedoch auch eine große Anzahl von Analphabeten in einer Industrienation wie Deutschland gibt, ist vielen – vermutlich aufgrund der jahrelangen Tabuisierung dieses Themas – nicht bewusst (vgl. Hollig 2007, S. 15). Analphabeten, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, nämlich Menschen, die gar keine Buchstaben kennen, gibt es in Deutschland tatsächlich kaum. Der Großteil der hier lebenden Analphabeten sind so genannte „funktionale Analphabeten“ (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 20), deren Lese- und Schreibfähigkeiten sehr heterogen sind.

- So gibt es Erwachsene, die in der Lage sind ihren Namen und ihre Adresse zu schreiben, einzelne Grapheme³ zu erkennen aber ansonsten des Lesens und Schreibens unkundig sind.
- Dann gibt es Erwachsene, die Texte auf geringem bis mittlerem Sprachniveau lesen können, aber kaum in der Lage sind zu schreiben

³ siehe Glossar: Graphem

- und Erwachsene, die zwar des Lesens fähig sind, aber nur fehlerhaft schreiben können und dadurch Situationen meiden, in denen sie schreiben müssen (vgl. Oswald, Müller 1982, S. 5).

Im 2007 erschienenen Orientierungsrahmen „Alphabetisierung und Grundbildung“ vom Arbeitskreis Alphabetisierung und Grundbildung des Deutschen Volkshochschulverbandes e. V. (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. 2007) werden diese drei Stufen der Schriftsprachkenntnisse wesentlich detaillierter erläutert (s. Anhang A, S. A – 2ff.).

Neben den verschiedenen Niveaustufen unterscheidet man auch zwischen verschiedenen Formen des Analphabetismus. Es gibt Menschen, die aufgrund einer Behinderung keine Schriftsprachkenntnisse erlernen können (vgl. Suchan, Leischel 1998, S. 30). Hier spricht man von totalen Analphabeten (vgl. Döbert, Hubertus 2000 S. 20).

Eine Sonderform des totalen Analphabetismus stellt der primäre Analphabetismus dar. Als primäre Analphabeten bezeichnet man Menschen, die aufgrund fehlenden Schulbesuchs nicht die Möglichkeit hatten, lesen und schreiben zu lernen (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 20).

Aber auch trotz Erfüllung der Schulpflicht gibt es Menschen, die des Lesens und Schreibens nicht mächtig sind. In diesem Fall spricht man von funktionalen Analphabeten (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 20). Da es bisher keine festgelegten Kriterien darüber gibt, welchen Kenntnisstand funktionalen Analphabetismus ausmacht, fällt eine klare Definition des Begriffes schwer (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 26).

Zum Begriff des funktionalen Analphabetismus gibt es daher unterschiedliche Definitionen. FRANK DRECOLL definiert funktionalen Analphabetismus folgendermaßen:

Funktionaler Analphabetismus bedeutet die Unterschreitung der gesellschaftlichen **Mindestanforderungen** an die Beherrschung der Schriftsprache, deren Erfüllung Voraussetzung ist zur sozial streng kontrollierten Teilnahme an schriftlicher Kommunikation in allen Arbeits- und Lebensbereichen. (Drecolll 1981, S.31.)

Ähnlich beschreibt HARTING funktionale Analphabeten als jene Personen, „denen durch die mangelnde Fähigkeit schriftsprachlicher Auseinandersetzung und Begegnung eine fundamentale Komponente für ihre personale und berufliche Entwicklung fehlt.“ (Harting 1992, S. 55)

Die von der UNESCO 1978 entwickelte Definition lautet wie folgt:

A person is functionally illiterate who cannot engage in all those activities in which literacy is required for effective functioning of his group and community and also for enabling him to continue to use reading, writing and calculation for his own and the community's development. (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization 1979, S. 183)

Durch diese Definition wird deutlich, dass sich Analphabetismus nicht nur auf die Lese- und Schreibfähigkeit bezieht, sondern auch „calculation“, also die Fähigkeit zu rechnen, betroffen sein kann.

Eine Sonderform des funktionalen Analphabetismus ist der sekundäre Analphabetismus. Hiervon wird gesprochen, wenn nach Erwerb schriftsprachlicher Kenntnisse ein Prozess des Verlernens einsetzt (vgl. Hubertus 1995, S. 251).

Wann ein Mensch als ausreichend alphabetisiert gilt, kann nur mit Blick auf die jeweilige Gesellschaft festgestellt werden. Ob ein Mensch als funktionaler Analphabet oder als ausreichend alphabetisiert bezeichnet werden kann, hängt stets von den Schriftsprachanforderungen der Gesellschaft ab, in der er lebt. Werden diese unterschritten, so kann von

funktionalem Analphabetismus ausgegangen werden (vgl. Schreibwerkstatt für neue Leser und Schreiber e. V 1991, S. 5).

2.2 Größenordnung des Analphabetismus in Deutschland

Verlässliche Zahlen über die Anzahl der in Deutschland lebenden Analphabeten zu gewinnen, stellt keine leicht lösbare Aufgabe dar. Dass sich Menschen mit Lese- und/oder Schreibproblemen aus Scham einer Untersuchung entziehen, ist ein Problem, welches sich bei der Datenerhebung ergibt (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 28). Der Bundesverband Alphabetisierung e. V. geht für Deutschland von einer Zahl von 4 Millionen funktionalen Analphabeten aus (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 29). Dieser geschätzten Zahl liegt die International Adult Literacy Survey (IALS) der Organisation für ökonomische Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zugrunde. Diese Studie gibt erstmals empirisch gesicherte Hinweise auf das Leseverstehen Erwachsener, auch wenn mithilfe der Testergebnisse keine Rückschlüsse auf die genaue Anzahl funktionaler Analphabeten gezogen werden soll (Döbert, Hubertus 2000, S. 29ff.).

Bei dieser internationalen Vergleichsstudie wurde auch in Deutschland eine repräsentative Stichprobe von 16- bis 64-Jährigen genommen, wobei diese Personen auf ihr Leseverständnis getestet wurden. Die Studie umfasste auch die nicht-deutsche Wohnbevölkerung, schloss jedoch sowohl Menschen aus Anstaltshaushalten (z. B. Krankenhäuser, Gefängnisse etc.), sowie geistig behinderte Menschen, als auch körperlich behinderte Menschen, die aufgrund ihrer körperlichen Beeinträchtigung nicht in der Lage waren zu lesen oder zu schreiben, aus (vgl. Peek 1996, S. 28).

In der Studie wurde einerseits getestet, ob die Probanden in der Lage sind, Informationen aus Prosatexten und schematischen Darstellungen zu verstehen und zu nutzen. Andererseits wurde im Umgang mit Rechnungen, Bankbelegen oder Zinstabellen das Anwenden notwendiger Rechenoperationen überprüft (vgl. Peek 1996, S. 28).

In vorherigen Studien wurde Analphabetismus oftmals als ein fester Zustand betrachtet, ohne die verschiedenen Abstufungen der Problematik zu unterscheiden. Mit der zwischen 1994 und 1998 durchgeführten IALS-Studie wurden die Fähigkeiten der Teilnehmer fünf Stufen zugeordnet, die Auskunft über die jeweilige Lesekompetenz geben (vgl. Organisation for Economic Cooperation and Development 2000, S. 10).

In die Leistungsstufe 1 werden lese- und rechenschwache Testpersonen eingeordnet. Da der Begriff Analphabetismus im Rahmen der Studie nur Personen zugeordnet wird, die über gar keine Lese- und Schreibfähigkeiten verfügen, werden Personen der Leistungsstufe 1 hier nicht als Analphabeten bezeichnet (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 31) obwohl diese durchaus Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen haben. Seit der Teilnahme Deutschlands an der IALS-Studie ist bekannt, dass 14,4 Prozent der Erwachsenen nur die niedrigste Leistungsstufe der Lesekompetenz erreichen (vgl. National Institute for Literacy 2008). Eine differenziertere Betrachtungsweise, bei der man Schreib- und Lesefähigkeit gesondert überprüft, würde nach DÖBERT und HUBERTUS zur Vereinfachung der sachlichen Auseinandersetzung um die Größenordnung des funktionalen Analphabetismus führen (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S.32).

Wie hoch die Anzahl funktionaler Analphabeten in einzelnen Regionen Deutschlands ist, lässt sich – da auch hierfür noch keine Studien durchgeführt wurden – nur in Anlehnung an die geschätzte Zahl von 4 Millionen Analphabeten in Deutschland ermitteln. Für die Freie und Hansestadt Hamburg mit einer Einwohnerzahl von ca. 1,7 Millionen Einwohnern wurde eine Zahl von schätzungsweise 83.000 Analphabeten auf Grundlage der geschätzten Anzahl von 4 Millionen Analphabeten deutschlandweit berechnet (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. 2004).

2.3 Ursachen von funktionalem Analphabetismus

Mögliche Gründe dafür, dass in einem hoch entwickelten Land, wie Deutschland erwachsene Menschen des Lesens und Schreibens nicht mächtig sind, werden in den folgenden Kapiteln genannt.

2.3.1 Ursachen im Elternhaus

Viele Analphabeten haben in ihrer Kindheit sehr ähnliche Erfahrungen gemacht. Bei vielen entstanden bereits vor dem ersten Schulbesuch schulungünstige Voraussetzungen. Diese wurden oftmals durch zerrüttete Familienverhältnisse ausgelöst, in denen körperliche Gewalt, Alkoholmissbrauch, Vernachlässigung und Desinteresse sowie finanziell ungesicherte Verhältnisse den Alltag des Kindes bestimmten. Durch solche Umstände entsteht eine massive psychische Belastung, die das (Schul-)Kind beim Lernen hindert (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 44).

Neben zerrütteten Familienverhältnissen kann auch „kommunikative Armut“ Auslöser für Analphabetismus sein. Diese Analphabeten kommen aus Familien, in denen nicht gelesen, geschrieben oder vorgelesen wurde und denen somit bei der Einschulung nicht bewusst war, wozu Lese- und Schreibfähigkeit notwendig sind. Die fehlende Motivation bei Kindern selbst das Lesen und Schreiben zu erlernen, die dadurch entsteht, dass die Eltern keine Lese- und Schreibvorbilder sind, kann zu funktionalem Analphabetismus führen (vgl. Genuneit 1997, S. 12).

Auch Elternhäuser, in denen wenig miteinander gesprochen wird, können Ursache für die Entwicklung von Analphabetismus sein. Hierdurch wird die Sprachentwicklung des lernenden Kindes, die für das Erlernen des Lesens und Schreibens eine große Rolle spielt, verlangsamt oder gar gestört (vgl. Genuneit 1997, S. 12).

2.3.2 Ursachen in der Schule

Wie es sein kann, dass es in Deutschland trotz Schulpflicht circa 4 Millionen Menschen gibt, die nicht über ausreichende Lese- und Schreibkompetenz verfügen, beschreiben DÖBERT und HUBERTUS sehr treffend. Sie erklären, dass es sich bei der Schulpflicht um eine „quantitative Größe“ handele, die nach zehn Jahren des Schulbesuches erfüllt sei, unabhängig davon, ob ein Schulabschluss erreicht wurde oder nicht. Dadurch kommt es vor, dass Schüler entlassen werden, denen elementare Kenntnisse in den Bereichen Lesen, Schreiben und Rechnen fehlen (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 42). Auch JÜRGEN GENUNEIT spricht von einer „pädagogischen Armut“, bei der Schulen und Lehrer immer seltener in der Lage sind mit neuen pädagogischen Konzepten auf „gesellschaftliche Veränderungen, die die Entwicklung des Kindes negativ beeinflussen zu reagieren“, so dass immer mehr Schüler ohne ausreichende Lese- und Schreibkenntnisse von der Schule abgehen (vgl. Genuneit 1997, S. 12).

Eine weitere schulische Ursache für die Entstehung von Analphabetismus ist die Tatsache, dass die Schule in vielen Fällen ihrer Aufgabe, Kinder in ihrem individuellen Lernprozess zu unterstützen, nicht ausreichend nachkommt und diese Aufgabe auf die oftmals überforderten Eltern überträgt (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 46).

3 Ansätze zur Vermittlung von Schriftsprache

Wie NICKEL in seinem Artikel „Wie lernen Erwachsene lesen und schreiben?“ feststellt, gibt es keine festgelegte Didaktik der Alphabetisierung. Die entwickelten Methoden, die im Folgenden näher erläutert werden, gelten heute mehr als kombinierbare Bestandteile der Alphabetisierungsarbeit denn als konkurrierende Konzepte. Der in Kapitel 3.1 vorgestellte Spracherfahrungsansatz stellt die Grundlage für viele Alphabetisierungskurse dar (vgl. Nickel 2000, S. 86ff.). Auch dieser Ansatz lässt sich mit den anderen Methoden kombinieren. Wichtig ist, dass den Lernenden, die häufig negative Schul- und Lebenserfahrungen gemacht haben, vielfältige Zugänge und Erfahrungen mit dem Umgang der Schriftsprache ermöglicht werden (vgl. Nickel, Hubertus 2003, S. 8).

3.1 Der Spracherfahrungsansatz

Dieser lesemethodische Ansatz wurde in den 1940er Jahren von VAN ALLEN in den USA entwickelt (vgl. Wagener, Drecolll 1985, S. 34). Das Prinzip dieser Methode ist, dass die Lernenden – ausgehend von ihren eigenen Spracherfahrungen – Texte kreieren und mit diesen arbeiten. Dadurch bietet sich eine Alternative zu handelsüblichen Übungsblättern und Lesefibeln, die in der Kritik stehen, nicht der Sprechweise und den Spracherfahrungen der Lernenden zu entsprechen (vgl. Wagener, Drecolll 1985, S. 35). Bei der Entwicklung der Methode stand im Vordergrund, dass diese einerseits die Spracherfahrungen der Lernenden ernst nimmt und andererseits die kommunikative Funktion von Schrift und Sprache erfahrbar macht (vgl. Wagener, Drecolll 1985, S. 35).

Beim Anwenden des Spracherfahrungsansatzes werden die Lernenden dazu motiviert eigene Texte zu schreiben und somit das Unterrichtsmaterial mitzugestalten. Dadurch, dass der Fokus eher auf dem Inhalt der Texte als auf der orthographischen Korrektheit liegt, lernen die Teilnehmer zu ihren

Fehlern zu stehen und erlangen Selbstvertrauen im Umgang mit der Schriftsprache (vgl. Wagener, Drecoll 1985, S. 42). Sind die Lernenden noch nicht in der Lage einen Text selbst zu schreiben, übernimmt der Kursleiter diese Aufgabe stellvertretend. Jedoch sollte der Übergang vom „stellvertretenden Schreiben“ zum „selber Schreiben“ angestrebt werden (vgl. Wagener, Drecoll 1985, S.45ff).

3.2 Der ganzheitlich-analytische Ansatz

Wird die Ganzheitsmethode angewendet, beginnen die Lernenden meist damit, sich zunächst die optischen Merkmale eines Wortes einzuprägen und diese im Text wiederzuerkennen. Diese Lesetechnik wird auch als „naiv-ganzheitliches Lesen“ bezeichnet. Die Lernenden sollen sich neben den optischen Merkmalen der Wörter auch am Sinn des Textes orientieren. Ist diese Phase des „naiv-ganzheitlichen Lesens“ abgeschlossen, werden die Lernenden auf optische Ähnlichkeiten verschiedener Wörter aufmerksam gemacht, z. B. auf gleiche Anfangsbuchstaben verschiedener Wörter. Dadurch werden einzelne Buchstaben erlernt. Der Vergleich von optischen Ähnlichkeiten und die Kenntnis einzelner Buchstaben ermöglicht dann das Durchgliedern einzelner Wörter. Die akustische Analyse einzelner Wörter ermöglicht es, jedem Buchstaben einen Laut zuzuordnen. Durch die erlernten Buchstabenkenntnisse und die Fähigkeit die Wörter zu durchgliedern, d. h. die Wörter zu analysieren und zu synthetisieren, ist es möglich auch unbekannte Wörter lesen zu können (vgl. Brügelmann 1997, S. 36f.).

3.3 Der sprachsystematische Ansatz

Die 1979 von DIETER PILZ und SIEGFRIED SCHUBENZ entwickelte Morphemmethode stellte einen neuen Ansatz zur Schriftsprachvermittlung in der Erwachsenenalphabetisierung dar (vgl. Kreft 1985, S. 8). Durch diese Methode sollen den Lernenden das Verstehen und das Aneignen der Schriftsprache erleichtert werden, da durch sie eine Systematik in der Schrift erkennbar wird (vgl. Waldmann 1985, S 17).

Mittels der Morphemmethode lassen sich Wörter in ihre kleinsten Sinneinheiten, also in ihre Morpheme, zerlegen. Diese Sinneinheiten weisen eine Konsistenz auf, so dass aus ihnen neue Wörter gebildet werden können (vgl. Waldmann 1985, S. 18ff.).

Am Beispiel des Wortes „verlaufen“ wird außerdem der Unterschied zur Silbentrennung deutlich. Zerlegt man das Wort nach der Morphemmethode erhält man die Morpheme „ver“, „lauf“ und „en“. Es wird deutlich, dass das Grundmorphem „lauf“ den Sinn des Wortes beinhaltet. Bei einer rhythmischen Aufteilung mittels Silbentrennung erhält man die Silben „ver“, „lau“ und „fen“. Es wird deutlich, dass keine der Silben den Sinn des Wortes enthält. So wird davon ausgegangen, dass die Schriftsprache über die Bedeutung angeeignet werden kann (vgl. Waldmann 1985, S. 17f.).

Es gibt verschiedene Arten von Morphemen, die im Alphabetisierungskurs nacheinander eingeführt werden. Zunächst gibt es die Grundmorpheme, die – wie bereits erwähnt – den Sinn des Wortes tragen. Anfangsmorpheme stehen grundsätzlich vor und Endmorpheme nach einem Grundmorphem und sind nicht sinntragend, das heißt sie können nicht alleine stehen. Sogenannte Fugenmorpheme befinden sich im Wort und verbinden zwei andere Morpheme miteinander (vgl. Waldmann 1985, S. 19ff.).

Vorteil der Morphemmethode ist, dass die Teilnehmenden die Schriftsprache durch Erkennen einer Systematik erlernen können. Das Einteilen in Morpheme erleichtert die Analyse und Synthese komplexer und schwieriger Wörter (vgl. Kreft 1985, S. 12). Somit werden die Teilnehmer sicherer im Umgang mit der Schriftsprache (vgl. Waldmann 1985, S. 17). Darüber hinaus lässt sich durch das Zerlegen in Morpheme der gesamte Prozess des Schriftspracherwerbs didaktisch sinnvoll einteilen (vgl. Kreft 1985, S. 12).

Nachteil der Methode ist die Tatsache, dass eine Vielzahl an Wörtern nicht mittels der Morphemmethode analysierbar ist. FÜSSENICH und GLÄß werfen der Morphemmethode aus diesem Grund „linguistische Inkonsistenz“ vor (vgl. Füssenich, Gläß 1984, S. 45 ff.).

3.4 Der Fähigkeitenansatz

Der Fähigkeitenansatz beschreibt das Ausbilden einer neuen Fähigkeit als die Kombination von bereits angeeigneten Fähigkeiten. Die Übergänge, die beim Verbinden der bereits beherrschten Teilfähigkeiten entstehen, sind so zu verkürzen, dass die Vielzahl der verbundenen Teilfähigkeiten wie eine neue Fähigkeit erscheint (vgl. Kamper 1985, S. 55). So wird nach KAMPER unter anderem das Analysieren von Wörtern in ihre einzelnen Morpheme als Teilfähigkeit zum Erwerb von Schriftsprache gesehen (vgl. Kamper 1985, S. 61f.).

3.5 Das Konzept nach PAULO FREIRE

Das Alphabetisierungskonzept von PAULO FREIRE wurde in den 1960er Jahren als ein Teil der „Pädagogik der Unterdrückten“ entwickelt. Mit diesem Konzept wendete FREIRE sich überwiegend an brasilianische Arbeiter, die – wie die meisten von ihnen – über kaum oder gar keine Lese- und Schreibfähigkeiten verfügten. Ihre Misere sahen viele Teilnehmer mit

einer gewissen Teilnahmslosigkeit und betrachteten diese als vorherbestimmt (vgl. Freire 1974, S. 58). Diese Denkweise wollte FREIRE durch sein Konzept mit einer „aktiven, dialogischen, kritischen und Kritik anregenden Methode“ (Freire 1974, S. 61) aufbrechen.

In FREIRES Konzept wird mit sogenannten generativen Wörtern gearbeitet. Diese Wörter stammen aus dem Erfahrungsraum der Lernenden und werden zuvor durch Beobachtung des Lebensumfeldes und des Sprachgebrauchs der Teilnehmer zusammengestellt (vgl. Freire 1974, S. 68). Nach der Auswahl des generativen Wortes erfolgt dessen Kodierung durch eine bildliche Darstellung des Begriffes. Die hierzu stattfindenden Diskussionen sollen dem Teilnehmer behilflich sein, ein kritisches Bewusstsein zu entwickeln und das Lesen und Schreiben zu erlernen (vgl. Freire 1974, S. 69). Danach erfolgt die Dekodierung des generativen Wortes. Die Teilnehmer werden dazu aufgefordert, sich das Bild des dekodierten generativen Wortes einzuprägen (vgl. Freire 1974, S. 70). Schließlich wird das Wort in seine Silben zerlegt und die dazugehörigen phonemischen⁴ Gruppen gelehrt. Aus diesen vorhandenen Silben lassen sich dann neue Wörter bilden (vgl. Freire, S. 71).

⁴ siehe Glossar: Phonem

4 Bibliotheken als Vermittler von Schlüsselqualifikationen

Internationale Studien, wie z. B. das „Programme for International Student Assessment“ (PISA) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), bescheinigen dem deutschen Bildungswesen erhebliche Defizite, besonders in Hinblick auf die Schlüsselqualifikationen. Auch wenn sich die Ergebnisse aus der PISA-Studie des Jahres 2000 verbessert haben, stellt man dennoch fest, dass sich in Deutschland 20 Prozent der Schüler im Bereich Lesen unter bzw. auf der untersten Kompetenzstufe befinden (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2007, S. 15). Auch im Bereich Mathematik liegen 19,9 Prozent der deutschen Schüler nur auf bzw. unter der untersten Kompetenzstufe (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2007, S. 16). Besonders die geringe Computernutzung in der Schule ist gegenüber anderen Mitgliedsstaaten auffällig. Hier fällt auf, dass in Deutschland – im Vergleich zu den anderen OECD-Mitgliedsstaaten – der Computer als Lernwerkzeug im Unterricht am seltensten zum Einsatz kommt. Zu befürchten ist, dass die Computerkenntnisse der deutschen Schüler nicht den Anforderungen der Berufswelt genügen (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2007, S. 17). Die Problematik dieser weitreichenden Defizite ist von den Schulen allein nur schwer zu beheben. Die Lösung in dieser Situation ist die Vernetzung aller bildungsrelevanten Institutionen, insbesondere das Einbeziehen der Bibliotheken (vgl. Eichert 2004, S. 13).

EICHERT stellt fest, dass der „information overload“⁵, also die Überforderung des Einzelnen durch eine zu große Anzahl an Informationen, bereits Realität sei. Hervorgerufen durch Innovationen des Medien- und Informationssektors ändern sich die Anforderungen an den einzelnen Menschen stetig und rasant (vgl. Eichert 2004, S. 13). Hier können und sollen Bibliotheken als „Kompetenzzentren im Netzwerk des Lernens“ (Eichert 2004, S. 13) eingreifen und die Vermittlung und Förderung von Basisqualifikationen, wie der Medien- und Informationskompetenz sowie

⁵ siehe Glossar: information overload

der Lesekompetenz, zu ihrer Kernaufgabe machen (vgl. Lux, Sühl-Strohmenger 2004, S. 22).

4.1 Schlüsselqualifikationen

Der Begriff der Schlüsselqualifikationen wurde von DIETER MERTENS, dem ersten Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entwickelt. Der Begriff „Schlüsselqualifikationen“ wird von MERTENS wie folgt definiert:

Schlüsselqualifikationen sind [...] solche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche nicht unmittelbaren und begrenzten Bezug zu bestimmten, disparaten Tätigkeiten erbringen, sondern vielmehr

- a) die Eignung für eine große Zahl von Positionen und Funktionen als alternative Optionen zum gleichen Zeitpunkt, und
- b) die Eignung für die Bewältigung einer Sequenz von (meist unvorhersehbaren) Änderungen von Anforderungen im Laufe des Lebens. (Mertens 1974, S. 40)

Darüber hinaus gliedert MERTENS die Schlüsselqualifikationen in vier verschiedene Typen. Er spricht von den:

- Basisqualifikationen
- Horizontalqualifikationen
- Breiterelementen
- Vintage-Faktoren

(vgl. Mertens 1974, S. 41)

Im Zusammenhang mit der Bibliothek als Vermittler von Schlüsselqualifikationen spielen hier nach LUX und SÜHL-STROHMENGER vor allem die Horizontalqualifikationen eine wichtige Rolle (vgl. Lux, Sühl-

Strohmenger 2004, S. 25). MERTENS beschreibt die Horizontalqualifikation als „Informiertheit über Informationen“ und spricht diesen Qualifikationen vier konkrete Dimensionen zu:

- Wissen über das Wesen von Informationen
- Gewinnung von Informationen
- Verstehen von Informationen
- Verarbeiten von Informationen

Das bedeutet, dass jemand, der über die Horizontalqualifikationen verfügt, jederzeit nach dem Motto „gewusst wo“ auf neue Informationen zugreifen kann (vgl. Mertens 1974, S. 41).

In Bezug auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in Bibliotheken bzw. sogenannten Teaching Libraries sind hier die Informations-, Medien- und Lesekompetenz von besonderem Interesse. Die genannten Termini werden im Folgenden definiert.

4.1.1 Informationskompetenz

Um den Anforderungen der Informations- und Wissensgesellschaft gerecht zu werden und trotz der rasant anwachsenden Informationsvielfalt den Überblick zu behalten, werden eine Vielzahl an Fähigkeiten, Kenntnissen und Fertigkeiten benötigt, die sich mit dem Begriff „Informationskompetenz“ zusammenfassen lassen. Hiermit geht einher, dass

- einfache und komplexe Recherchestrategien bei der Suche nach Informationen angewendet werden können
 - Informationsquellen identifiziert werden können
 - Informationen einem Prozess der Selektion und Bewertung unterzogen werden können
 - Informationen in die Bildungs- und Wissensstruktur des Einzelnen integriert werden können
- (vgl. Lux, Sühl-Strohmenger 2004, S. 38).

Das Netzwerk www.informationskompetenz.de, welches von der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn ins Leben gerufen wurde, definiert Informationskompetenz wie folgt:

Informationskompetenz ist eine

Fähigkeit, die es ermöglicht, bezogen auf ein bestimmtes Problem Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu ermitteln und zu beschaffen sowie Informationen zu bewerten und effektiv zu nutzen. (Universitäts- und Landesbibliothek Bonn 2007)

4.1.2 Medienkompetenz

Medienkompetenz stellt die Basis für die Anwendung von Informationskompetenz dar (vgl. Lux, Sühl-Strohmenger 2004, S. 40). Medienkompetenz lässt das Individuum in einer von Medien bestimmten Welt handlungsfähig werden und geht über die Fähigkeit der technischen Benutzung der Geräte hinaus. Die Schlüsselqualifikation Medienkompetenz umfasst folgende Teilkompetenzen:

- Medienbotschaft verstehen und kritisch hinterfragen
 - Medien sinnvoll nutzen und ihre Wirkungen reflektieren
 - Medien gestalten und zu Kommunikation einsetzen
 - Medien in ihren Produktionsbedingungen sowie ihrem Bezug zur gesellschaftlichen Wirklichkeit erkennen und verstehen
- (vgl. Hettinger, Wunden 2000, S. 5)

4.1.3 Lesekompetenz

Bei der Lesekompetenz handelt es sich, genau wie beim Rechnen und bei der Schreibkompetenz, um eine Grundfertigkeit, die bereits in der Grundschule vermittelt wird.

Beim Lesen handelt es sich um viel mehr als um den bloßen Prozess des Dekodierens, indem Grapheme in Phoneme umgesetzt werden. Der Leser eines Textes muss neben der Lesefertigkeit Leseverständnis beweisen, indem er dem Geschriebenen Sinngehalt entnimmt (vgl. Rost, Schilling 2006, S. 450).

Die OECD definiert Lesekompetenz als die Fähigkeit

geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. (Deutsches PISA-Konsortium 2001, S. 23)

4.2 Die Teaching Library

Im Folgenden wird der Begriff Teaching Library näher erläutert und definiert. Außerdem wird kurz beschrieben, wie wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken in Deutschland Teaching Library-Konzepte anwenden.

4.2.1 Begriff und Definition

Der Begriff Teaching Library kommt ursprünglich aus dem angloamerikanischen Raum. Die UC Berkeley Library in Kalifornien benannte so einst ihr Kurs- und Schulungsangebot. Da dieser Begriff die Vorgänge bei der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz sehr treffend umschreibt, ist er im deutschen Sprachgebrauch aufgenommen worden. Der Begriff Teaching Library umfasst zudem die

Konzepte der „Benutzerschulung“ und der „Bibliothekspädagogik“, wobei der Fokus auf dem Aspekt des „Lehrens“ liegt (vgl. Deutscher Bibliotheksverband 2008).

Teaching Libraries sind also öffentliche Lernorte, die im Hinblick auf das lebenslange Lernen den Lernenden von der Kindheit bis ins hohe Alter begleiten und in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen Schlüsselkompetenzen, wie Informations-, Medien und Lesekompetenz fördern (vgl. Eichert 2004, S. 14).

4.2.2 Teaching Library in Deutschland

Durch die Ergebnisse der SteFi-Studie aus dem Jahr 2001, die belegen, dass die Informationskompetenz der Studierenden in Deutschland unter dem Durchschnitt liegt (vgl. Klatt 2003, S. 160), ist es nun die Aufgabe der Hochschulbibliotheken, Angebote zur Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz zu machen und diese in die Curricula der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge einzubinden (vgl. Lux, Sühl-Strohmenger 2004, S. 63). Dies wird vielerorts bereits getan, so dass sich einige Hochschulbibliotheken bereits zu Teaching Libraries entwickelt haben. Die Konzepte der Hochschulbibliotheken richten sich nicht nur an Studierende und Lehrende der Hochschule, sondern bieten auch insbesondere Schülern, Lehrern und Senioren die Möglichkeit an einer Schulung teil zu nehmen, wie beispielsweise das Modell der SUB Göttingen zeigt (vgl. Lux, Sühl-Strohmenger 2004, S. 118).

Doch auch öffentliche Bibliotheken haben die Aufgabe, Menschen im Prozess des lebenslangen Lernens zu unterstützen. So wurde in den Richtlinien der International Federation of Library Associations (IFLA) festgehalten, dass die öffentliche Bibliothek Medien, die schulisches und außerschulisches Lernen fördern, zur Verfügung stellen soll. „Sie sollte dem Benutzer auch dabei helfen, diese Materialien effektiv zu nutzen, und Lese- und Studienzonen einrichten.“ (International Federation of Library Associations 2001, S. 2)

Diese Richtlinie wird von öffentlichen Bibliotheken bereits sehr intensiv für Kinder und Schüler umgesetzt, die durch eine Vielzahl spezieller Leseförderungsangebote, Bibliotheksführungen und Unterricht in der Bibliothek an die öffentliche Bibliothek herangeführt werden und dadurch Lese-, Informations- und Medienkompetenz erwerben können (vgl. Lux, Sühl-Strohmenger 2004, S.77ff.).

4.2.3 Konzeption einer Teaching Library-Lerneinheit nach DANNEBERG und HAASE

Als Grundlage, um erfolgreich bibliothekspädagogische Veranstaltungen zu planen und diese in die Curricula einzubinden, dienen die Ausführungen von DETLEV DANNEBERG, Diplombibliothekar der Fachbereichsbibliothek Technik, Wirtschaft und Information der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Hamburg und Mitbegründer der Teaching Library Bewegung in Deutschland und JANA HAASE, Bibliotheksleiterin der Bibliothek des Lette-Vereins in Berlin.

In ihrem Artikel „In 10 Schritten zur Teaching Library“ wird die Vorgehensweise detailliert erklärt. Da diese Ausführungen die Grundlage der Veranstaltungskonzeption der vorliegenden Arbeit darstellen, werden die zehn Schritte im Folgenden beschrieben:

Schritt 1: Die Veranstaltungsidee

Eine Veranstaltungsidee kann durch unterschiedliche Situationen entstehen. Einerseits kann die Veranstaltungsidee durch Gruppen, welche die Bibliothek aus verschiedenen Gründen aufsuchen, z. B. Schulklassen oder Volkshochschulkurse, entstehen. Die Idee wäre, eine dem Besuchsanlass der Gruppe entsprechende Veranstaltung anzubieten. Andererseits kann die Veranstaltungsidee auch aus immer wiederkehrenden Fragen, die dem Bibliothekspersonal gestellt werden, entwickelt werden. Die dritte Ursache zur Entwicklung einer Idee für eine

Bibliotheksveranstaltung könnte das Bestreben der Bibliothek sein, die Ausnutzung der angebotenen digitalen Dienste zu optimieren.

Da solche Veranstaltungen – sofern sie frei und ohne Kooperationspartner angeboten werden – leider erfahrungsgemäß kaum genutzt werden, ist es ratsam, hier einen Kooperationspartner, z. B. eine Lehrperson, anzusprechen, mit der die genauen Bedarfe und Inhalte der Veranstaltung abgestimmt werden können (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 102ff.).

Schritt 2: Die Inhaltsanalyse

Um ein Wissensgebiet für den Unterricht aufzubereiten, beschreibt man zunächst mit der Inhaltsanalyse die Inhalte der bibliothekspädagogischen Veranstaltung. Der Inhalt der Veranstaltung wird in seine Teilthemen gegliedert, deren Schwerpunkte dann festgelegt werden. Darüber hinaus erfolgt in der Inhaltsanalyse die Abgrenzung von anderen Themen (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 108).

Schritt 3: Die didaktische Reduktion

In Schritt 3 reduziert man die zuvor festgelegten Inhalte auf die konkret vorherrschenden Bedingungen. Hierzu gehört das Festhalten der Eigenheiten und der Vermittelbarkeit des Themas, das Zuordnen der jeweiligen Dauer zu den Schwerpunkten der Veranstaltung und dass die Voraussetzungen der Teilnehmer in Bezug auf ihre Vorkenntnisse, ihre Lernbereitschaft und ihre Lernfähigkeit in Erfahrung gebracht werden. Darüber hinaus dient dieser Schritt der Reduktion der Inhalte, so dass lediglich die Dinge vermittelt werden, die der Teilnehmer möglichst bald konkret verwenden möchte. Außerdem werden die institutionellen Bedingungen hinsichtlich der Räumlichkeiten, der Arbeitsplätze, der technischen Ausstattung etc. vermerkt (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 109).

Schritt 4: Die Beschreibung der Lernziele

Bei der Formulierung der Lernziele wird ein Gesamtlernziel formuliert, welches sich aus mehreren Teillernzielen zusammensetzt. Mit diesen Lernzielen wird das Verhalten bestimmt, welches nach Absolvieren der Veranstaltung von den Lernenden erwartet wird. Zudem sollen die Lernenden verstehen, was sie tun müssen, um diese Lernziele zu erreichen (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 111).

Schritt 5: Die Wahl der Methoden

In Schritt 5 werden die Methoden zur Vermittlung des Lehrinhaltes für die geplante Veranstaltung ausgewählt. Hierbei spielen teilweise die institutionellen Bedingungen, wie die technische Ausstattung und die Anzahl der Arbeitsplätze eine Rolle, aber auch die Gruppengröße, die Dauer der Veranstaltung und Absprachen mit den jeweiligen Lehrpersonen. Kurz vorgestellt werden der Lehrvortrag und das Lehrgespräch. Beide Methoden sollten nur über einen kurzen Zeitraum angewendet werden, da der Lehrvortrag neben seinem großen Vorteil viele Informationen in kurzer Zeit zu vermitteln den großen Nachteil hat, dass die Aufnahmefähigkeit der Lernenden häufig überschätzt wird. Das Lehrgespräch hat einerseits den Vorteil, einige Lernende zu aktivieren, jedoch andererseits den Nachteil, dass andere Lernende während des Lehrgesprächs ihre passive Haltung beibehalten. Weitere vorgestellte Methoden sind der aktivierende Vortrag, die Gruppenarbeit, die Karussellmethode, die Impulsmethode und die Moderation.

DANNENBERG und HAASE empfehlen für eine bibliothekspädagogische Veranstaltung einen Methodenmix (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 112ff.).

Schritt 6: Die Ablaufmatrix

Die Ablaufmatrix hat bei der Planung und bei der Durchführung einer bibliothekspädagogischen Veranstaltung mehrere Funktionen. Diese tabellarische Darstellung dient während der Planungsphase einerseits dazu, die Struktur und den Rhythmus der Veranstaltung zu überprüfen und andererseits kann die Ablaufmatrix als Checkliste für das anzufertigende Unterrichtsmaterial genutzt werden. Die im DIN-A4-Format angelegte Tabelle kann während der Durchführung der Veranstaltung als Notizpapier fungieren, auf dem eventuelle Abweichungen von der Planung eingetragen werden können. Festgehalten werden in den einzelnen Spalten die Zeit, die kumulierte Zeit, die Themen der einzelnen Veranstaltungsteile, die Lernziele der einzelnen Veranstaltungsteile, die verwendeten Methoden und der Ort, an dem der jeweilige Veranstaltungsteil durchgeführt wird. Zudem wird in der letzten Spalte stichpunktartig die Teilnehmeraktivität vermerkt (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 118).

Schritt 7: Die Evaluation

Die Evaluation wird durchgeführt, um die bibliothekspädagogische Veranstaltung zu verbessern. Es gibt verschiedene Methoden zur Evaluation. Einerseits ist es möglich, die Veranstaltung durch die Methode der Selbstkontrolle zu evaluieren. Hierbei werden vom Trainer der Veranstaltung die während der Durchführung vorgenommenen Notizen in der Ablaufmatrix ausgewertet. Auch das Anfertigen eines Gedankenprotokolls des Trainers über den Veranstaltungsablauf direkt nach der Veranstaltung kann eine sinnvolle Grundlage zur Evaluation darstellen. Andererseits kann die Meinung der Lernenden ebenfalls brauchbare Informationen zur Auswertung und Verbesserung beisteuern. Diese Meinungsabfrage kann in Form eines offenen Feedbackbogens durchgeführt werden, wobei hier festzuhalten ist, dass eine solche Abfrage zwar meist ehrlichere und somit brauchbarere Ergebnisse liefert, aber in der Vorbereitung und Auswertung wesentlich mehr Zeit in Anspruch nimmt. Die Punktabfrage eignet sich besser. Hier wird ein Koordinatensystem mit

zwei Achsen erstellt, durch die durch das Einkleben von Klebepunkten die Meinungen der Teilnehmer zum Ausdruck gebracht werden können. Vorteil dieser Methode ist, dass sie schnell ausgewertet werden kann und auch die Teilnehmer das Ergebnis der Evaluation direkt sehen. Zudem ist es sinnvoll, ein Gespräch mit der begleitenden Lehrperson zu führen, um ihre Meinung zur Veranstaltung zu erfahren (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 120ff.).

Schritt 8: Der kontinuierliche Verbesserungsprozess

Um die Qualität der Veranstaltung zu sichern, wird diese einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess unterzogen. Hierbei werden die Ergebnisse der Evaluation möglichst zeitnah umgesetzt und die Arbeitsmaterialien angeglichen. Diese veränderte bibliothekspädagogische Veranstaltung wird nach erneuter Durchführung wieder einer Evaluation unterzogen. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden erneut umgesetzt, so dass die Veranstaltung kontinuierlich verbessert wird (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 125).

Schritt 9: Die Fortbildungen

Für die Trainer von bibliothekspädagogischen Veranstaltungen können Fort- und Weiterbildungen sehr nützlich sein. Diese können vor der Durchführung der ersten Veranstaltung besucht werden oder später, wenn bereits Erfahrungen in der Durchführung von bibliothekspädagogischen Veranstaltungen gesammelt wurden. DANNENBERG und HAASE empfehlen hier Veranstaltungen, die didaktische und methodische Übungen beinhalten und einen Erfahrungsaustausch zwischen den Kursteilnehmern ermöglichen (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 128f.).

Schritt 10: Das Bibliothekscurriculum

Damit die Unterrichtseinheit nicht eine Einzelveranstaltung bleibt, wäre es sinnvoll, die Unterrichtseinheit als festen Bestandteil in ein Curriculum zu integrieren, welches durchaus mehrere bibliothekspädagogische Veranstaltungen beinhalten könnte. Hierfür können bestehende Kooperationen nützlich sein, da man in diesem Rahmen bereits durchgeführte Veranstaltungen aufsplitten und Wiederholungs- und Vertiefungskurse für die bekannte Teilnehmergruppe anbieten könnte. Aber auch die Einführung in ein völlig anderes bibliothekarisches Angebot wäre denkbar. Die inhaltliche Abstimmung der Veranstaltungen aufeinander – besonders bei mehreren Kooperationen – spielt eine große Rolle. Darüber hinaus sollte für die Teilnehmer direkt ersichtlich sein, welche Veranstaltung für sie geeignet ist (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 129f.).

4.3 Bibliotheksinitiativen für lese- und schreibschwache Menschen

Einige wenige öffentliche Bibliotheken in Deutschland haben sich bereits mit der Problematik des Analphabetismus befasst. Die hier vorgestellten Bibliotheksinitiativen zum Thema Alphabetisierung wurden ausgewählt, da sie nach ausgiebiger Recherche im Internet und in der Fachliteratur sowie nach Anfrage über zwei bibliothekarische Mailinglisten die einzigen der Autorin dieser Arbeit bekannten Projekte in Deutschland sind. Im Folgenden sollen die Initiativen der Stadtbücherei Stuttgart, der Stadtbibliothek Reutlingen, der Stadtbücherei Bottrop, der Stadtbibliothek Aalen und der Stadtbücherei Frankfurt am Main näher vorgestellt werden.

4.3.1 Das dreiteilige Projekt der Stadtbücherei Stuttgart

Das dreiteilige Projekt der Stadtbücherei Stuttgart zur Alphabetisierung wurde 2001 im Rahmen einer Diplomarbeit entwickelt. Erster Bestandteil des Projektes ist – in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule – die Zusammenstellung eines „Medienkoffers“ zum Thema Alphabetisierung. Hierfür wurde eine Auswahl an geeigneten Medien getroffen. Der Koffer richtet sich sowohl an Kursleiter und Multiplikatoren, als auch an Interessenten und Betroffene. Der Medienkoffer beinhaltet demnach Fachliteratur und Fachzeitschriften, Unterrichtsmaterialien, leicht lesbare Lektüre, CD-ROMs, schöne Literatur und Filme zum Thema Analphabetismus (vgl. Roth 2001, S. 26ff.).

Der zweite Teil des Projektes umfasst die inhaltliche Gestaltung eines Flyers, der über das Alphabetisierungs-Angebot der Stadtbücherei Stuttgart informiert. Dieser Flyer richtet sich an Kursleiter von Alphabetisierungskursen, an Betroffene und deren Angehörige, sowie an die interessierte Öffentlichkeit und wird in der Bücherei und den Zweigstellen ausgelegt. Inhärentes Problem ist hierbei, dass Betroffene selbst Schwierigkeiten beim Lesen des Flyers haben. Trotz der geringen Chance, dass Betroffene den Flyer selbst lesen, soll dieser leicht lesbar gestaltet werden (vgl. Roth 2001, S. 46ff.).

Der dritte Teil des Stuttgarter Projektes dient der Information der Bibliotheksmitarbeiter. Hier wurde eine Infobörse zum Thema Analphabetismus und Alphabetisierung im Intranet der Bücherei entwickelt, damit die Bibliotheksmitarbeiter als fachkundige Ansprechpartner weiterhelfen können (vgl. Roth 2001, S. 53ff.).

Über das studentische Projekt hinaus bot die Stadtbücherei Stuttgart spezielle Bibliotheksführungen und ein spezielles Computerangebot für lese- und schreibschwache Menschen an (vgl. Stadtbücherei Stuttgart 2006). Eine Bibliotheksmitarbeiterin der Stadtbücherei Stuttgart teilte jedoch mit, dass die oben aufgezählten Aktivitäten für die Zielgruppe der

lese- und schreibschwachen Menschen bereits im Jahr 2006 eingestellt wurden, da die Nachfrage nach diesem Angebot nicht konstant geblieben ist.

4.3.2 „LEICHT ZU LESEN“: ein Projekt der Stadtbibliothek Reutlingen

Die Stadtbibliothek Reutlingen bietet bereits seit 1991 ein spezielles Literaturangebot für lese- und schreibschwache Menschen. Diese „aktive Maßnahme gegen den wachsenden funktionalen Analphabetismus“ (Mindermann 1993, S. 8) umfasst Lesehefte, die von Betroffenen selbst in Alphabetisierungskursen verfasst wurden, leicht lesbare Literatur für Jugendliche und Erwachsene und geeignete Literatur aus dem vorhandenen Bibliotheksbestand, wie unter anderem reich bebilderte Nachschlagewerke mit großer Schrift. Diese Literatur befindet sich in der „LEICHT ZU LESEN“-Ecke im ersten Obergeschoss der Bibliothek. Darüber hinaus umfasst der Bibliotheksbestand Fachliteratur für Multiplikatoren, wie zum Beispiel Kursleiter und Mitarbeiter in der Alphabetisierungsarbeit. Gekennzeichnet ist diese Literatur – genau wie die Literatur für Betroffene – mit einem roten Signaturschild auf dem Buchrücken, welches die Aufschrift „LEICHT ZU LESEN“ hat. Damit die Bücher auch von Alphabetisierungskursen entliehen werden können, sind zahlreiche Titel in Mehrfachexemplaren vorhanden. Um auf ihr Angebot aufmerksam zu machen, werden Bibliotheksführungen, Buchpräsentationen und Ausstellungen durchgeführt. Zudem hat die Bibliothek ein Bestandsverzeichnis ihrer „LEICHT ZU LESEN“-Literatur erstellt (vgl. Dungs 1997, S. 10).

4.3.3 „Mut zum Lesen“ – ein Alphabetisierungsprojekt in der „Lebendigen Bibliothek Bottrop“

Auch die Lebendige Bibliothek der Stadt Bottrop entwickelte ein spezielles Medienangebot, um funktionale Analphabeten beim Lesen- und Schreibenlernen zu unterstützen. Gegliedert wurde der anfänglich 130 Medieneinheiten starke Bestand in die vier Bereiche: Lesen, Lernen, Informieren und Literarisches. Hier finden sowohl Betroffene als auch Multiplikatoren leicht lesbare Literatur und Kopiervorlagen für Übungsblätter zum Selbststudium bzw. zur Unterrichtsgestaltung, Fachliteratur über die Problematik des Analphabetismus und Literatur zum Thema Analphabetismus von bekannten Autoren. Auch DVDs und Videokassetten zum Thema sind hier vorhanden (vgl. Schröder 2003, S. 58f.).

4.3.4 Das Alphabetisierungsprojekt der Stadtbibliothek Aalen

Dieses Projekt wurde 1997 von einer Studentin im Rahmen ihres Halbjahrespraktikums durchgeführt. Zielsetzung des Projektes waren die Enttabuisierung des Themas Analphabetismus und die Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Darüber hinaus sollten Informationen über Hilfsangebote gegeben werden und ein spezielles Literaturangebot für lese- und schreibschwache Menschen in den Bestand aufgenommen werden. Zur Bekanntmachung dieser Bibliotheksinitiative fand eine Veranstaltungsreihe in den Räumen der Bibliothek statt, über die es eine kontinuierliche Berichterstattung in Presse und Rundfunk gab. Die Veranstaltungsreihe umfasste die Eröffnungsveranstaltung mit einem Vortrag von JÜRGEN GENUENEIT, dem damaligen Verlagsredakteur der Ernst Klett Sprachen GmbH und Gründungsmitglied des Bundesverbandes Alphabetisierung e. V.. Zudem fanden die Ausstellung „Von Kekes zu Klett – ein Streifzug durch die Alphabetisierungsmedien“, ein Kinoabend mit dem Film „Stanley und Iris“ in der Mediothek der Stadtbibliothek Aalen und zum Abschluss der Ausstellung eine Lesung literarischer Texte zum Thema Analphabetismus statt (vgl. Beese 1998, S. 13ff.).

Nach aktuellen Informationen aus der Stadtbibliothek Aalen ist dieses Projekt aufgrund der zu geringen Nutzung inzwischen eingestellt worden.

4.3.5 Alphabetisierung in der Internationalen Bibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main

Die Stadtteilbibliothek Gallus des Stadtbüchereisystems in Frankfurt am Main bietet im Rahmen der 2002 gegründeten Internationalen Bibliothek strukturierte, bibliothekarische Serviceleistungen für die Zielgruppe der Migranten. Zu diesem Angebot gehört auch die Alphabetisierung erwachsener Migranten. Hierfür wurde 2005 ein Lernstudio, ausgestattet mit PCs, Kassettenrekordern und CD-Playern eröffnet. Darüber hinaus können die Betroffenen einen zielgruppengerechten Medienbestand, bestehend aus Übungsbüchern, multimedialen Lehrwerken, Lernspielen, Wörterbüchern und leicht lesbarer Lektüre nutzen und eine nutzerspezifische Bibliothekseinführung besuchen. Diese ist so konzipiert, dass auch Teilnehmer, die der deutschen Sprache kaum mächtig sind, anhand von Bildern die Bibliotheksbenutzung verstehen können. Zudem wird den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, die Medien in der Bibliothek auszuprobieren. Bereits seit 2003 werden Alphabetisierungskurse der VHS in der Stadtteilbibliothek Gallus durchgeführt. In den Jahren 2002 bis 2004 fand in der Stadtteilbibliothek in Kooperation mit dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AmkA) ein Orientierungskurs für türkische Neufrankfurter statt. Außerdem wurde ein Schulungskonzept für Kursleiter entwickelt, um diese über das Angebot der Bibliothek zu informieren (vgl. Lotz 2007, S. 3ff.).

5 Die bibliothekspädagogische Veranstaltung zur Einführung in die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen

Das folgende Kapitel beinhaltet sowohl das Konzept und Durchführung der bibliothekspädagogischen Veranstaltung als auch abschließend eine ausführliche Evaluation. Zunächst werden jedoch unter Kapitel 5.1. die Kooperationen, ohne die eine Durchführung des Konzeptes nicht möglich gewesen wäre, vorgestellt.

5.1 Kooperationspartner

Im Folgenden werden das Zentrum Grundbildung und Drittmittelprojekte der Hamburger Volkshochschule, das Alpha-Team der Hamburger Volkshochschule, das Projekt GRAWiRA der Hamburger Volkshochschule und dem Institut für Sonderpädagogik der Universität Frankfurt am Main und die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen vorgestellt.

5.1.1 Das VHS-Zentrum Grundbildung und Drittmittelprojekte

Das Zentrum Grundbildung und Drittmittelprojekte der Hamburger Volkshochschule stellt einen wichtigen Kooperationspartner im Rahmen der Konzeption und Durchführung der Unterrichtseinheit dar. Das Grundbildungszentrum bietet ca. 40 Kurse, in denen das Lesen und das Schreiben erlernt bzw. verbessert werden können. Die Kurse sind in fünf Leistungsstufen eingeteilt:

Stufe 1: Stufe 1 ist für Menschen gedacht, die gar nicht lesen und schreiben können.

Stufe 2: In der Stufe 2 befinden sich Menschen, die zwar lesen aber nur wenig schreiben können.

Stufe 3: In der dritten Stufe befinden sich Menschen, die zwar

lesen, aber nur sehr fehlerhaft schreiben können.

Stufe 4: In Stufe 4 befinden sich Menschen, die lesen und schreiben können, aber noch Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung haben.

Stufe 5: In der fünften Stufe befinden sich Menschen, die wenig Fehler machen, sich aber dennoch sehr unsicher fühlen.

Zusätzlich gibt es Brückenkurse zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss, eine offene Lese- und Schreibwerkstatt, einen Grundkurs Rechnen, einen Grundkurs Englisch, den Kurs „Schreiben am Computer“ und den Kurs „Fit für die Arbeit“, in dem berufsrelevante Lese-, Schreib- und Sprachkompetenzen vermittelt werden. Zur Übung werden auch zwischen den Semestern Aktivitäten angeboten (vgl. Hamburger Volkshochschule 2008 a). Ansprechpartnerin ist hier Frau ALMUT SCHLADEBACH, die seit 1987 in der Alphabetisierungsarbeit tätig ist. In Absprache mit ihr wurde das Konzept der bibliothekspädagogischen Veranstaltung entwickelt und durch die Zusammenarbeit mit ihr wurde die Durchführung des Konzeptes mit dem Alpha-Team ermöglicht.

5.1.1.1 Das Alpha-Team

Beim Alpha-Team handelt es sich nicht um einen regulären Alphabetisierungskurs, sondern um eine Gruppe von elf Kursteilnehmenden an verschiedenen VHS-Grundbildungskursen der Stufen 2 bis 5. Die sechs Frauen und fünf Männer im Alter von 20 bis 55 Jahren bilden die Kerngruppe des Alpha-Teams. Alle Mitglieder des Alpha-Teams fühlen sich durch ihre Lese- und Schreibschwierigkeiten stark beeinträchtigt und möchten durch ihre Mitarbeit im Alpha-Team die Öffentlichkeit auf das Problem des Analphabetismus aufmerksam machen und Betroffene ansprechen. Außerdem gehören Kursleiter und Mitarbeiter des VHS-Zentrums Grundbildung und Drittmittelprojekte dem Team an. Durch ein Treffen mit der „Ludwigshafener Selbsthilfegruppe“ auf der Fachtagung des Bundesverbandes Alphabetisierung e. V. entstand im Jahr

2005 die Idee, eine ähnliche Gruppe in Hamburg zu gründen. Aus dieser Idee wurde das Alpha-Team, welches sich inzwischen im Rahmen des Projektes „GRAWiRA“ 14-tägig trifft (vgl. Anhang A, S. A – 5f.).

5.1.1.2 Das Projekt GRAWiRA

GRundbildung, **Al**phabetisierung, **WiR**tschaft und **Ar**beit, abgekürzt GRAWiRA, ist ein Verbundprojekt des VHS-Zentrums Grundbildung und Drittmittelprojekte der Hamburger Volkshochschule in Kooperation mit dem Institut für Sonderpädagogik der Goethe Universität in Frankfurt am Main. Das GRAWiRA-Projekt dient neben 26 weiteren bundesweiten Projekten der Umsetzung der Weltalphabetisierungsdekade der Vereinten Nationen (vgl. Hamburger Volkshochschule 2008 b). In dieser Weltdekade der Alphabetisierung (2003 – 2012) soll die Anzahl der erwachsenen Analphabeten um die Hälfte reduziert werden (vgl. Deutsche UNESCO-Kommission e. V. 2008).

Um die Situation für funktionale Analphabeten in der Arbeitswelt zu verbessern, entwickelt und erprobt GRAWiRA Weiterbildungsmodelle für niedrig qualifizierte Beschäftigte, für Erwerbslose und für Multiplikatoren (vgl. Hamburger Volkshochschule 2008 b). Hierfür werden systematisch Bildungsbedarfe und Bildungsinteressen ermittelt, um Lernangebote zu entwickeln (vgl. Hamburger Volkshochschule 2008 c). Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, welches über einen Zeitraum von fünf Jahren Verbundprojekte, also Projekte bei denen sich Einrichtungen aus Wissenschaft und Praxis zur Bekämpfung von Analphabetismus verbinden, finanziell unterstützt (vgl. Hamburger Volkshochschule 2008 d).

Das Alpha-Team stellt seit Oktober 2007 einen wichtigen Kooperationspartner im GRAWiRA-Projekt dar. Im Rahmen des Projektes übernimmt das Team eine Vielzahl an Aufgaben:

Das Team übernimmt die Pressearbeit, verteilt Informationsmaterialien an Info-Ständen, gestaltet Informationsveranstaltungen in Betrieben und anderen Institutionen mit und informiert auch außerhalb Hamburgs über die Arbeit von GRAWiRA. Zudem will das Team andere Betroffene anregen, ebenfalls ein Alpha-Team zu gründen und Grundbildungskurse zu besuchen. Es berät interessierte Betroffene und will diese unterstützen, hilft Lernenden im Umgang mit dem Internetportal www.ich-will-lernen.de und begutachtet Konzepte und Unterrichtsmaterialien für Grundbildung, erprobt und entwickelt diese mit (vgl. Anhang A, S. A – 5f.).

Die bibliothekspädagogische Veranstaltung findet ebenfalls im Rahmen des GRAWiRA-Projektes statt und kann so von den Mitgliedern des Alpha-Teams erprobt und begutachtet werden.

5.1.2 Die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen

Unverzichtbar für die Durchführung der durchgeführten Unterrichtseinheit sind die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB). Das Bibliothekssystem der HÖB umfasst 33 Bücherhallen, eine Kinderbibliothek, eine Jugendbibliothek, zwei Bücherbusse und die Zentralbibliothek (vgl. Hamburger Öffentliche Bücherhallen 2008, S. 33). Bei der Auswahl der Bücherhalle spielten rein pragmatische Gründe die Rolle. Aufgrund der guten Erreichbarkeit für alle Mitglieder des Alpha-Teams fiel die Entscheidung auf die Zentralbibliothek.

Die Zentralbibliothek der HÖB umfasst einen Bestand von 437.563 Medieneinheiten, der auf zwei Etagen in sieben Abteilungen präsentiert wird. Jährlich werden über 2 Millionen Ausleihen von ca. 665.000 Besuchern in der Zentralbibliothek der HÖB getätigt (vgl. Hamburger Öffentliche Bücherhallen 2008, S. 33).

Für einen reibungslosen Ablauf der Unterrichtseinheit wurden vorab mit Frau MARLIES MÜLLER von den HÖB organisatorische Punkte besprochen. Durch die Unterstützung von Frau MÜLLER war es möglich für den Zeitraum

der bibliothekspädagogischen Veranstaltung einen festen Gruppenarbeitsplatz zu erhalten. Zudem ermöglichte sie es, dass die zu recherchierenden Medien erst kurz vor Beginn der Veranstaltung in die Regale eingestellt wurden. Dadurch wurde das Risiko, dass die zu recherchierenden Medien durch eine Entleihung nicht auffindbar sein könnten, deutlich minimiert, so dass für die Teilnehmer die Chance, das gesuchte Buch zu finden, erhöht wurde.

5.2 Die Konzeption der bibliothekspädagogischen Veranstaltung

Im folgenden Kapitel wird die Konzeption der bibliothekspädagogischen Veranstaltung zur Einführung der Mitglieder des Alpha-Teams anhand der Ausführungen „In 10 Schritten zur Teaching Library“ von DETLEV DANNENBERG und JANA HAASE beschrieben. Darüber hinaus wird in Kapitel 5.2.2 auf die Entwicklung des Arbeitsmaterials für die Veranstaltung eingegangen.

5.2.1 In 10 Schritten zur Teaching Library

Das Konzept für die bibliothekspädagogische Veranstaltung wurde in Anlehnung an die „10 Schritte zur Teaching Library“ von DANNENBERG und HAASE entwickelt. Im Folgenden wird die Entwicklung der einzelnen Schritte erläutert.

5.2.1.1 Schritt 1: Die Veranstaltungsidee

Da der Autorin der vorliegenden Arbeit das Thema Alphabetisierung in öffentlichen Bibliotheken bereits im Rahmen ihres Studiums als eines aufgefallen ist, welches in Deutschland noch relativ wenig Beachtung gefunden hat, entstand die Idee, eine bibliothekspädagogische Veranstaltung für diese Zielgruppe zu konzipieren. Durch ausführliche Gespräche mit Volkshochschulmitarbeitern aus der Alphabetisierungs-

praxis wurde der Schulungsbedarf für Teilnehmer von Alphabetisierungskursen ermittelt. Analphabeten gehören in der Regel nicht zum Kundenstamm von Bibliotheken. Doch auch für sie ist insbesondere unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens die Informationsrecherche ein notwendiges Werkzeug sowohl zur beruflichen Weiterbildung als auch im privaten Bereich.

In Anlehnung an das Projekt GRAWiRA (s. Kapitel 5.1.1.2) entstand im Gespräch mit ALMUT SCHLADEBACH die Idee, eine bibliothekspädagogische Veranstaltung zur Einführung in die Bibliothek mit dem Schwerpunkt der Informationsbeschaffung zur beruflichen Weiterbildung zu entwickeln.

5.2.1.2 Schritt 2: Die Inhaltsanalyse

Teilnehmer dieser Lerneinheit sind die Mitglieder des Alpha-Teams der Hamburger Volkshochschule. Seit 2007 arbeitet das Team im Rahmen des GRAWiRA-Projektes. Wie bereits beschrieben, ist das Alpha-Team eine Gruppe von sechs Frauen und fünf Männern verschiedener Grundbildungskurse der Hamburger Volkshochschule, die unter anderem Konzepte und Unterrichtsmaterial für Grundbildung mitentwickeln. Die Teilnehmer sind zwischen 20 und 55 Jahren alt und besuchen Grundbildungskurse der Stufen 2 bis 5 (vgl. Anhang A, S. A – 5f.). Somit handelt es sich beim Alpha-Team um eine sehr heterogene Gruppe, was die Voraussetzung für das Entwickeln von Aufgaben unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades ist. Themen der bibliothekspädagogischen Veranstaltung sind das Zurechtfinden in der Bibliothek und das Recherchieren mit dem elektronischen Bibliothekskatalog der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Die Orientierungsphase beinhaltet einerseits eine Führung durch die Bibliothek und andererseits eine Aktivität, bei der die Teilnehmer die Bibliothek selbstständig erkunden sollen. Die Recherche umfasst jeweils eine formale Suche im elektronischen Bibliothekskatalog der HÖB sowie das Finden des gesuchten Mediums in der Bibliothek. Darüber hinaus wird in einem kurzen Lehrgespräch anhand der

gefundenen Literatur die Benutzung dieser als Informationsquelle thematisiert.

Da es sich bei der Lerneinheit für einige Teilnehmer um den ersten Bibliotheksbesuch handelt, werden zunächst keine weiteren Bibliotheksangebote thematisiert, um die Teilnehmer der bibliothekspädagogischen Veranstaltung nicht zu überfordern.

Bei den einfachen formalen Rechercheaufgaben wird nach Titel und Autor recherchiert. Des Weiteren sind das Zurechtfinden innerhalb der Bibliothek mithilfe des Lageplans als auch Kenntnisse über die Systematik notwendig, um das jeweilige Buch in der Bibliothek zu finden.

5.2.1.3 Schritt 3: Die didaktische Reduktion

Da das Thema der Informationsbeschaffung nur durch praktische Anwendung bestmöglich vermittelbar ist, beinhaltet die Lerneinheit einige Teilnehmeraktivitäten. Die Schwerpunkte liegen hierbei in der Orientierungsphase und in der Recherchephase. Für die in diesem Bereich stattfindenden Übungen wurden jeweils 20 Minuten eingeplant. Insgesamt dauert die Veranstaltung 90 Minuten, wovon insgesamt 50 Minuten für praktische Übungen vorgesehen sind.

Wie bereits in der Inhaltsanalyse erwähnt, sind die Teilnehmervoraussetzungen sehr unterschiedlich. Die Mitglieder des Alpha-Teams nehmen an Alphabetisierungskursen der Hamburger Volkshochschule teil. Die Hamburger Volkshochschule teilt die Kurse in fünf Leistungsstufen ein (vgl. Kapitel 5.1.1). Nach Aussage der Kursleiterin können die Teilnehmer unterschiedlich gut lesen und schreiben. Sie befinden sich in den Stufen 2, 3, 4 und 5. Nur von einer Teilnehmerin ist bekannt, dass sie regelmäßig die Bibliothek besucht und viel liest.

Da davon ausgegangen wird, dass ein Großteil der Teilnehmer noch keine Bibliothek besucht hat, handelt es sich bei der konzipierten Veranstaltung

um eine Bibliothekseinführung, in der die nötigsten Kenntnisse zur OPAC-Recherche sowie die Orientierung innerhalb der Bibliotheksräume vermittelt werden. Dadurch soll ein erstes selbstständiges Zurechtfinden in der Bibliothek ermöglicht werden und die Teilnehmer sollen die Gelegenheit haben, ihre Angst vor der Institution Bibliothek abzubauen.

Bei der Bibliothek, in der die Lerneinheit durchgeführt wird, handelt es sich um die Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (vgl. Kapitel 5.1.2). Präsentiert wird der Bestand auf zwei Ebenen, die in sieben Abteilungen und den Servicebereich eingeteilt sind. Jede Abteilung, sowie auch der Servicebereich, verfügen über je eine eigene Information, die während der Öffnungszeiten stets von bibliothekarischem Fachpersonal besetzt ist. Zur technischen Ausstattung der Bibliothek gehören zehn Internet-PCs, sechs Datenbank-PCs, zahlreiche OPACs, sechs Kopierer und acht Stationen zur selbstständigen Ausleihe. Zudem werden die Räumlichkeiten der Zentralbibliothek mit W-LAN versorgt. Darüber hinaus bietet die Bibliothek eine Vielzahl an Einzelarbeits- bzw. Lese- und Gruppenarbeitsplätze.

5.2.1.4 Schritt 4: Die Beschreibung der Lernziele

Die Teilnehmer (TN) sind nach der bibliothekspädagogischen Lerneinheit in der Lage, selbstständig relevante Literatur für die berufliche Weiterbildung aufzufinden. Dieses Gesamtlernziel beinhaltet folgende Teillernziele:

- TN wissen, wie die Bibliothek aufgebaut ist
- TN verlieren die Angst vor der Institution Bibliothek
- TN wissen, wo sich die Fachliteratur zum Thema „Arbeitsplatz“ befindet
- TN verstehen die Systematik
- TN können am elektronischen Bibliothekskatalog der HÖB recherchieren
- TN finden sich selbstständig in der Bibliothek zurecht
- TN wissen, wo sie um Rat fragen können
- TN verstehen, wie man ein Buch auf Relevanz überprüft

5.2.1.5 Schritt 5: Wahl der Methoden

Bei der Wahl der Methode ist die Entscheidung gemäß der Empfehlung von DANNENBERG und HAASE auf einen Methodenmix gefallen, um die 90-minütige Veranstaltung abwechslungsreich für Lehrpersonen und Teilnehmer zu gestalten.

Nach kurzer Begrüßung erfolgt zunächst eine Einstiegsaktivierung in Form eines kurzen Lehrgespräches, bei der die Teilnehmer dazu aufgefordert werden, Fragen zu ihren bisherigen Erfahrungen mit Bibliotheken zu beantworten. Vorteil dieser Methode ist, dass einzelne Lernende sich aktiv am Gespräch beteiligen. Nachteil ist, dass diejenigen, die sich nicht beteiligen, passiv bleiben (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S.112). Um dem entgegen zu wirken, wurden auch Fragen vorbereitet, die von jedem Teilnehmer durch Handzeichen beantwortet werden sollen.

Anschließend an das Lehrgespräch erfolgt die Bibliotheksführung in Form eines Lehrvortrags. Der Lehrvortrag hat den Vorteil, dass in relativ kurzer Zeit viele Informationen vermittelt werden können. Jedoch sollte man diese Methode nur über einen kurzen Zeitraum anwenden, da häufig die Aufnahmefähigkeit der Teilnehmer überschätzt wird (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 112). Aus diesem Grund soll die Führung nur der groben Orientierung dienen und – wie in der Ablaufmatrix (s. Tab. 1) festgehalten – zehn Minuten dauern.

Das eigenständige Zurechtfinden in der Bibliothek soll durch eine Bibliotheksralley, die anhand eines Fragebogens in Einzel- oder in Partnerarbeit durchgeführt werden kann, trainiert werden. Nach einer kurzen Einführung in die OPAC-Recherche sollen die Teilnehmer diese in Partnerarbeit durchführen. Die Wahl der Partner wird hier den Teilnehmern überlassen, da der Spaß am Lernen im Vordergrund stehen soll. Sollte es dennoch Probleme bei der Partnerwahl geben, kann der Trainer mithilfe von Buchstabenkärtchen (s. Anhang B, S. B - 18) die Teilnehmer einander zulosen. Ein Vorteil der Partnerarbeit ist ihre entlastende Wirkung, sowohl für die Lernenden, insbesondere für diejenigen, die sich im Plenum eher

selten einbringen, als auch für die Lehrperson. Der Einsatz der Partnerarbeit steigert die Sprechzeit der Lernenden im Vergleich zum Frontalunterricht enorm. Die Lehrperson hat in dieser Zeit die Möglichkeit, die Lernenden individuell zu betreuen (vgl. Nuhn 1995, S. 13f.). Darüber hinaus entsteht dadurch, dass die Lernenden im Zuge der Partnerarbeit ihre Methode, ihren Arbeitsrhythmus und das Niveau ihrer Leistung selbst festlegen, der sogenannte Differenzierungs- bzw. Individualisierungseffekt. Auch die Entstehung von sogenannten Helfersystemen, bei denen der Schwächere Hilfe und die Möglichkeit der Erreichung eines Lernzuwachses erhält und der Stärkere seine Fähigkeiten durch das Erteilen der Hilfestellung verbessert, ist vorteilhaft. Weiterhin steigert Partnerarbeit die Motivation und die Arbeitsfreude der Lernenden (vgl. Nuhn 1995, S. 15).

Zum Schluss wird nach der OPAC-Recherche mit den Teilnehmern ein Lehrgespräch zur Überprüfung der Literatur auf inhaltliche Relevanz geführt. Hierfür werden als Arbeitsmaterial Kopien des Klappentextes eines recherchierten Buches an alle Teilnehmer verteilt.

5.2.1.6 Schritt 6: Die Ablaufmatrix

(vgl. Kapitel 4.2.3, Schritt 6)

Uhrzeit	Dauer	Zeit (kumul)	Thema	Lernziel	Methode, Ort	Medium	TN-Aktivität
16:02	2	2	Begrüßung, Vorstellung des Trainers und Erklärung der Ziele des Trainings	TN nehmen Trainer wahr, kennen ihren Namen	erklären, Bücherhalle: Eingangsbereich	/	zuhören
16:05	3	5	Einstiegsaktivierung: Thema Bibliothek	TN machen sich Gedanken über ihr bisheriges Bibliotheksbild	Fragen stellen, Antworten notieren, Bücherhalle: Eingangsbereich	/	Fragen beantworten
16:15	10	15	Bibliotheksführung	TN gewinnen einen Überblick über die Bibliothek und verstehen die Systematik	Vortrag, Bibliothekspläne verteilen, gesamte Bücherhalle	Bibliotheksplan, Buchrücken (Systematik)	zuhören, Fragen stellen, Bibliotheksplan entgegen nehmen
16:35	20	35	Bibliotheksralley	TN finden sich selbstständig in der Bibliothek zurecht	Fragebogen erklären, Hilfestellung geben, gesamte Bücherhalle	Fragebogen	zuhören, Fragen stellen, Rallye in Einzel- oder Partnerarbeit durchführen
16:37	2	37	Ergebnisse der Rallye	TN kontrollieren ihre Ergebnisse	moderieren, Ergebniszettel verteilen, Gruppenarbeitsplatz	Ergebniszettel	zuhören, Fragen stellen, Ergebniszettel entgegen nehmen
16:42	5	42	OPAC-Recherche	TN verstehen die OPAC-Recherche	erklären, Handout verteilen, OPAC	bebildertes Handout	zuhören, Fragen stellen, Handout entgegen nehmen
17:12	10	72	Arbeit mit gefundener Literatur	TN trainieren Lesefähigkeit, TN lernen Umgang mit Buch	moderieren, Fragen stellen, Gruppenarbeitsplatz	Medien aus dem Rechercheauftrag bzw. Kopie des Klappentextes	Fragen beantworten
17:17	5	77	TN-Feedback	TN bilden sich eine Meinung zur Veranstaltung	erklären, auffordern, Gruppenarbeitsplatz	Punktabfrage + Klebepunkte	Klebepunkt in das Koordinatensystem zur Punktabfrage kleben
17:27	10	87	TN-Feedback	TN bilden sich eine Meinung zur Veranstaltung	erklären, auffordern, Gruppenarbeitsplatz	Feedbackbogen	Feedback schriftlich ausfüllen bzw. dem Trainer diktieren
17:29	2	89	Verabschiedung und Dank für die Teilnahme	TN rekapitulieren die Inhalte der Veranstaltung	zusammenfassen, Gruppenarbeitsplatz	/	/

Tab. 1: Ablaufmatrix für die bibliothekspädagogische Veranstaltung

5.2.1.7 Schritt 7: Die Evaluation

Um die bibliothekspädagogische Veranstaltung zu verbessern, ist eine ausführliche Evaluation notwendig. Hierfür gibt es unterschiedliche Verfahren. Die Bibliothekseinführung für die Teilnehmer der Alphabetisierungskurse wird durch die Methode der Selbstkontrolle, das Feedback der Teilnehmer und durch das Feedback der VHS-Kursleiterin evaluiert. Darüber hinaus werden nach der Veranstaltung Interviews mit einzelnen Teilnehmern stattfinden.

Die Selbstkontrolle findet durch Notizen statt, die der Trainer während der Veranstaltung vornimmt. Darüber hinaus dient ein direkt nach der Veranstaltung vom Trainer angefertigtes Gedankenprotokoll der Evaluation.

Das Feedback der Teilnehmer wird auf unterschiedliche Weise erhoben. Einerseits wird mittels einer Punktabfrage in Erfahrung gebracht, wie gut sich die Teilnehmer nach der Veranstaltung informiert fühlen und wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass sie wieder in die Bibliothek kommen (s. Anhang B, S. B - 17). Andererseits erhalten die Teilnehmer einen offenen Feedbackbogen, auf welchem sie ihre Meinung äußern können. Auf diesem Feedbackbogen können sie ihre Meinung selbst ausformulieren oder ihre Meinung dem Trainer diktieren. Diese Methode hat neben der Abfrage der Meinung den Hintergrund, dass die Teilnehmer hier die Schrift als Mittel zur Kommunikation nutzen sollen. Dieser Aufgabe liegt der Spracherfahrungsansatz (vgl. Kapitel 3.1) zugrunde.

Darüber hinaus fließen Verbesserungsvorschläge der VHS-Kursleiterin in die Evaluation ein.

5.2.1.8 Schritt 8: Der kontinuierliche Verbesserungsprozess

(s. Kapitel 4.2.3, Schritt 8)

5.2.1.9 Schritt 9: Die Fortbildungen

Um die Durchführung der Lerneinheit zu optimieren, ist der Besuch von Fortbildungen vorteilhaft. Um während einer bibliothekspädagogischen Veranstaltung nutzergruppenspezifisch auf die Teilnehmer von Alphabetisierungskursen einzugehen, würde sich hier z. B. eine Schulung bei Herrn PETER HUBERTUS vom Bundesverband Alphabetisierung e. V. empfehlen. Dieser ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes Alphabetisierung e. V. und bietet Schulungen zu unterschiedlichen Aspekten der Alphabetisierung sowie Einführungen in die Thematik der Alphabetisierung an (vgl. Bundesverband Alphabetisierung e. V. 2008).

5.2.1.10 Schritt 10: Das Bibliothekscurriculum

(s. Kapitel 4.2.3, Schritt 10)

5.2.2 Erstellung der Aufgaben und des Arbeitsmaterials für die einzelnen Veranstaltungsteile

In den folgenden Kapiteln wird, nach Veranstaltungsteilen gegliedert, erklärt, wie das Arbeitsmaterial für die bibliothekspädagogische Veranstaltung entwickelt wurde. Alle Arbeitsmaterialien sind zudem in Anhang B (s. S. B – 1) verfügbar. Allgemein wurde bei der Erstellung der Arbeitsblätter darauf geachtet, dass diese leicht lesbar sind. Hierfür wurde sich weitestgehend an den Kriterien von DÖBERT und HUBERTUS orientiert (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 97). Es wurde eine serifenlose Schriftart (Arial) verwendet und nach Möglichkeit eine überdurchschnittlich große Schriftgröße gewählt (14pt). Nach Möglichkeit wurde ein größerer Zeilenabstand gewählt (1,5-zeilig), auf Blocksatz verzichtet und der Text, wie auf dem Handout zur OPAC-Recherche (s. Anhang B, S. B – 11f.), mit Bildern ergänzt. Auch die Sprachstruktur der Arbeitsblätter orientiert sich weitestgehend an den Kriterien von DÖBERT und HUBERTUS (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 97). Die Texte und Fragen auf den Arbeitsblättern wurden demnach so formuliert, dass diese durch einfache Wort- und

Satzstrukturen, begrenzte Text- und Satzlänge und durch die Verwendung bekannter Begriffe bzw. das Vermeiden von Ausdrücken, die für die Lernenden ungewohnt sind, leicht lesbar sind.

5.2.2.1 Bibliotheksführung

Damit die Orientierung in den weitläufigen Räumlichkeiten erleichtert wird, erhalten die Teilnehmer einen Lageplan der Zentralbibliothek (s. Anhang B, S. B - 2). Diese sind in der Zentralbibliothek erhältlich.

Informationen über die Zentralbibliothek, die den Teilnehmern während der Bibliotheksführung mitgeteilt wurden, sind der Internetseite der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen und dem Jahresbericht 2006 der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen entnommen worden.

5.2.2.2 Bibliotheksralleye

Die Bibliotheksralleye dient den Teilnehmern gemeinsam mit der zuvor durchgeführten Bibliotheksführung der Orientierung in der Bibliothek. Da die Bibliotheksralleye anhand von Fragebögen durchgeführt werden soll, wurden explizit für die Rallye zwei verschiedene Fragebögen entwickelt. Bei den Fragebögen handelt es sich um einen schwierigeren Bogen (s. Anhang B, S. B – 3ff.), dessen sieben Fragen handschriftlich zu beantworten sind und um einen einfacheren Bogen (s. Anhang B, S. B – 6ff.), der fünf Multiple-Choice-Fragen beinhaltet, bei denen jeweils eine von drei Antwortmöglichkeiten die Richtige ist.

Damit sich während der Rallye nicht alle Teilnehmer gleichzeitig an derselben Station befinden und sich die Gruppe besser in der Bibliothek verteilt, wurden von beiden Fragebögen drei unterschiedliche Versionen erstellt, indem die Reihenfolge der Fragen verändert wurde.

Darüber hinaus wurden für beide Fragebögen Lösungszettel (s. Anhang B, S. B – 9f.) erstellt, welche die Teilnehmer nach Durchführen der Rallye erhalten. Die Lösungszettel enthalten neben den Antworten auch die gestellten Fragen, so dass die Teilnehmer diesen auch nach der Veranstaltung nachvollziehen können.

Neben der Orientierung in den Räumlichkeiten der Bibliothek, können die Teilnehmer durch das Bearbeiten der Fragebögen ihre Lese- und Schreibfähigkeiten trainieren.

5.2.2.3 OPAC-Recherche

Für die OPAC-Recherche wurden ein bebildertes Handout (s. Anhang B, S. B – 11f.) erstellt, welches in vier Schritten den Umgang mit dem OPAC, dem elektronischen Bibliothekskatalog, erklärt.

Außerdem wurde eine Vielzahl von Rechercheaufträgen (s. Anhang B, S. B – 13ff.) unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades entwickelt, anhand derer die Teilnehmer bestimmte Bücher in der Bibliothek mithilfe des OPACs finden sollen. Um die Schwerpunkte des GRAWiRA-Projektes in dieser Veranstaltung aufzugreifen, beziehen sich alle Rechercheaufträge auf die Themen Arbeitsplatz und berufliche Weiterbildung.

Die einfacheren Rechercheaufträge (s. Anhang B, S. B – 13f.) enthalten einen Buchtitel, der in das Suchfeld eingegeben werden muss. Sind mehrere ähnliche Titel vorhanden, wurde in der Rechercheaufgabe der Autorenname hinzugefügt.

Beispiel:

Suchen Sie das Buch „Weiterbildung im Betrieb“ von Micha Heilmann.
Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

Die schwierigeren Rechercheaufträge (s. Anhang B, S. B - 15) für die fortgeschrittenen Teilnehmer erfordern gute Kenntnisse im Umgang mit der einfachen Suche im Bibliothekskatalog und teilweise auch die Nutzung der erweiterten Suchfunktion.

Beispiel:

Suchen Sie ein Sachbuch zum Thema „Gärtnerprüfung“, das nicht von Martin Degen geschrieben wurde. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

Die OPAC-Recherche soll außerdem dazu beitragen, den Teilnehmern die in Kapitel 4 erläuterten Schlüsselqualifikationen zu vermitteln. Diese Aufgabe ist sehr komplex, da bei ihr neben der Fähigkeit zu lesen und zu schreiben auch den Umgang mit dem PC gefordert wird. Daher können bei dieser Aufgabe sowohl Lesekompetenz, als auch Medien- und Informationskompetenz trainiert werden.

5.2.2.4 Arbeit mit recherchierter Literatur

Für die Arbeit mit der recherchierten Literatur wurde der Klappentext eines Buches ausreichend häufig kopiert. Es handelt sich hierbei um einen recht einfach geschriebenen und kurzen Klappentext des Buches „Ihre Rechte als Arbeitnehmer – 400 € Job, Aushilfe, Mini-Job!“ (s. Anhang B, S. B - 16). Bei dieser Aufgabe soll den Teilnehmern in einem Lehrgespräch vermittelt werden, wie ein Buch auf inhaltliche Relevanz geprüft werden kann.

Um einen Eindruck zu bekommen, wie erfahren die Teilnehmer im Umgang mit Büchern sind, werden sie vor Verteilen des Klappentextes gefragt, wie sie bei einem Buch herausfinden, ob es interessant für sie ist.

Nach Verteilen des Klappentextes werden die Teilnehmer dazu aufgefordert den Text zu lesen und hinterher gefragt, wie die Autoren des Buches heißen, worum es in dem Buch geht, für welche Zielgruppe dieses Buch geschrieben wurde und wie das Buch aufgebaut ist.

Diese Aufgabe zielt auf die Förderung der Informationskompetenz der Teilnehmer ab. Durch das Lehrgespräch soll den Teilnehmern vermittelt werden, wie man ein Medium, in diesem Fall ein Buch, auf inhaltliche Relevanz überprüfen kann.

5.2.2.5 Punktabfrage

Die Punktabfrage (s. Anhang B, S. B – 17) ist Teil des Feedbacks und stellt für die Teilnehmer die Möglichkeit dar, ihre Meinung zu äußern, indem sie einen Klebepunkt in ein zweidimensionales Koordinatensystem kleben, welches auf eine Pappe im Format DIN-A2 gezeichnet ist.

Dieses Koordinatensystem erhält auf der Abszisse die Beschriftung „Wie fühlen Sie sich durch die Veranstaltung informiert?“ Auf der rechten Seite der Abszisse befindet sich der Wert „gut“; auf der linken Seite der Abszisse befindet sich der Wert „schlecht“.

Die Ordinate wird mit „Werden Sie die Bibliothek zur Informationsbeschaffung nutzen?“ beschriftet und erhält ganz oben den Wert „ja“ und ganz unten den Wert „nein“.

Fühlt sich ein Teilnehmer also gut informiert und möchte er die Bibliothek weiterhin zur Informationsbeschaffung nutzen, so setzt er seinen Klebepunkt oben rechts. Fühlt sich jemand schlecht informiert aber möchte die Bibliothek trotzdem gern zur Informationsbeschaffung nutzen, setzt er seinen Punkt oben links. Fühlt sich jemand zwar gut informiert, hat aber trotzdem kein Interesse die Bibliothek zur Informationsbeschaffung zu nutzen, klebt er seinen Punkt unten rechts. Fühlt sich jemand schlecht informiert und möchte die Bibliothek auch nicht zur Informationsbeschaffung nutzen, so klebt er seinen Punkt unten links.

Vorteil der Punktabfrage ist, dass direkt ein Meinungsbild der ganzen Gruppe entsteht, welches für alle direkt sichtbar ist (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 122).

5.2.2.6 Feedbackbogen

Da aus der Punktabfrage nicht direkt hervorgeht, was den Teilnehmern gut bzw. schlecht gefallen hat, wurde noch ein offener Feedbackbogen (s. Anhang B, S. B - 19) konzipiert, auf welchem die Teilnehmer ihre Meinung detailliert äußern können. Diese Aufgabe hat zudem den Hintergrund die Teilnehmer aufzufordern ihre Schriftsprachkenntnisse als Mittel zu Kommunikation einzusetzen. Dieser Aufgabe liegt also der Spracherfahrungsansatz (vgl. Kapitel 3.1) zugrunde. Teilnehmer, denen das Schreiben zu schwer fällt, haben die Möglichkeit, den Kursleitern und dem Trainer ihre Meinung zu diktieren, so dass diese stellvertretend für sie schreiben.

5.3 Die Durchführung der bibliothekspädagogischen Veranstaltung am 27.06.08

Am 27.06.2008 fand die bibliothekspädagogische Veranstaltung für das Alpha-Team der Hamburger Volkshochschule in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen statt. Im Folgenden wird der Ablauf der Veranstaltung detailliert beschrieben.

5.3.1 Vorbereitungen

Vor Beginn der bibliothekspädagogischen Veranstaltung mussten zahlreiche vorbereitende Maßnahmen getroffen werden. Einerseits musste das Unterrichtsmaterial erstellt und vervielfältigt werden. Für die Bibliotheksführung wurden Lagepläne der Bibliothek in ausreichender Anzahl benötigt. Die zahlreichen Unterrichtsmaterialien mussten in ausreichender Anzahl kopiert und zusammengestellt werden. Darüber hinaus wurden eine große Pappe mit der Punktabfrage, sowie offene Feedbackbögen erstellt. Andererseits musste dafür gesorgt werden, dass der reibungslose Ablauf der Veranstaltung durch ausreichend vorhandenes Arbeitsmaterial gewährleistet wird. Für die Veranstaltung wurden Stifte,

Papier und Klebepunkte benötigt. Des Weiteren wurden für den Fall, dass es Schwierigkeiten bei der Partnerwahl zur Partnerarbeit geben sollte, Kärtchen erstellt, mit denen jedem Teilnehmer ein Partner zugelost werden kann (vgl. Anhang B, S. B - 18). Mit Frau MÜLLER aus den HÖB wurde vorab vereinbart, dass ein Gruppenarbeitsplatz für die Dauer der Veranstaltung reserviert wird und die zu recherchierenden Medien erst kurz vor Beginn der Veranstaltung in die Regale eingestellt werden, damit für die Teilnehmer das Risiko der Entleihung des Buches durch einen anderen Bibliotheksbenutzer verringert und die Chance das Buch aufzufinden erhöht wird.

5.3.2 Begrüßung

Beginn der Unterrichtseinheit war für 16:00 Uhr geplant. Durch organisatorische Dinge, wie das Einschließen der Taschen und Jacken der Teilnehmer verzögerte sich die Begrüßung um wenige Minuten. Im Eingangsbereich der Zentralbibliothek fand die Begrüßung der Gruppe statt. Der Trainer der Unterrichtseinheit bedankte sich bei den Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen, stellte sich kurz vor und erläuterte den Ablauf der Veranstaltung. Die Teilnehmer hörten aufmerksam zu, boten dem Trainer direkt das „Du“ an und stellten einige Fragen.

5.3.3 Einstiegsaktivierung

Um einerseits direkt zu Beginn etwas über die Bibliothekserfahrungen und –kenntnisse der Gruppe zu erfahren und andererseits den ersten, sehr vortragslastigen Teil der Veranstaltung aufzulockern, stand direkt zu Beginn eine kurze Einstiegsaktivierung an, bei der die Teilnehmer zu ihren bisherigen Erfahrungen mit Bibliotheken befragt wurden.

Folgende Fragen wurden den Teilnehmern gestellt:

Wer war schon einmal in einer Bibliothek?

Wer geht regelmäßig in die Bibliothek?

Wer war schon einmal hier in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen?

Wer hat einen Bibliotheksausweis?

Wozu nutzt ihr die Bibliothek hauptsächlich?

Warum nutzt ihr die Bibliothek nicht?

Was gefällt euch in der Bibliothek?

Was gefällt euch nicht?

Die Befragung ergab, dass sechs der elf Teilnehmer schon einmal in einer Bibliothek gewesen sind und zwei regelmäßig eine Bibliothek besuchen. Sechs Teilnehmer waren schon einmal in der Zentralbibliothek und eine Teilnehmerin verfügt über einen Bibliotheksausweis der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Die meisten, die bisher eine Bibliothek besucht haben, taten das im Rahmen ihrer Grundbildungskurse der Volkshochschule. Eine Teilnehmerin nutzt die Bibliothek regelmäßig privat, um bestimmte Bücher zu entleihen. Zwei Teilnehmer wünschen sich, dass bestimmte Interessensgebiete mehr abgedeckt werden, indem mehr Medien zu bestimmten Themen angeboten werden. Ein Teilnehmer wünscht sich mehr Internet-PCs in den Bücherhallen.

5.3.4 Bibliotheksführung

Nach dem kurzen aktivierenden Gespräch über die Bibliothekserfahrungen der Teilnehmer erhielten diese Lagepläne der Bibliothek, die der besseren Orientierung dienen.

Nach allgemeinen Informationen über die Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen folgte eine Führung durch die gesamte Bibliothek. Begonnen wurde im Servicebereich. Die Führung erstreckte sich dann über die Abteilungen 1 bis 3 der Ebene 1 und wurde mit den

Abteilungen 4 bis 7 in der Ebene 2 fortgeführt. In jeder Abteilung wurde kurz auf die dort befindlichen Besonderheiten hingewiesen. In der Abteilung 4 wurde anhand eines Buches aus dem Sachbuchbestand die Systematik erklärt. Insgesamt dauerte die Führung durch die Bibliothek länger als geplant, da die Strecken in der Zentralbibliothek zwischen den einzelnen Abteilungen relativ lang sind und es oftmals einige Zeit dauerte bis die Gruppe die nächste Abteilung geschlossen erreichte und mit dem Vortrag fortgefahren werden konnte.

5.3.5 Bibliotheksrallye

An die Führung durch die Bibliothek schloss die Bibliotheksrallye an. Hierzu suchten Trainer und Gruppe zunächst den Gruppenarbeitsplatz in der Abteilung 4 auf. Hier wurden die Fragebögen zur Rallye verteilt. Es handelte sich dabei um Fragebögen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades. Der erste Bogen umfasste sieben Fragen, die handschriftlich auszufüllen waren. Der zweite Fragebogen umfasste 5 Multiple-Choice-Fragen. Beide Bögen gab es in jeweils drei verschiedenen Versionen, bei denen die Reihenfolge der Fragen vertauscht war. Das sollte bezwecken, dass sich die Teilnehmer während der Rallye besser in den Bibliotheksräumen verteilen und sich nicht alle Teilnehmer zur gleichen Zeit an der gleichen „Rallye-Station“ befinden. Die Teilnehmer durften sich entscheiden, ob sie einen Multiple-Choice-Fragebogen zum Ankreuzen oder einen Fragebogen, der handschriftlich auszufüllen ist, nehmen. Die Aufgabe des Trainers und der Kursleiterinnen bestand darin, den Teilnehmern Hilfestellung beim Ausfüllen der Bögen zu geben. Abschließend erhielten die Teilnehmer Ergebniszettel mit den richtigen Lösungen. Auch hiervon gab es zwei Versionen, zugehörig zum Multiple-Choice-Fragebogen und zugehörig zum handschriftlich auszufüllenden Fragebogen.

5.3.6 OPAC-Recherche

Nachdem die Orientierungsphase mit der Bibliotheksralley abgeschlossen war, ging es in die Recherchephase, in der die Teilnehmer selbstständig ein Buch in der Bibliothek recherchieren sollten. Hierfür war eine kurze Erklärung zum OPAC vorgesehen, zu der die bebilderten Recherche-Handouts verteilt wurden. Während des Verteilens der Handouts bat die VHS-Kursleiterin darum, keine weiteren Erklärungen vorzunehmen, da die Teilnehmer durch Nutzen des Handouts mit den Aufgaben zurecht kommen sollten. Daraufhin wurden die Rechercheaufträge ohne weitere Erklärungen ausgegeben. Die Teilnehmer erhielten allein oder zu zweit einen kleinen Zettel mit dem jeweiligen Rechercheauftrag. Viele Teilnehmer fühlten sich überfordert. Eine Teilnehmerin brach die Unterrichtseinheit daraufhin leider ab. Dadurch, dass vorab die OPAC-Recherche nicht näher erläutert wurde, war es besonders wichtig, den Teilnehmern intensive Hilfestellung sowohl bei der Recherche am OPAC als auch bei der Recherche am Regal zu geben. Die Bearbeitung der Rechercheaufträge dauerte länger als erwartet, aber durch die intensive und konzentrierte Arbeit gelang es den Teilnehmern dennoch die zu recherchierenden Bücher innerhalb der Bibliothek zu finden und mitzubringen.

5.3.7 Arbeit mit der recherchierten Literatur

Da die OPAC-Recherche den Teilnehmern sehr viel abverlangt hat und es bereits 17:30 war, entschied der Trainer, diese Aufgabe bewusst kürzer zu fassen, um die Veranstaltung langsam zu einem Ende hinzuleiten. Für diese Aufgabe traf die Gruppe sich erneut am Gruppenarbeitsplatz und es wurde eines der recherchierten Bücher herumgegeben. Bei dem Buch handelte es sich um das Sachbuch „Ihre Rechte als Arbeitnehmer – 400 €-Job, Aushilfe, Mini-Job!“. Zudem wurde jedem Teilnehmer eine Kopie des Klappentextes ausgegeben und darum gebeten, diesen zu lesen. Dann folgten folgende Fragen zum Klappentext, die von den Teilnehmern korrekt beantwortet wurden:

Worum geht es in dem Buch?

Für wen haben die Autoren das Buch geschrieben?

Was findet man neben einer Übersicht über die eigenen Rechte außerdem?

Ursprünglich waren noch mehr Fragen vorgesehen, aber aufgrund der vorangeschrittenen Zeit und der Tatsache, dass die Teilnehmer nicht zu stark beansprucht werden sollen, wurde auf weitere Fragen verzichtet.

5.3.8 Teilnehmer-Feedback

Abschließend folgte das Feedback der Teilnehmer. Dieses wurde mittels zweier verschiedener Methoden ermittelt. Zuerst wurden die Teilnehmer gebeten, ihre Meinung in der Punktabfrage durch Aufkleben eines Punktes darzustellen. Die Methode war für die Teilnehmer neu. Mit Hilfe der Kursleiterinnen fand jeder Teilnehmer eine Stelle im Koordinatensystem, mit der er seine Meinung ausdrücken konnte. Jeder Teilnehmer bekam einen Punkt. Alle Teilnehmer klebten ihre Punkte nacheinander in das Koordinatensystem oder ließen ihn durch die Kursleiterinnen einkleben. Danach wurden die Teilnehmer gebeten, ein detailliertes Feedback auf einem offenen Feedbackbogen zu geben. Dieser sollte handschriftlich ausgefüllt werden. Auf Wunsch konnten die Teilnehmer ihr Feedback auch dem Trainer oder den Kursleiterinnen diktieren.

5.3.9 Verabschiedung

Zum Schluss wurden die Inhalte der Unterrichtseinheit kurz zusammengefasst, so dass die Teilnehmer Gelegenheit zur Rekapitulation der Veranstaltung hatten. Der Trainer bedankte sich bei der Gruppe für die Teilnahme, die entgegengebrachte Aufmerksamkeit und die aktive Mitarbeit. Bevor sich die Gruppe auflöste, nutzen die Kursleiterinnen die Gelegenheit, weitere Termine abzusprechen.

5.3.10 Besonderheiten bei der Durchführung von Bibliotheksveranstaltungen für Alphabetisierungskurse

Eine große Schwierigkeit bei der Arbeit mit Alphabetisierungskursen stellt die Heterogenität der Gruppe dar. Die Gründe hierfür sind sehr vielfältig. Oftmals treffen in einem Grundbildungskurs Menschen verschiedenen Alters, Geschlechts und verschiedener Nationalität aufeinander, die unterschiedlichste Lern- und Lebenserfahrungen gemacht haben, die wiederum Einfluss auf Eigenschaften, wie das Lerntempo und die Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer haben (vgl. Frohn 1996, S. 3). Auch Teilleistungsschwächen, wie zum Beispiel Störungen der auditiven Wahrnehmung und Sprachstörungen können den Erwerb der Schriftsprache erschweren und die Heterogenität der Lerngruppe beeinflussen (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. 2007, S. 53). Im Umgang mit der heterogenen Gruppe ist es wichtig, auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen und das Veranstaltungsmaterial so zu formulieren, dass es der Heterogenität der Gruppe gerecht wird (vgl. Frohn 1996, S. 3).

Aus diesem Grund wurden in der oben beschriebenen Veranstaltung auch Aufgaben unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades formuliert. Dadurch sollte erreicht werden, dass kein Teilnehmer von den Aufgaben über- oder unterfordert wird.

Unterrichtskurse und Veranstaltungen, die im Rahmen des Alphabetisierungskurses durchgeführt werden, sollten so gestaltet werden, dass jeglicher Lerndruck entfällt. So sollte darauf geachtet werden, dass eine angenehme Atmosphäre erzeugt wird. Die Teilnehmer sollen auf keinen Fall an negative Schul- und Lernerfahrungen erinnert werden. (vgl. Nickel 2000, S. 86). HUBERTUS und DÖBERT stellen fest, dass die Unterstützung individueller Lernprozesse in der Alphabetisierung ein hohes Maß an Individualisierung erfordert (Döbert, Hubertus 2000, S. 96).

Sich einzugestehen, dass man Probleme mit der Schriftsprache hat, stellt für viele Betroffene oftmals sehr eine schwierige Situation dar (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 84). Außerdem kann es sein, dass die Bibliothek, so wie viele Weiterbildungseinrichtungen, den Betroffenen fremd und dadurch bedrohlich erscheint (vgl. Döbert, Hubertus 2000, S. 84). Diese Ängste müssen auch bei der Durchführung einer bibliothekspädagogischen Veranstaltung berücksichtigt und aufgefangen werden.

5.4 Die Evaluation der bibliothekspädagogischen Veranstaltung

Zur Verbesserung der oben beschriebenen Veranstaltung wird diese im Folgenden evaluiert. Um möglichst viel und gut verwertbares Feedback zu erhalten, wurden unterschiedliche Methoden zur Evaluation verwendet. Darüber hinaus fließen Aussagen aus den geführten Interviews in die Evaluation der Veranstaltung ein. Diese wurden jedoch auf Wunsch der Interviewpartner anonymisiert und mit den Kürzeln M., S. und T. wiedergegeben.

5.4.1 Methoden der Evaluation

Zur Evaluation der Veranstaltung dienen die Methode der Punktabfrage, die Ergebnisse des offenen Feedbackbogens, die Hinweise der VHS-Kursleiterin, Argumente, die während einer Gruppendiskussion im Alpha-Team zusammengetragen wurden, die Interviews mit drei Teilnehmern der bibliothekspädagogischen Veranstaltung und das Gedankenprotokoll zur Selbstkontrolle, welches von der Autorin dieser Arbeit direkt nach der Durchführung der Veranstaltung angefertigt wurde.

5.4.1.1 Punktabfrage

(vgl. Kapitel 5.2.2.5)

5.4.1.2 Feedbackbogen

(vgl. Kapitel 5.2.2.6)

5.4.1.3 Gespräch mit Lehrperson

Nach Durchführung der Veranstaltung wurde eine begleitende Lehrperson der VHS nach ihrer Wahrnehmung und Zufriedenheit mit dem Verlauf der Veranstaltung befragt. Das sollte nach DANNENBERG und HAASE in jedem Fall gemacht werden, da es die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Lehrpersonen die Veranstaltung wiederholen und weiterempfehlen, vorausgesetzt, es kann eine Verbesserung des Verhaltens bei den Lernenden festgestellt werden (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 122). Die Hinweise und Anregungen der Lehrperson fließen in die Verbesserung der Veranstaltung ein.

5.4.1.4 Interviews mit Teilnehmern der Unterrichtseinheit

Um über das Feedback aus den offenen Fragebögen hinaus detaillierte Meinungen und Aussagen von Lernenden aus der bibliothekspädagogischen Veranstaltung zu erhalten, wurden alle anwesenden Mitglieder des Alpha-Teams bei der Sitzung am 11.07.2008 gefragt, ob sie bereit wären, Interviews zur durchgeführten Veranstaltung zu geben. Auf diese Anfrage meldeten sich drei von fünf anwesenden Teilnehmern der Veranstaltung, mit denen Termine für Einzelinterviews vereinbart wurden. Die Einzelinterviews wurden auf Basis eines zuvor erstellten Interviewleitfadens (s. Anhang C, S. C – 2 – C – 5) geführt.

5.4.1.4.1 Der Interviewleitfaden

Bei der Befragung der drei Teilnehmer der bibliothekspädagogischen Veranstaltung handelt es sich um ein teilstrukturiertes Interview, bei dem der Interviewer seine Fragen zwar anhand eines Leitfadens mündlich stellt, jedoch auch Einwürfe der Interviewpartner zulässt und auf diese eingeht (vgl. Atteslander 2008, S. 125). Vor der Erstellung des Interviewleitfadens wurden folgende drei Programmfragen festgelegt, mit deren Hilfe die Untersuchungsaufgaben gelöst werden sollen:

- Wie hat den Teilnehmern die bibliothekspädagogische Veranstaltung gefallen?
- Welche Auswirkung hatte die bibliothekspädagogische Veranstaltung auf das Verhalten und die Einstellung der Teilnehmer bezüglich ihrer Bibliotheksnutzung?
- Besteht Interesse, solche Veranstaltungen regelmäßig in Alphabetisierungskursen anzubieten?

Programmfragen dieser Art können nicht direkt gestellt werden, weil sie oft zu abstrakt und zu umfangreich sind oder zu viele Fachausdrücke beinhalten, so dass die Fragen für den Befragten unverständlich sind. Aus diesen Gründen sollten Programmfragen in Textfragen übersetzt werden, so dass diese für den Befragten leichter verständlich und weniger umfangreich und somit leichter zu beantworten sind (vgl. Mehrmann 1995, S. 96f.). Bei der Anordnung der Fragen wurde die Regel „vom Allgemeinen zum Besonderen“ (vgl. Mehrmann 1995, S. 98) beachtet: Der Befragte macht sich zuerst Gedanken um die gesamte Veranstaltung und wird erst danach detailliert zu einzelnen Bereichen der Veranstaltung befragt. Bei der Formulierung der Fragen wurde darauf geachtet, dass diese verständlich und einfach formuliert sind. Es wurden sowohl offene als auch geschlossene Fragen verwendet. Während offene Fragen keine festen Antwortkategorien haben und dem Befragten großen Spielraum bei der Formulierung der Antwort geben, haben geschlossene Fragen vorgegebene Antwortkategorien, die den Spielraum des Befragten beim

Beantworten der Frage einschränken (vgl. Atteslander 2008, S. 136). Bei der Erstellung des Interviewleitfadens wurden geschlossene Fragen gewählt, um die befragten Personen dazu zu bringen, sich nach mehr als zwei Wochen nach der bibliothekspädagogischen Veranstaltung noch einmal alle Teile der Veranstaltung ins Bewusstsein zu rufen und diese detailliert anhand einer Bewertungsskala zu bewerten. Abschließend werden den Befragten noch Fragen zur Person gestellt. Da zu Beginn eines Interviews durch solche „statistischen Fragen“ oftmals die Atmosphäre der Befragung zerstört wird und seitens der Befragten der Widerstand gegen solche Fragen recht hoch ist, werden diese Fragen in der Regel zum Ende eines Interviews gestellt. Im Laufe der Befragung sinkt der Widerstand der Befragten und sie sind eher bereit diese statistischen Fragen zu beantworten (vgl. Mehrmann 1995, S. 104).

Zu Beginn eines jeden Interviews wurde, wie MEHRMANN rät, den zu befragenden Personen jeweils erklärt, aus welchem Grund das Interview durchgeführt wird. Außerdem wurde die Erlaubnis zur Tonaufzeichnung erfragt und erklärt, wie diese Daten weiterhin verwendet werden. Es wurde den Teilnehmern Vertraulichkeit zugesichert und der grobe Interviewablauf dargestellt (vgl. Mehrmann 1995, S. 115). Für eine gute Atmosphäre wurden Getränke gereicht und abschließend bekamen die Befragten ein kleines „Dankeschön“ für die freiwillige Teilnahme am Interview.

5.4.1.4.2 Die Transkription der Interviews

Für eine bessere Auswertung der Interviews wurden diese schließlich transkribiert (s. Anhang C, S. C – 7 – C – 29). Um in den Transkripten die Authentizität zu wahren, wurde die Methode der kommentierten Transkription nach KALLMEYER und SCHÜTZE gewählt (s. Anhang C, S. C – 6), bei der auch nichtsprachliche Informationen über das Wortprotokoll hinaus festgehalten werden können (vgl. Mayring 2002, S. 92). Da das Transkript möglichst der gesprochenen Sprache entsprechen soll, stimmen sowohl Rechtschreibung als auch Zeichensetzung nicht mit den gängigen Regeln überein (vgl. Egloff 1997, S. 31).

5.4.1.5 Gruppendiskussion im Alpha-Team am 11.07.2008

Zwei Wochen nach der bibliothekspädagogischen Veranstaltung hat sich das Alpha-Team wieder getroffen. In dieser Sitzung kam es zu einer Diskussion bezüglich der Veranstaltung und bezüglich der Frage, ob solche Veranstaltungen für Analphabeten geeignet sind. Das von der Autorin der vorliegenden Arbeit angefertigte Protokoll dieser Sitzung (s. Anhang C, S. C - 30) beinhaltet die wichtigsten Argumente, die ebenfalls in die Auswertung der Veranstaltung einfließen.

5.4.1.6 Selbstkontrolle

Bei der Selbstkontrolle handelt es sich um eine Evaluationsmethode, bei welcher der Trainer der Veranstaltung diejenigen Notizen, die während der Veranstaltung gemacht wurden, zur Auswertung nutzt. Außerdem kann im Rahmen der Selbstkontrolle ein Gedankenprotokoll (s. Anhang C, S. C – 31ff.) direkt nach der Veranstaltung angefertigt werden, in dem erste Eindrücke vom Ablauf, von eventuell aufgetretenen Problemen und von der Beteiligung der Kursteilnehmer festgehalten werden sollen (vgl. Dannenberg, Haase 2007, S. 120).

5.4.2 Die Evaluation der Schwerpunkte

Zunächst werden die Schwerpunkte der bibliothekspädagogischen Veranstaltung, die Bibliotheksralley und die OPAC-Recherche anhand der oben beschriebenen Methoden evaluiert.

5.4.2.1 Bibliotheksrallye

Die Bibliotheksrallye sollte den Teilnehmern helfen, sich selbstständig in der Bibliothek zu orientieren. Wie bereits beschrieben, wurden am Gruppenarbeitsplatz in der Abteilung 4 Fragebögen verschiedener Schwierigkeitsgrade in jeweils drei unterschiedlichen Versionen ausgeteilt. Hier gab es Missverständnisse, da nicht allen Teilnehmern direkt klar war, dass jeder nur einen Fragebogen ausfüllen soll. An dieser Stelle hätte es genauere und deutlichere Erklärungen zu den unterschiedlichen Fragebögen geben müssen, da viele Teilnehmer unsicher waren, wie viele Fragebögen ausgefüllt werden müssen. Es wäre besser gewesen, die VHS-Kursleiter die Fragebögen verteilen zu lassen, da diese die Fähigkeiten der Teilnehmer einschätzen können.

Darüber hinaus erkundeten die Teilnehmer die Bibliothek leider nicht eigenständig. Der Großteil der Teilnehmer bevorzugte es, den Fragebogen am Gruppenarbeitsplatz auszufüllen. Nur wenige waren bereit, die Bibliothek selbstständig zu erkunden. Gründe hierfür mögen sein, dass die Teilnehmer nach der Führung durch die Zentralbibliothek lieber zunächst einmal sitzen wollten oder dass man sie mehr dazu hätte auffordern und motivieren sollen, die Bibliothek allein oder in Partnerarbeit zu erkunden. Sowohl der Trainer der Veranstaltung als auch die VHS-Lehrerinnen gaben den Teilnehmern beim Ausfüllen der Fragebögen Hilfestellung. Der Gesamteindruck war, dass die Teilnehmer gut mit den Fragebögen zurecht kamen.

Von den Multiple-Choice-Fragebögen wurden acht Exemplare ausgefüllt. Fünf davon wurden komplett fehlerfrei beantwortet. Ein Fragebogen enthielt eine falsche Antwort und auf zwei Fragebögen wurden die Fragen entweder falsch oder gar nicht beantwortet.

Von den schriftlich zu beantwortenden und somit schwierigeren Fragebögen wurden sechs Exemplare ausgefüllt. Drei Fragebögen wurden fehlerfrei beantwortet. Auf zwei Fragebögen wurden fünf Fragen richtig und

zwei Fragen nicht beantwortet und ein Fragebogen enthielt sechs richtig und eine nicht beantwortete Frage.

Insgesamt wurden also 57,1% der Fragebögen vollständig korrekt beantwortet.

Während der Veranstaltung war auffällig, dass einige Teilnehmer nur bereit waren, die Fragen zu beantworten, die sie selbst betreffen. So kam es zu Aussagen wie „Was interessiert es mich, wie lang ich DVDs ausleihen kann, ich hab doch eh' keinen DVD-Spieler!“ (vgl. Anhang C, S. C – 31). Hier hätte den betreffenden Teilnehmern der Sinn der Aufgabe näher gebracht werden müssen. Dennoch hat die Gruppe insgesamt motiviert und konzentriert mitgearbeitet. Ein Teilnehmer erwähnte im Interview (s. Anhang C, S. C – 23), dass solche Aufgaben, bei denen das Lesen und Schreiben erforderlich seien, Spaß machen. Zwei weitere Teilnehmer schrieben auf dem Feedbackbogen, dass die Rallye Spaß gemacht habe, dass jedoch die Fragen auf den Fragebögen etwas zu einfach waren. Ein weiterer Teilnehmer lobte hingegen die gute Formulierung der Rallyefragen im Feedbackbogen.

5.4.2.2 OPAC-Recherche

Der zweite Schwerpunkt der Veranstaltung, ein Buch mithilfe des OPACs selbstständig zu recherchieren, wurde von den Teilnehmern sehr unterschiedlich aufgenommen. Wie in der Ablaufmatrix (s. Tab. 1) festgelegt, war zunächst geplant, den Teilnehmern eine OPAC-Recherche vorzuführen. Dafür fand sich die Gruppe an einer OPAC-Station in der Abteilung 4 ein. Vorab wurden die bebilderten Handouts zur OPAC-Recherche verteilt, damit die Teilnehmer den Erklärungen besser folgen können. In diesem Moment unterbrach die begleitende VHS-Lehrerin und bat darum, die Aufgaben ohne weitere Erklärungen zu verteilen, da sie der Meinung war, dass die Teilnehmer allein mithilfe des Handouts in der Lage seien, die Rechercheaufgaben zu lösen. Demzufolge wurde auf die Erklärungen zur OPAC-Recherche und auf das Vorführen einer

Beispielrecherche verzichtet. Es wurden direkt kleine Zettel mit je einem Rechercheauftrag ausgeteilt. Das führte bei vielen Teilnehmern zu Überforderung und trotz Hilfestellung des Trainers und der betreuenden VHS-Lehrerinnen waren einige Teilnehmer sehr überfordert, was dazu führte, dass eine Teilnehmerin die Veranstaltung abbrach und eine andere in der Bibliothek anfang zu weinen. Um eine solche Situation zu vermeiden, hätte der Trainer die Führung der Veranstaltung nicht abgeben dürfen. Zwar war es sehr hilfreich, dass zwei Begleitpersonen der VHS an der Veranstaltung teilnahmen und jederzeit Hilfestellung gaben, aber in der Situation war das Unterbrechen der geplanten Durchführung der Veranstaltung eher hinderlich. Anderen Teilnehmern gelang es durch die Hilfestellung des Trainers und der VHS-Lehrerinnen ihr Buch zu finden und einige bewältigten diese Aufgabe sogar allein.

Auffällig war, dass die Räumlichkeiten der Zentralbibliothek zu groß waren, als dass Trainer und Lehrerinnen alle Teilnehmer im Blick haben konnten. Das war bei dieser Aufgabe ein großer Nachteil und es wurde auch von einem Teilnehmer auf dem Feedbackbogen erwähnt, dass es besser gewesen wäre, die Veranstaltung in einer kleineren Bücherhalle durchzuführen. In der Situation, dass viele Teilnehmer überfordert waren und Hilfestellung brauchten, wurde vergessen, auf die fortgeschrittene Teilnehmerin einzugehen, für die schwierigere Rechercheaufträge interessanter gewesen wären. Auch hier wäre es sinnvoll gewesen, das Verteilen von einfacheren und schwierigeren Rechercheaufträgen den VHS-Kursleiterinnen zu überlassen, da diese die Teilnehmer und deren Fähigkeiten wesentlich besser einschätzen können. Auf den Feedbackbögen wurde dieser Teil der Veranstaltung sowohl negativ als auch positiv bewertet. Ein Teilnehmer schrieb, die PC-Aufgaben seien zu schwer gewesen. Ein anderer Teilnehmer bemerkte, dass ihm das Schreiben am PC noch zu schwer falle. Andere Teilnehmer hingegen schrieben, dass ihnen diese Aufgabe gefallen habe, dass sie interessant gewesen sei und Spaß gemacht habe (vgl. Anhang C, S. C – 35ff.). Bei der Gruppendiskussion, die im Alpha-Team zwei Wochen nach der Veranstaltung stattfand, bemerkte ein Teilnehmer, dass ihm der Umgang

mit dem OPAC Angst mache und er sich dadurch überfordert fühle. Diese Überforderung und die Versagensängste lösten bei einigen Teilnehmern Stress aus. Jedoch wurde auch besprochen, dass sich solche Ängste durch die intensive Hilfestellung von Vertrauenspersonen, wie z. B. VHS-Kursleiter abbauen ließen.

Auch während der Interviews fiel auf, dass die OPAC-Recherche der Aufgabenteil ist, der den Teilnehmern am stärksten im Gedächtnis geblieben ist. Auf die Frage, was den Teilnehmern an der Veranstaltung gut gefallen habe, kamen die Antworten:

T: „Dass wir das suchn (´) . . . das Buch(´) (Pause) Das war sehr gut also(-) dass man das eingibt und auch das selba sucht [...] wenn wir jetzt alleine da sind wenn wir ein Buch suchn wie wir das machn könn und so weita . . Das hat mir sehr gut gefalln (-)“(vgl. Anhang C, S. C – 22 – C - 29).

M: „[...] dass du uns alleine losgeschickt hast also dieses . . Buch ausn Computer zu finden und dann in diese Räumlichkeiten alleine zu gehen (-)“ (vgl. Anhang C, S. C – 7 – C – 14).

Und auch auf die Frage „Welche Teile der Lerneinheit fandest du für dich besonders wichtig?“ antwortet M: „[...] wie man dann am Computer guckt . . eingibt und denn auch so sieht wo ähm was zu finden is . . und dass man das selbstständig macht . . . also ich selbstständig gemacht hab . . da is mehr hängn gebliebn bei mir (-)“(vgl. Anhang C, S. C – 7 – C – 14).

S antwortet auf die Frage, warum gerade dieser Teil der Veranstaltung für sie besonders wichtig gewesen sei: „Wenn man n bestimmtes Thema sucht . . oder n bestimmtes Buch sucht kann man da auch reingehn und sieht dann dass das Buch vielleicht da is aba nich in der Bücherhalle sondan inner andren Bücherhalle . . jetzt Billstedt oda Wilhelmsburg oda so . . und das find ich schon sehr wichtich wenn man was Bestimmtes sucht“(vgl. Anhang C, S. C – 15 – C – 21).

Aber auch S weist daraufhin, dass einige Teilnehmer bei der OPAC-Recherche Ängste hatten und überfordert waren. S sagt: „[...] aber I (Anmerk. d. Autorin: I ist ein weiterer Kursteilnehmer.) war total verzweifelt und n paar andre auch . . dass man sich auch die Leute genau anguckt wo ähm die unsicher sind die noch n bisschen mehr Unterstützung brauchn bei der Suche [...] Die hatten da so n paar Hemmungen und Ängste die mir da aufgefalln sind (-) . . dass man da noch n bisschen intensiver oder mit einer Person mehr bei soner Gruppe machen müsste (-)“ (vgl. Anhang C, S. C – 15 – C – 21).

5.4.3 Die Evaluation der gesamten Veranstaltung

Die Punktabfrage zur Evaluation der Veranstaltung

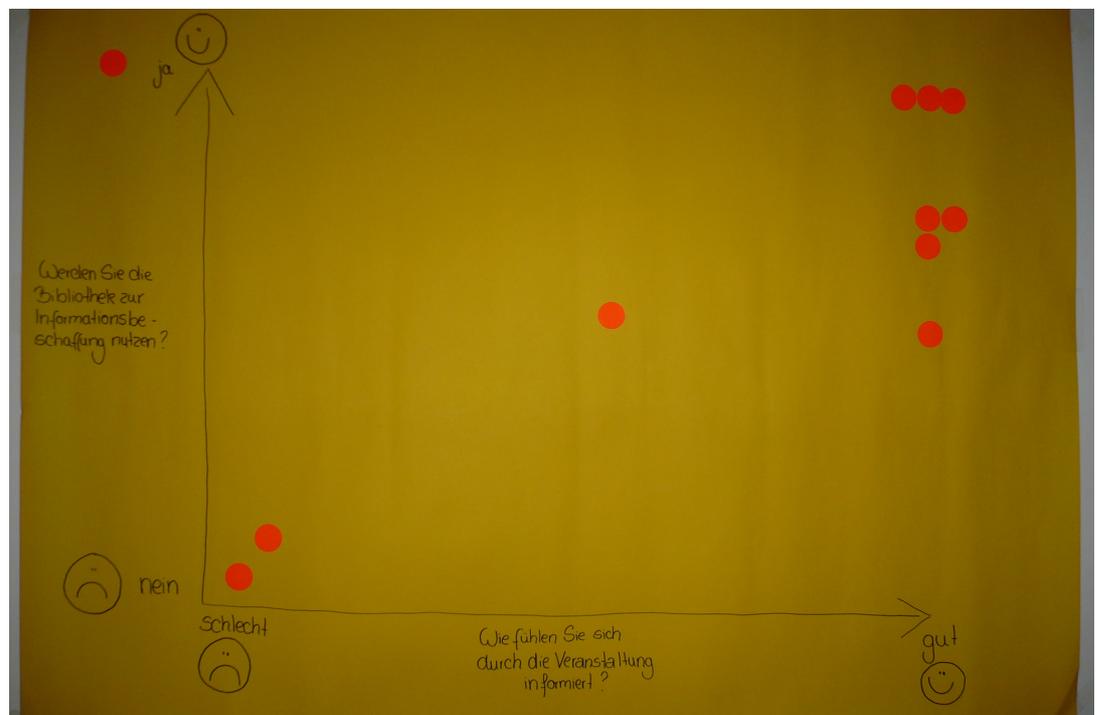


Abb. 1: Ergebnis der Punktabfrage

Mithilfe der Punktabfrage (s. Abb. 1) ließ sich ein uneinheitliches Meinungsbild veranschaulichen. Obwohl zum Zeitpunkt des Feedbacks nur noch neun Teilnehmer anwesend waren, wurden hier elf Klebepunkte eingeklebt, weil die VHS-Kursleiterinnen sich in dieser Feedbackrunde

auch beteiligen wollten. Eine Kursleiterin nutze die Möglichkeit ihr eigenes positives Feedback mit einem Klebepunkt kenntlich zu machen. Die andere Kursleiterin nutze die Möglichkeit stellvertretend für die Teilnehmerin, die aufgrund von Überforderung die Veranstaltung verlassen hatte und an der Feedbackrunde somit nicht mehr teilnehmen konnte, einen Klebepunkt einzukleben.

Ein Klebepunkt eines Teilnehmers wurde außerhalb des Koordinatensystems aufgeklebt. Begründung hierfür ist, dass diese Teilnehmerin sich als langjährige HÖB-Kundin von der Beurteilung enthalten wollte. Die Veranstaltung habe zwar gefallen, jedoch seien nur wenig neue Informationen für sie hinzugekommen. Insgesamt fühlten sich zwei Teilnehmer durch die Veranstaltung eher schlecht informiert und würden diese zu Informationsbeschaffung auch nicht wieder nutzen. Ein Teilnehmer hat seinen Punkt in die Mitte des Koordinatensystems geklebt, was bedeutet, dass er sich mittelmäßig informiert fühlt und eventuell die Bibliothek zur Informationsbeschaffung nutzen wird.

Sieben weitere Teilnehmer fühlen sich durch die Veranstaltung gut informiert und können sich unterschiedlich gut vorstellen die Bibliothek zur Informationsbeschaffung wieder zu nutzen. Drei von ihnen möchten die Bibliothek auf jeden Fall wieder nutzen. Drei weitere Teilnehmer möchten die Bibliothek sehr wahrscheinlich wieder nutzen und zwei Teilnehmer möchten die Bibliothek eventuell wieder nutzen.

Auswertung der offenen Feedbackbögen (Mehrfachnennungen)

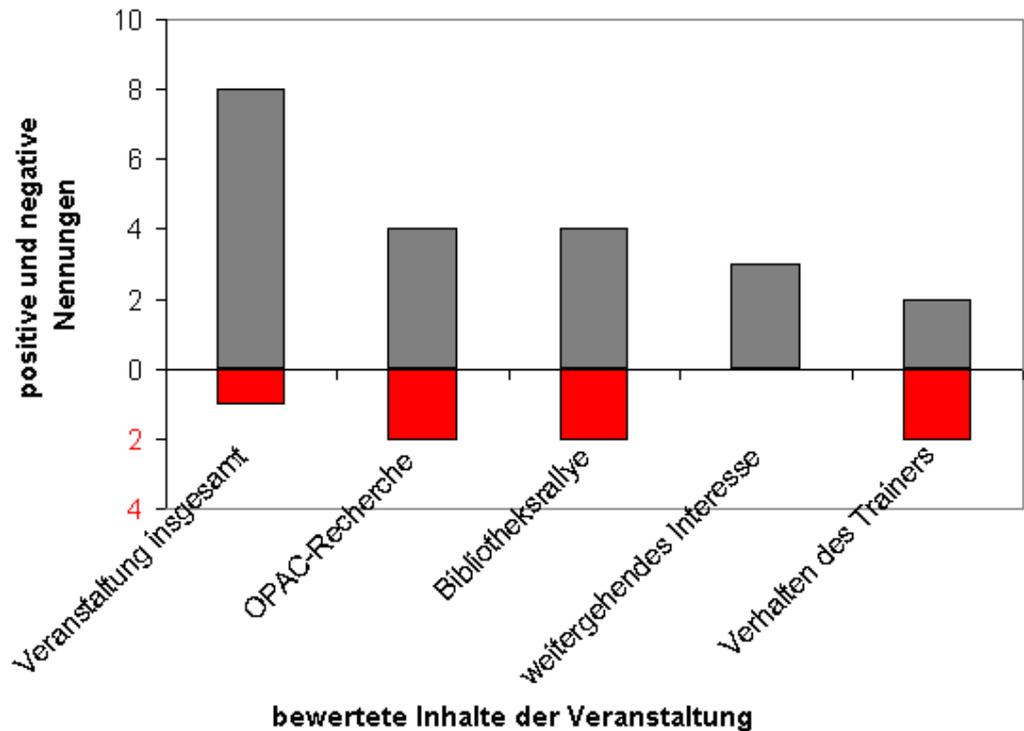


Abb. 2: Auswertung der Feedbackbögen

Jeder Teilnehmer der bibliothekspädagogischen Veranstaltung füllte zum Schluss einen offenen Fragebogen aus. Da zwei Teilnehmer die Veranstaltung vorzeitig verließen, wurden insgesamt neun Fragebögen ausgefüllt. Abbildung 2 zeigt wie die einzelnen Punkte der Veranstaltung von den Teilnehmern bewertet wurden. Wurde ein Punkt positiv bewertet, so befindet sich die Anzahl der Nennungen im oberen Bereich der Ordinate. Wurde ein Punkt negativ bewertet, so findet man die Anzahl der negativen Nennungen im unteren Bereich der Ordinate.

Aus den Feedbackbögen geht hervor, dass die gesamte Veranstaltung acht Teilnehmern gut gefallen und einem Teilnehmer nicht gefallen hat. Die OPAC-Recherche wurde von vier Teilnehmern positiv auf dem offenen Fragebogen erwähnt und zwei Teilnehmer schrieben, dass sie bei der OPAC-Recherche Schwierigkeiten im Umgang mit dem Computer gehabt haben. Auch die Bibliotheksralleye wurde von vier Teilnehmern positiv

bewertet, wobei auf einem Fragebogen zusätzlich zum guten Feedback zur Bibliotheksralley erwähnt wurde, dass die Fragen auch schwieriger hätten sein dürfen. Drei Teilnehmer geben im Feedbackbogen bekannt, dass sie Interesse an weiteren Bibliotheksveranstaltungen dieser Art haben. Auch im Interview sagten alle drei Interviewpartner, dass ihnen die Veranstaltung gut gefallen habe (vgl. Anhang C, S. C – 7, S. C – 15, S. C – 22). Auf die Frage, ob sie diese Veranstaltung anderen Analphabeten empfehlen würden, antwortet S: „Ja () . . Klipp und klar ja () [...] Erstens kann man dadurch die die heftiger betroffen sind dann wie ich dass man da mehr die Angst verliert vor den Buchstaben oder vor Büchern allgemein [...] erstens spart man Geld und vor alln Dingen is das so ein Weg . . so ein Schritt für die Selbstständigkeit um diesen (h) ähm das Problem [...] zu bekämpfen“ (vgl. Anhang C, S. C - 19).

Von zwei Teilnehmern wird das Verhalten des Trainers positiv bewertet. Der Trainer habe gut erklärt und es wurde positiv bewertet, dass der Trainer normal mit Analphabeten umginge. Negativ aufgefallen ist hingegen, dass der Trainer bei der Führung zu wenig auf die Gruppe eingegangen sei, da der Trainer zu schnell gesprochen habe und teilweise zu wenig Blickkontakt zur Gruppe gehabt habe. Ein weiterer Teilnehmer bewertete negativ, dass es für langjährige HÖB-Kunden zu wenig neue Informationen gegeben habe. Ein Teilnehmer bewertete negativ, dass er auch nach der Veranstaltung noch Übung brauche, um seine Ängste abzubauen zu können.

In den Abbildungen 3 – 5 ist zu sehen, wie die drei Interviewpartner die einzelnen Veranstaltungsteile anhand der geschlossenen Fragen bewertet haben. Auffällig ist, dass die drei Befragten den Spaß bei dem Großteil der Aufgaben hoch bis sehr hoch einschätzen. Der erste Interviewpartner hat jedoch die Erhebung des Feedbacks als eher lästig empfunden. Hinzu kam, dass diesem Interviewpartner nicht klar war, wie der offene Feedbackbogen ausgefüllt werden soll. Hier wären deutlichere Anweisungen hilfreich gewesen.

Der Informationsgehalt der Bibliotheksführung und der Bibliotheksralley wird von allen Befragten als hoch eingestuft. Bei der OPAC-Recherche wird der Informationsgehalt von zwei Befragten als sehr hoch und von einer Befragten als niedrig eingestuft.

Auseinander gehen die Meinungen bei der Frage nach dem Informationsgehalt der Aufgabe mit dem Klappentext. Bei dieser Frage enthält sich der erste Interviewpartner aufgrund der beruflichen Erfahrungen in einer Buchabteilung. Der zweite Interviewpartner bewertet den Informationsgehalt als sehr niedrig und der dritte Interviewpartner stuft diesen als hoch ein. Der Schwierigkeitsgrad dieser Aufgabe wird von zwei Befragten als sehr niedrig und von einem Befragten als mittelmäßig eingestuft.

Beide Erhebungsmethoden des Feedbacks wurden von den Befragten als leicht verständlich und wenig schwierig in der Umsetzung bewertet.

Darüber hinaus können sich die drei Befragten vorstellen, erneut an bibliothekspädagogischen Veranstaltungen teilzunehmen und würden die Veranstaltung auch anderen Analphabeten empfehlen (vgl. Anhang C, S. C – 12f., S. C – 19, S. C – 27)

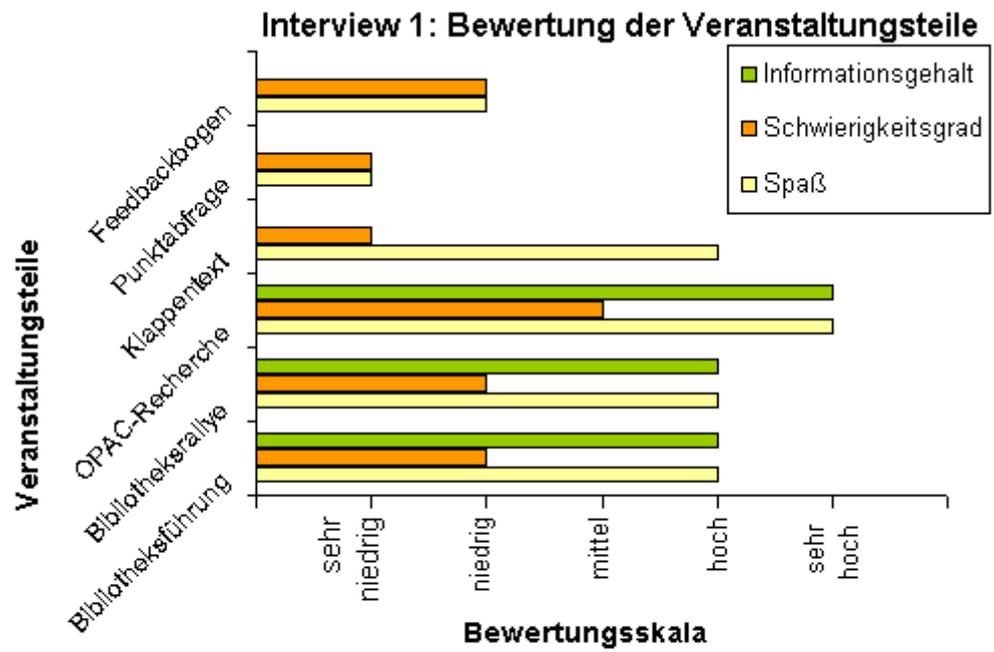


Abb. 3: Interview 1: Bewertung der Veranstaltungsteile

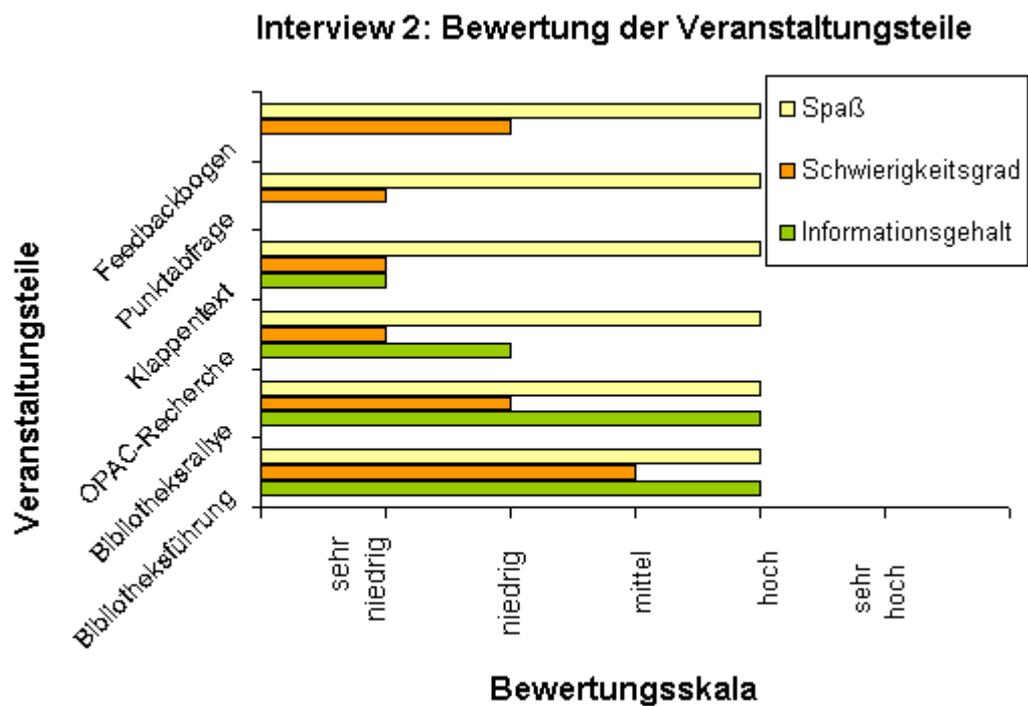


Abb. 4: Interview 2: Bewertung der Veranstaltungsteile

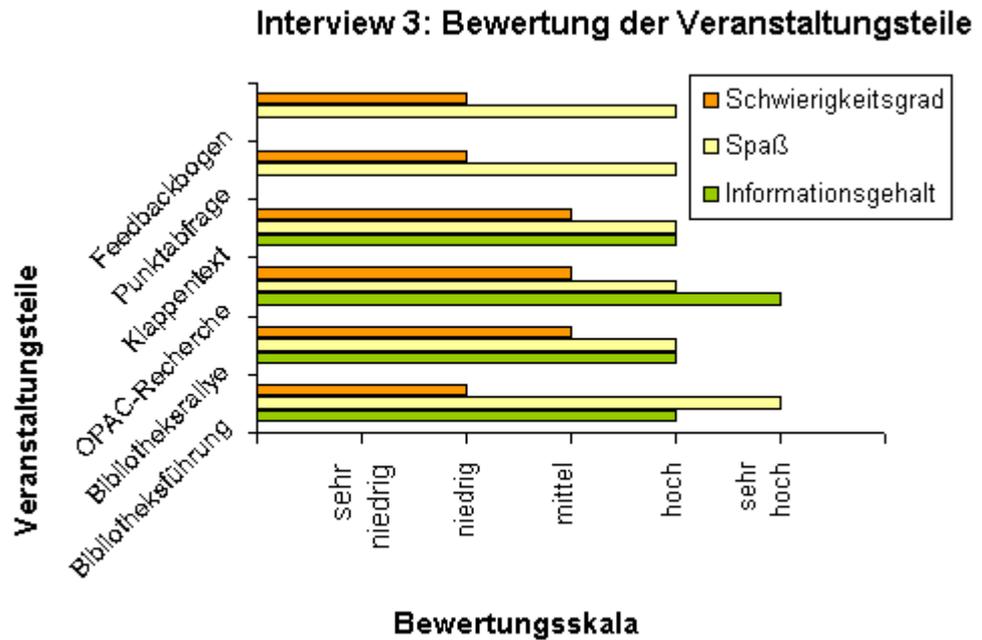


Abb. 5: Interview 3: Bewertung der Veranstaltungsteile

5.4.4 Verbesserungen

Um die Veranstaltung zu optimieren, sollten bei einer zweiten Durchführung der Veranstaltung die folgenden Punkte verbessert werden.

Es ist zu empfehlen, mit den begleitenden Kursleitern eine engere Kooperation einzugehen. Da diese die Kursteilnehmer und deren Fähigkeiten besser einschätzen können, wäre es sinnvoll, Aufgabenzettel verschiedener Schwierigkeitsgrade von den Kursleitern verteilen zu lassen. Schon bereits vor Beginn der Veranstaltung wäre es gut, die Teilnehmer im Rahmen des Kurses auf die bevorstehende Veranstaltung vorzubereiten, indem ihnen mitgeteilt wird, worum es geht, welche Aufgaben bevorstehen und wozu die Veranstaltung dient. So werden einzelne Abläufe der Veranstaltung den Teilnehmern verständlicher.

Um eine bessere Lernatmosphäre zu erzeugen wäre besonders für die erste Bibliotheksveranstaltung zu empfehlen, diese außerhalb der Öffnungszeiten durchzuführen. So würde für die Teilnehmer ein geschützter Raum entstehen, in dem sie sich freier bewegen können. Die gesamte Veranstaltung würde dadurch mit weniger Hektik verbunden sein.

Außerdem sollte der Trainer der Veranstaltung bei der nächsten Durchführung langsamer sprechen, damit die Teilnehmer ihr besser folgen können und der Blickkontakt zur Gruppe sollte intensiviert werden. Wichtig ist auch, dass der Trainer klare und deutlichere Arbeitsanweisungen gibt, die Teilnehmer stärker motiviert und die Führung während der Veranstaltung nicht aus der Hand gibt.

Für die Bibliotheksralley sollte man für die fortgeschrittenen Teilnehmer Zusatzaufgaben erstellen. Denkbar wäre z. B. in Anlehnung an die Erklärung der Systematik während der Bibliotheksführung, die Entschlüsselung einer Signatur (s. Anhang D, S. D – 2). Jedoch sollten hier die Bücher, deren Signaturen zu entschlüsseln sind, direkt mit ausgegeben werden, da die OPAC-Recherche auch bei fortgeschrittenen Teilnehmern nicht vorausgesetzt werden darf.

Besonders bei der OPAC-Recherche wäre es sinnvoll die gesamte Veranstaltung in einer kleineren Bücherhalle durchzuführen, da man in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen die Teilnehmer schnell aus den Augen verliert und dadurch das Leisten von Hilfestellung für die betreuenden Personen deutlich erschwert wird. Außerdem ist bei einer Gruppe, deren Teilnehmer überwiegend noch nicht in einer Bibliothek gewesen sind, ratsam, mit mehreren Begleitpersonen und/ oder Kursleitern zusammen zu arbeiten, da diese die einzelnen Teilnehmer besser kennen und einschätzen können.

Zudem sollte für die OPAC-Recherche mehr Zeit eingeplant werden, so dass die Teilnehmer ohne Zeitdruck den OPAC bedienen und ihr Buch suchen können.

Weiterhin hat sich herausgestellt, dass die Aufgaben mit der recherchierten Literatur zwar gut von den Teilnehmern angenommen wurde, jedoch nach Einschätzung des Trainers insgesamt zu viel von den Teilnehmern abverlangt hat, da die Konzentration und die Motivation der Teilnehmer nach der OPAC-Recherche stark nachließ. Daher empfiehlt es sich, diesen Teil in eine mögliche zweite Veranstaltung zu integrieren.

Alle Änderungen im Ablauf der Veranstaltung werden in der veränderten Ablaufmatrix (s. Tab. 2) detailliert dargestellt.

Uhrzeit	Dauer	Zeit (kumul)	Thema	Lernziel	Methode, Ort	Medium	TN-Aktivität
16:02	2	2	Begrüßung, Vorstellung des Trainers und Erklärung der Ziele des Trainings	TN nehmen Trainer wahr, kennen ihren Namen	erklären, Bücherhalle: Eingangsbereich	/	zuhören
16:05	3	5	Einstiegsaktivierung: Thema Bibliothek	TN machen sich Gedanken über ihr bisheriges Bibliotheksbild	Fragen stellen, Antworten notieren, Bücherhalle: Eingangsbereich	/	Fragen beantworten
16:17	12	17	Bibliotheksführung	TN gewinnen einen Überblick über die Bibliothek und verstehen die Systematik	Vortrag, Bibliothekspläne verteilen, gesamte Bücherhalle	Bibliotheksplan, Buchrücken (Systematik)	zuhören, Fragen stellen, Bibliotheksplan entgegen nehmen
16:37	20	37	Bibliotheksralley	TN finden sich selbstständig in der Bibliothek zurecht	Fragebogen erklären, Hilfestellung geben, gesamte Bücherhalle	Fragebogen	zuhören, Fragen stellen, Rallye in Einzel- oder Partnerarbeit durchführen
16:39	2	39	Ergebnisse der Rallye	TN kontrollieren ihre Ergebnisse	moderieren, Ergebniszettel verteilen, Gruppenarbeitsplatz	Ergebniszettel	zuhören, Fragen stellen, Ergebniszettel entgegen nehmen
16:44	5	44	OPAC-Recherche	TN verstehen die OPAC-Recherche	erklären, Handout verteilen, OPAC	bebildertes Handout	zuhören, Fragen stellen, Handout entgegen nehmen
17:14	30	74	Rechercheaufgaben	TN üben die OPAC-Recherche ein	Rechercheaufträge verteilen, erklären, Handout verteilen, Hilfestellung geben, OPACs	OPAC, bebildertes Handout, gesamte Bibliothek	zuhören, Fragen stellen, Rechercheaufträge entgegen nehmen, in Partnerarbeit das Buch am OPAC suchen, die Signatur notieren, das Buch in der Bibliothek finden
17:18	4	78	TN-Feedback	TN bilden sich eine Meinung zur Veranstaltung	erklären, auffordern, Gruppenarbeitsplatz	Punktabfrage + Klebepunkte	Klebepunkt in das Koordinatensystem zur Punktabfrage kleben
17:28	10	88	TN-Feedback	TN bilden sich eine Meinung zur Veranstaltung	erklären, auffordern, Gruppenarbeitsplatz	Feedbackbogen	Feedback schriftlich ausfüllen bzw. dem Trainer diktieren
17:30	2	90	Verabschiedung und Dank für die Teilnahme	TN rekapitulieren die Inhalte der Veranstaltung	zusammenfassen, Gruppenarbeitsplatz	/	/

Tab. 2: Überarbeitete Ablaufmatrix für die nächste bibliothekspädagogische Veranstaltung

6 Schlussbetrachtung

In Deutschland leiden schätzungsweise 4 Millionen Menschen unter funktionalem Analphabetismus. Durch geschickte Vermeidungsstrategien fällt der funktionale Analphabetismus oftmals noch nicht einmal Freunden und Verwandten der Betroffenen auf. Viele Betroffene schämen sich dafür. In der Öffentlichkeit zuzugeben, dass sie Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben, fällt ihnen sehr schwer. Der Schritt, einen Alphabetisierungskurs zu besuchen, ist für viele nicht einfach. Daher ist der behutsame Umgang mit den Betroffenen besonders wichtig. Im Alphabetisierungskurs befinden sich die Betroffenen unter Gleichgesinnten. Das ermöglicht einen Erfahrungsaustausch und viele fühlen sich mit ihrem Problem nicht mehr allein.

Die Treffen im Alphabetisierungskurs stellen für die Teilnehmer somit Treffen in einem geschützten Raum dar. Verlagert man dieses Treffen für eine Veranstaltung in die Bibliothek, kann es passieren, dass sich aufgrund der Öffentlichkeit bei einigen Teilnehmern direkt wieder eine Hemmschwelle aufbaut.

Die Auswertung der bibliothekspädagogischen Veranstaltung ergab, dass die Bibliothek für einige Teilnehmer einen angsteinflößenden Ort darstellt. Sie fühlen sich verunsichert und hilflos. Hinzu kommt, dass einige Teilnehmer nicht gut mit dem Computer umgehen können und daher bei der OPAC-Recherche zusätzlich überfordert waren und unter Versagensängsten litten.

Trotzdem ergab die Auswertung auch, dass die Veranstaltung acht von neun Teilnehmern gefallen hat und sich einige vorstellen können, Veranstaltungen dieser Art öfter zu besuchen. Wichtig hierbei ist jedoch eine Vertrauensperson, welche die Teilnehmer unterstützt und ihnen dabei hilft, ihre Ängste abzubauen.

Auffällig war zudem, dass Teilnehmer, die besser lesen, schreiben und mit dem Computer umgehen konnten, sich in der Bibliothek scheinbar wohler gefühlt haben und größere Neugierde und Freude beim Bearbeiten der Aufgaben gezeigt haben.

Im Interview rieten zwei Teilnehmer dazu, eine Bibliotheksveranstaltung erst für Alphabetisierungskurse der höheren Stufen anzubieten. Der dritte Befragte im Interview war hingegen der Meinung, dass man mit einem Kurs möglichst früh in die Bibliothek gehen sollte. Hier wäre zu überlegen, bibliothekspädagogische Veranstaltungen für Teilnehmer von Alphabetisierungskursen für höhere Kurse ab Stufe 3 anzubieten, aber auch Teilnehmern niedrigerer Stufen die Möglichkeit zu bieten, daran teilzunehmen.

Weiterhin lässt sich sagen, dass sich Bibliotheken im Zusammenhang mit dem Aspekt des lebenslangen Lernens auch für die Zielgruppe der Analphabeten ein Ort zur Informationsbeschaffung sein kann und sein sollte. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, haben viele Alphabetisierungskursteilnehmer aufgrund ihrer Lese- und Schreibprobleme ihren Arbeitsplatz verloren. Hilfreich können in dieser Situation die entsprechenden bibliothekarischen Angebote, wie zum Beispiel die Medien aus dem Job-Regal, aktuelle Tageszeitungen und die Möglichkeit der Internetnutzung sein. Um dieses Angebot nutzen zu können, ist es die Aufgabe der Bibliothek, die dazugehörigen Schlüsselqualifikationen zu vermitteln, die benötigt werden, damit sich jeder Einzelne selbstständig Informationen beschaffen und sich weiterbilden kann.

Für eine erfolgreiche bibliothekspädagogische Veranstaltung, in der die Alphabetisierungskursteilnehmer in die Bibliothek eingeführt werden, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek und einem Kooperationspartner, wie zum Beispiel der Volkshochschule, notwendig. Es ist wichtig, dass die Bibliothek vorab ausreichend Informationen über die teilnehmende Gruppe erhält und die begleitenden Lehrpersonen der

Volkshochschule bereit sind, den Trainer der Veranstaltung zu unterstützen, indem sie den Teilnehmern Hilfestellung geben.

Zudem wäre es gut alle Bibliotheksmitarbeiter für die Thematik des Analphabetismus zu sensibilisieren, so dass die Betroffenen durch Begleitpersonen und Trainer erfahren, dass sie sich bei Fragen, ohne Angst belächelt zu werden an das Bibliothekspersonal wenden können.

7 Literaturverzeichnis

Atteslander 2008

ATTESLANDER, Peter ; CROMM, Jürgen (Mitarb.): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 12., durchges. Aufl. – Berlin : Erich Schmidt, 2008. – ISBN 978-3-503-10690-5
(ESV basics)

Beese 1998

BEESE, Barbara: Bibliotheken in der Alphabetisierungsarbeit: Ein Erfahrungsbericht aus der Stadtbibliothek Aalen. In: *Bibliothek für alle* 15 (1998), Nr. 1, S. 11-17

Brügelmann 1997

BRÜGELMANN, Hans: *Kinder auf dem Weg zur Schrift: eine Fibel für Lehrer und Laien*. – Bottighofen : Libelle, 1997. – ISBN 3-909081-36-3
(libelle: wissenschaft)

Bundesverband Alphabetisierung e. V. 2008

BUNDESVERBAND ALPHABETISIERUNG E. V. (Hrsg.): *Das Team*. – URL <http://www.alphabetisierung.de/verband/das-team/geschaeftsstelle/peter-hubertus.html>. Online Ressource. Stand: [unbekannt], Abruf: 2008-07-01

Dannenberg ; Haase 2007

DANNENBERG, Detlev ; HAASE, Jana: In 10 Schritten zur Teaching Library – erfolgreiche Planung bibliothekspädagogischer Veranstaltungen und ihrer Einbindung in die Curricula. In: Krauß-Leichert, Ute (Hrsg.): *Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken*. Frankfurt am Main : Lang, 2007. – ISBN 3-631-55877-5

Deutsche UNESCO-Kommission e. V.

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION E. V. (Hrsg.): *Alphabetisierung*. – URL <http://www.unesco.de/alphabetisierung.html?&L=0>. – Online Ressource. Abruf: 2008-08-14, Stand: 2008-07-01

Deutscher Bibliotheksverband 2008

DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBAND (Hrsg.): *Bibliotheksportal: knb Kompetenznetzwerk für Bibliotheken*. – URL <http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/themen/bibliothek-und-bildung/teaching-library/>. Online Ressource. Stand: 2008-07-01, Abruf: 2008-07-15

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. 2004

DEUTSCHER VOLKSHOCHSCHUL-VERBAND E. V. (Hrsg.): *Portal zweite Chance Online: Bildungsdaten*. – URL <http://www.zweite-chance-online.de/index.php?id=bildungsdaten>. Online Ressource. Stand: 2004, Abruf: 2008-06-02

Deutscher Volkshochschule-Verband e. V. 2007

DEUTSCHER VOLKSHOCHSCHUL-VERBAND E. V. (Hrsg.): *Orientierungsrahmen Alphabetisierung und Grundbildung*. – URL http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/Orientierungsrahmen_gesamt.pdf Online Ressource. Stand: 2007, Abruf: 2008-08-02

Deutsches PISA-Konsortium 2001

DEUTSCHES PISA-KONSORTIUM (Hrsg.): *PISA 2000: Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*. – Opladen : Leske und Budrich, 2001. – ISBN 3-8100-3344-8

Deutsches PISA-Konsortium 2007

DEUTSCHES PISA-KONSORTIUM (Hrsg.): *PISA 2006: Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie: Zusammenfassung*. – URL http://pisa.ipn.uni-kiel.de/zusammenfassung_PISA2006.pdf. Online Ressource. Stand: 2007, Abruf: 2008-07-08

Döbert ; Hubertus 2000

DÖBERT, Marion ; HUBERTUS, Peter: *Ihr Kreuz ist die Schrift: Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland.* – 1. Aufl. – Münster : Bundesverb. Alphabetisierung, 2000. – ISBN 3-929800-15-2

Drecoll 1981

DRECOLL, Frank: Funktionaler Analphabetismus: Begriff, Erscheinungsbild, psycho-soziale Folgen und Bildungsinteressen. In: DRECOLL, Frank (Hrsg.) ; MÜLLER, Ulrich (Hrsg.): *Für ein Recht auf Lesen: Analphabetismus in der Bundesrepublik Deutschland.* – 1. Aufl. – Frankfurt am Main : Diesterweg, 1981. – ISBN 3-425-07935-2

Dungs 1997

DUNGS, Frauke: Bibliotheken innerhalb der Alphabetisierungsarbeit – ein Erfahrungsbericht aus der Stadtbibliothek Reutlingen. In: *Bibliothek für alle* 14 (1997), Nr. 1, S. 10-12

Egloff 1997

EGLOFF, Birte: *Biographische Muster „funktionaler Analphabeten“: Eine biographieanalytische Studie zu Entstehungsbedingungen und Bewältigungsstrategien von „funktionalem Analphabetismus“.* – URL http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1997/egloff97_01.pdf. Online Ressource. Stand: 1997, Abruf: 2008-08-02

Eichert 2004

EICHERT, Christof: Geleitwort. In: LUX, Claudia ; SÜHL-STROMENGER, Wilfried: *Teaching Library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken.* – Wiesbaden : Dinges und Frick, 2004. – ISBN 3-934997-11-2

(BIT online : Innovativ ; Bd. 9)

Freire 1974

FREIRE, Paulo: *Erziehung als Praxis der Freiheit*. – Stuttgart : Kreuz-Verlag, 1974. – ISBN 3-7831-0442-4

Frohn 1996

FROHN, Bernd: *Editorial*. In: Alfa-Rundbrief 32 (1996), Nr. 11, S. 3

Füssenich ; Gläb 1984

FÜSSENICH, Iris ; GLÄB, Bernhard: Alphabetisierung und Morphemmethode. In: *Analfabetismus in der BRD*. Osnabrück: Red. Osnabrücker Beiträge zur Förderung der Sprachwissenschaft in Forschung und Ausbildung e. V., 1984. – ISBN 3-924110-23-9
(Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie)

Genuneit 1997

GENUNEIT, Jürgen: *Analphabetismus in Deutschland – was geht das die Bibliotheken an?*. In: Bibliothek für alle 14 (1997), Nr. 1, S.12 – 16

Hamburger Öffentliche Bücherhallen 2008

HAMBURGER ÖFFENTLICHE BÜCHERHALLEN (Hrsg.): *Jahresbericht 2007*. – URL http://www.buecherhallen.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaa-aaaajz. Online Ressource. Stand: 2008, Abruf: 2008-08-02

Hamburger Volkshochschule 2008 a

HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE (Hrsg.): *Lesen und Schreiben für Erwachsene: Deutsch für Legastheniker*. – URL http://www.vhs-hamburg.de/vhsspezial/grundbildungszentrum/lesen_und_schreiben.cfm. Online Ressource. Stand: [unbekannt], Abruf: 2008-06-28

Hamburger Volkshochschule 2008 b

HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE (Hrsg.): *GRAWiRA – berufsrelevante Weiterbildung*. – URL www.grawira.de. Online Ressource. Stand: [unbekannt], Abruf: 2008-07-01

Hamburger Volkshochschule 2008 c

HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE (Hrsg.): *GRAWiRA – bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt*. – URL <http://www.grawira.de/index.php?id=7> Online Ressource. Stand: [unbekannt], Abruf: 2008-07-01

Hamburger Volkshochschule 2008 d

HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE (Hrsg.): *Förderinitiative für Grundbildung*. – URL <http://www.grawira.de/index.php?id=41>. Online Ressource. Stand: [unbekannt], Abruf: 2008-07-01

Harting 1992

HARTING, Ulla: Analphabetismus unter deutschen Erwachsenen. In: *Analphabetismus: Das Recht auf Lesen und Schreiben für Erwachsene*. – Frankfurt am Main : Verl. für interkulturelle Kommunikation, 1992 – ISBN 3-88939-163-X

Hettinger ; Wunden 2000

HETTINGER ; Jochen; WUNDEN, Wolfgang: Medienkompetenz: eine Einführung. In: ZERFAB, Ansgar (Hrsg.) ; HOFFMANN, Claus (Hrsg.): *Medienkompetenz in der Informationsgesellschaft: Perspektiven in Baden-Württemberg*. – URL <http://www.baden-wuerttemberg.de/sixcms/media.php/719/medienkompetenzbroschuere.pdf>. Online Ressource. Stand: 2000, Abruf: 2008-07-17

Hollig 2007

HOLLIG, Yvonne ; LEIPRECHT, Rudolf (Hrsg.) ; MEINHARDT, Rolf (Hrsg.) ; FRITSCHKE, Michael (Hrsg.): *Alphabetisierung neu zugewanderter Jugendlicher im Sekundarbereich: Zur schulischen Situation analphabetischer Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger in einer niedersächsischen Stadt*. – Oldenburg : BIS-Verl., 2007. – ISBN 978-3-8142-2097-0

Hubertus 1995

HUBERTUS, Peter: Wo steht die Alphabetisierungsarbeit heute? In: BRÜGELMANN, Hans (Hrsg.) ; BALHORN, Heiko (Hrsg.) ; FÜSSENICH, Iris (Hrsg.): *Am Rande der Schrift: Zwischen Sprachenvielfalt und Analphabetismus*. – Lengwil am Bodensee (CH) : Libelle Verl., 1995. – S. 250-261. – ISBN 3-909081-70-3

International Federation of Library Associations 2001

INTERNATIONAL FEDERATION OF LIBRARY ASSOCIATIONS (Hrsg.): *Die Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek: IFLA/ UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung*. – URL. <http://www.ifla.org/VII/s8/news/pg01-g.pdf>.
Online Ressource. Stand: 2001, Abruf: 2008-08-02

Kamper 1985

KAMPER, Gertrud: Der Fähigkeitenansatz. In: KREFT, Wolfgang (Hrsg.): *Methodische Ansätze zur Schriftsprachvermittlung*. – Bonn : Pädag. Arbeitsstelle, Dt. Volkshochsch.-Verb., 1985.

Klatt 2003

KLATT, Rüdiger: Zur Notwendigkeit der Förderung von Informationskompetenz im Studium. Kernbefunde der SteFI-Studie und Maßnahmenvorschläge. In: *Bibliotheken und Informationseinrichtungen – Aufgaben, Strukturen, Ziele*. 29. Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB/Sektion 5 im DBV in Verbindung mit der GBDL 8. – 11. April 2003 in Stuttgart. Jülich : Geschäftsstelle der ASpB, 2003. – ISSN 0949-1406

Krauß-Leichert 2007

KRAUß-LEICHERT, Ute: Teaching Library – eine Einführung. In: KRAUß-LEICHERT, Ute (Hrsg.): *Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken*. – Frankfurt am Main : Lang, 2007. – ISBN 3-631-55877-5

Kreft 1985

KREFT, Wolfgang: Die Methodendiskussion in der Alphabetisierung. In:
KREFT, Wolfgang (Hrsg.): *Methodische Ansätze zur
Schriftsprachvermittlung*. – Bonn : Pädag. Arbeitsstelle, Dt. Volkshochsch.-
Verb., 1985

Lotz 2007

LOTZ, Birgit: *Stadtbücherei Frankfurt am Main: Die Bibliothek als Lernort für
Migrantinnen und Migranten – das PC-Lernstudio zur Alphabetisierung im
Rahmen der Internationalen Bibliothek*. – URL [http://www.opus-bayern
.de/bib-info/volltexte/2007/361/pdf/lotz.pdf](http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/361/pdf/lotz.pdf). Stand: 2007, Abruf: 2008-08-02

Lux ; Sühl-Strohmenger 2004

LUX, Claudia ; SÜHL-STROHMENGER, Wilfried: *Teaching Library in
Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als
Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken*. –
Wiesbaden : Dinges und Frick, 2004. – ISBN 3-934997-11-2

Mayring 2002

MAYRING, Philipp: *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine
Anleitung zu qualitativem Denken*. – 5., überarb. und neu ausgestattete
Aufl.. – Weinheim : Beltz, 2002. – ISBN 3-407-25252-8

Mehrmann 1995

MEHRMANN, Elisabeth: *Vom Konzept zum Interview: Informationsgespräche
richtig planen und führen*. – Düsseldorf : Econ Verl., 1995. – ISBN 3-612-
21218-4

Mertens 1974

MERTENS, Dieter: Schlüsselqualifikationen: Thesen zur Schulung für eine
moderne Gesellschaft. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung* 7 (1974), Nr. 1, S. 36-43

Mindermann 1993

MINDERMANN, Silke: „Leicht zu Lesen“: Ein neues Angebot der Stadtbibliothek Reutlingen. In: *Bibliothek für alle 2* (1993), Nr. 10, S. 8-10

National Institute for Literacy 2008

NATIONAL INSTITUTE FOR LITERACY (Hrsg.): *National Institute for Literacy archived content: International Adult Literacy Survey (IALS)*. – URL <http://www.nifl.gov/nifl/facts/IALS.html>. Online Ressource. Stand: 2008-05-29, Abruf: 2008-06-02

Nickel 2000

NICKEL, Sven: Wie lernen Erwachsene lesen und schreiben? In: DÖBERT, Marion ; HUBERTUS, Peter: *Ihr Kreuz ist die Schrift: Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland*. – 1. Aufl.. – Münster : Bundesverb. Alphabetisierung, 2000. – ISBN 3-929800-15-2

Nickel ; Hubertus 2003

NICKEL, Sven ; HUBERTUS, Peter: *Alphabetisierung von Erwachsenen (Art. 57)*. – URL http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/Dateien/Downloads_Texte/Handbuch_Didaktik_der_deutschen_Sprache.pdf. Online Ressource. Stand: 2003, Abruf: 2008-07-22

Nuhn 1995

NUHN, Hans-Eberhard: *Partnerarbeit als Sozialform des Unterrichts*. – Weinheim : Beltz, 1995. – ISBN 3-407-25161-0
(Beltz grüne Reihe)

Organisation for Economic Cooperation and Development 2000

ORGANISATION FOR ECONOMIC COOPERATION AND DEVELOPMENT (Hrsg.): *Literacy in the information age: final report of the international adult literacy survey*. – URL <http://www.oecd.org/dataoecd/24/21/39437980.pdf>. Online Ressource. Stand: 2000, Abruf: 2008-05-14

Oswald ; Müller 1982

OSWALD, Marie-Luise ; MÜLLER, Horst-Manfred: *Deutschsprachige Analphabeten: Lebensgeschichte und Lerninteressen von erwachsenen Analphabeten*. – Stuttgart : Klett-Cotta, 1982. – ISBN 3-608-93004-3

Peek 1996

PEEK, Rainer: Zum Leseverständnis der erwachsenen Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland. Erste Ergebnisse der deutschen Teilstudie zur „International Adult Literacy Survey“. In: *Alfa-Rundbrief* 11 (1996), Nr. 32, S. 28-30

Rost ; Schilling 2006

ROST, Detlef H.; SCHILLING, Susanne R.: Lesen. In: ROST, Detlef (Hrsg.): *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*. – 3., überarb. und erw. Aufl.. – Weinheim : Beltz, 2006. – ISBN 3-621-27585-1

Roth 2001

ROTH, Christina: *Öffentliche Bibliothek und Alphabetisierung: Ein Projekt der Stuttgarter Stadtbücherei zur Förderung von Lese- und Schreibkompetenz*. Stuttgart, Hochschule der Medien, Diplomarbeit. – URL http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/Roth-Bibliothek_Alphabetisierung.pdf. Online Ressource. Stand: 2001, Abruf: 2008-04-25

Schreibwerkstatt für neue Leser und Schreiber e. V. 1991

SCHREIBWERKSTATT FÜR NEUE LESER UND SCHREIBER E. V. (Hrsg.): *Alphabetisierung und Analphabetismus: Eine Bibliographie*. – Bremen : Schreibwerkstatt für neue Leser und Schreiber e. V., 1991. ISBN 3-929800-00-4

Schröder 2003

SCHRÖDER, Tina: „Mut zum Lesen“: Das Projekt „Alphabetisierung“ in der „Lebendigen Bibliothek Bottrop“. In: *Buch und Bibliothek* 55 (2003), Nr. 2, S. 57-59

Stadtbücherei Stuttgart 2006

STADTBÜCHEREI STUTT GART (Hrsg.): *Alphabetisierung*. – URL
www.stuttgart.de/stadtbuecherei/mediothek/service/alphabet.html. Online
Ressource. Stand: 2006-03-13, Abruf: 2008-07-15

Suchan ; Leischel 1998

SUCHAN, Marianne ; LEISCHEL, Kirsten: Kochen ohne Worte? Eine
Rezension In: *Alfa-Forum* 39 (1998), Nr. 13, S. 30

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization 1979

UNITED NATIONS EDUCATIONAL, SCIENTIFIC AND CULTURAL ORGANIZATION
(Hrsg.): *Revised Recommendation Concerning the International
Standardization of Educational Statistics : Volume 1: Resolutions*. – URL
<http://unesdoc.unesco.org/images/0011/001140/114032Eb.pdf> Online
Ressource. Stand: 1978. Abruf: 2008-07-19

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn 2007

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (Hrsg.): *Vermittlung von
Informationskompetenz an deutschen Bibliotheken: Glossar zu den
Begriffen der Informationskompetenz*. – URL <http://www.informationskompetenz.de/glossar/?term=344>. Online Ressource. Stand: 2007, Abruf:
2008-07-14

Waldmann 1985

WALDMANN, Doris: Der Sprachsystematische Ansatz. In: KREFT, Wolfgang
(Hrsg.): *Methodische Ansätze zur Schriftsprachvermittlung*. – Bonn :
Pädag. Arbeitsstelle, Dt. Volkshochsch.-Verb., 1985.

Wagener ; Drecoll 1985

WAGENER, Monika ; DRECOLL, Frank: Der Spracherfahrungsansatz. In:
KREFT, Wolfgang (Hrsg.): *Methodische Ansätze zur Schriftsprachvermittlung*. – Bonn : Pädag. Arbeitsstelle, Dt. Volkshochsch.-Verb., 1985.

Anhang A
Zusätzliches Informationsmaterial

1 Auszug aus dem Orientierungsrahmen des DVV e. V.

Orientierungsrahmen Lernzielbeschreibungen Lesen und Schreiben in 3 Stufen

St. 1	Von Buchstaben zu Wörtern	nicht	mit Hilfe	selbst
1.	kann Vor- und Zunamen schreiben			
2.	kann die eigene Anschrift aufschreiben bzw. in Formulare eintragen			
3.	kann Laute und Buchstaben zuordnen			
4.	kann einzelne Buchstaben und Wörter erkennen und erlesen			
5.	kann Druck- und Schreibschrift unterscheiden			
6.	kann einzelne Buchstaben und Wörter abschreiben und das Ergebnis kontrollieren			
7.	kann Konsonanten-Vokal- und Vokal-Konsonanten-Verbindungen zusammenziehen (lautgetreue Wörter)			
8.	kann kurze, häufig vorkommende Funktionswörter wie und, der, die, das, ist, sind, ich, sie als Bild erkennen und lesen			
9.	kann kurze und einfache Wörter lesen			
10.	kann vertraute Buchstaben und Wörter ohne Vorlage aufschreiben und das Ergebnis kontrollieren			
11.	kann kurze, häufig vorkommende Funktionswörter wie „und, der, die, das, ist, sind, ich, sie....“ als Bild aufschreiben			
12.	kann einfache Wörter lautgetreu aufschreiben			
13.	kann einzelne Signalwörter erkennen, z.B. in Werbeprospekten und Zeitungen			
14.	kann vertraute und einfache Straßen- und Ortsnamen (Wegweiser, Hinweisschilder) lesen			
15.	kann Wortgrenzen sicher erkennen			
16.	kann Signalgruppen in Wörtern erkennen			
17.	kann Wörter nach Silben durchgliedern			

St. 2	Von Wörtern zu Sätzen	nicht	mit Hilfe	selbst
1.	kann Strukturen einfacher Formulare erkennen			
2.	kann Wörter z.B. in Speisekarten Listen, Prospekten erlesen			
3.	kann Formulare ausfüllen, z.B. Banküberweisung, Anmeldung			
4.	kann für andere Notizen machen, z.B. Einkaufszettel oder Telefonnotiz			
5.	kann längere und schwierige Wörter nach Wortbildungsregeln, z.B. Silben und Suffixen, strukturell unterscheiden			
6.	kann überschaubare einfache Texte Sinn entnehmend lesen, z.B. kurze Zeitungs- oder Zeitschriftentexte oder handschriftlich gut leserliche Notizen			
7.	kann Satzgrenzen sicher erkennen			
8.	kann auch schwierige Wörter lautgetreu aufschreiben			
9.	kann Sätze und kleine Texte für den Leser verständlich und erkennbar schreiben und gestalten, z.B. Postkarten, SMS, E-Mails usw.			
10.	kann erste Satzzeichen verwenden			
11.	kann sich in Wortlisten und Wörterbüchern orientieren und sie zur Kontrolle von Schreibweisen verwenden			
12.	kann erste Zusammenhänge von Rechtschreibung und Wortbildungsregeln erkennen und anwenden			

St. 3	Von Sätzen zu Texten	nicht	mit Hilfe	selbst
1.	kann Texte unterschiedlicher Textsorten, z.B. durchschnittlich schwere Zeitungsartikel. zügig lesen			
2.	kann je nach Kontext und Interesse den Texten Informationen und Aussagen entnehmen und sie verstehen			
3.	kann einfache Texte verschiedener Textsorten unvorbereitet, schwere Texte nach stillem Lesen verständlich vorlesen			
4.	kann sich schwere und unbekannte Wörter, auch Fremdwörter, aus dem Kontext erschließen			
5.	kann dabei Kenntnisse über die Funktion der für die Satzmelodie besonders bedeutsamen Satzzeichen, z.B. Gedankenstrichen, Anführungszeichen u.ä. nutzen			
6.	kann Kenntnisse über Aufbau und Funktionen unterschiedlicher Textsorten, z.B. von Leserbriefen, Betriebsanleitungen, Kurzgeschichten u.a. zur Orientierung im Text und für das Verstehen nutzen			
7.	kann bekannte Wörter sicher, zügig und weitgehend fehlerfrei schreiben			
8.	kann zur Schreibung auch unbekannter Wörter die Kenntnisse über grundlegende Rechtschreibregeln, z.B. Konsonantenverdopplung, ss oder ß u.ä. nutzen			
9.	kann in Zweifelsfällen Kenntnisse über grundlegende Rechtschreibregeln wie Großschreibung von Substantivierungen u.ä. sowie Tricks und Eselsbrücken einsetzen			
10.	kann Wörterbücher sicher und zügig nutzen			
11.	kann handschriftliche Texte so schreiben, dass sie zügig und problemlos von anderen gelesen werden können			
12.	kann selbständig einfache Texte (kürzerer und mittlerer Länge) verschiedener Textsorten in privaten und beruflichen Kontexten verfassen			
13.	kann diese selbständig sinnvoll aufbauen und so gestalten, dass sie anderen verständlich sind			

2. Beschreibung des Alpha-Teams von Almut Schladebach

Das Alpha-Team

Was ist das α -Team?

Das **α -Team** besteht aus einer Gruppe von Kursteilnehmenden, Kursleiterinnen und Mitarbeiterinnen des VHS-Zentrums Grundbildung und Drittmittelprojekte (GBZ). Sechs Frauen und fünf Männer - zwischen 20 und 55 Jahren - bilden die Kerngruppe, von denen fünf berufstätig, zwei in Aktiv-Job und sechs arbeitslos sind. Bei besonderen Aktivitäten kommen noch bis zu fünf weitere Teilnehmende dazu. Alle besuchen Grundbildungskurse (Stufe 2 bis 5). Alle fühlen sich stark durch ihre Lese-, Schreibschwierigkeiten belastet, haben zum Teil dadurch ihre Arbeit verloren.

Wie ist das α -Team entstanden?

Bei dem Besuch der Fachtagung des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung in Frankfurt 2005 entstand die Idee für das **α -Team**. Dort lernten Teilnehmende aus Hamburg die „Selbsthilfegruppe Ludwigshafen“ kennen. Das motivierte die Teilnehmenden Ähnliches in Hamburg aufzubauen. Es entstand der Wunsch nach monatlichen Treffen.

Danach war es leichter Teilnehmende für Presseinterviews zu finden. Journalisten wurden zum Treffen für gegenseitiges Kennenlernen eingeladen. Weitere Teilnehmende schlossen sich der Gruppe an, die Bereitschaft zum Engagement wuchs. Auf der Fachtagung 2008 in Hamburg führte das **α -Team** andere Betroffene durch Hamburg. Mit der Ludwigshafener Gruppe wurde ein Workshop zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ durchgeführt.

Warum ein α -Team?

Mitglieder äußern sich zur Mitarbeit: *Warum arbeite ich im **α -Team** mit?*

- *Keiner soll uns für dumm halten.*
- *In der Gruppe sind wir stark.*
- *Ich will die Leute aufrütteln.*
- *Ich will mich nicht mehr verstecken.*
- *Ich will vermitteln: Es ist nie zu spät!*
- *Anerkennung, ernst genommen werden, gesehen werden.*
- *Ich will Jugendliche mit Rechtschreibschwäche ansprechen.*

Mitarbeit im Projekt GRAWiRA

Seit Oktober 2007 ist **α -Team** ein wichtiger Kooperationspartner im Projekt. Aus der Mitarbeit sind für die Gruppe neue zusätzliche Aufgabenfelder entstanden.

Im Rahmen von GRAWiRA will die Gruppe

- Pressearbeit machen
- Informationsstände durchführen, Material verteilen
- Informationsveranstaltungen in Betrieben und Institutionen mitgestalten
- auch außerhalb Hamburgs über die Arbeit von GRAWiRA informieren
- andere Betroffene anregen, auch ein **α-Team** zu gründen
- weitere Betroffene motivieren in Kurse zu gehen
- interessierte Betroffene beraten und unterstützen (peer counselling)
- Lernende im „**Lerncafé**“ mit Internetportal www.ich-will-lernen.de unterstützen
- Konzepte und Unterrichtsmaterial für Grundbildung mitentwickeln, erproben und begutachten u.a. zu den Themen:
 - o *Welche Fähigkeiten brauche ich, um Arbeit zu bekommen?*
 - o *Wie kann ich mir meinen Arbeitsplatz sichern?*

Wie arbeitet das α-Team?

Seit dem Start von GRAWiRA trifft sich die Gruppe 14-tägig, freitags von 16 bis 18 Uhr. Für „Lerncafé“ ist an den zwei Standorten neben der Kursleiterin jeweils auch mindestens ein Mitglied aus dem **α-Team** verantwortlich, andere stehen auf Abruf zur Verfügung, falls mehr Teilnehmende Hilfe brauchen. Für Veranstaltungen werden je nach Bedarf die Teammitglieder eingesetzt, die Zeit haben und die die Arbeit des **α-Teams** öffentlich vertreten können. Für diese ehrenamtliche Tätigkeit erhalten die Mitglieder eine kleine Aufwandsentschädigung.

Welche Fortbildungen gibt es?

Die Teilnehmenden werden als Lernbegleiter für den Kurs „Lerncafé“ speziell ausgebildet. Sie lernen und üben, wie sie sich und das GRAWiRA Projekt am besten präsentieren, z.B.

- im Sommerkurs „Vor-lesen“
- indem sie ihre Lebens- und Lerngeschichte aufschreiben
- in Rollenspielen über GRAWiRA und das Angebot des GBZ informieren, Fragestellungen von Dritten verstehen und beantworten

Kontakt

Almut Schladebach
GRAWiRA
Hamburger Volkshochschule
Zentrum Grundbildung und Drittmittelprojekte
Billstedter Hauptstr. 69 a, 22111 Hamburg
Tel.: 040/73 61 71-24
Fax: 040/73 61 71-40
E-Mail: a.schladebach@vhs-hamburg.de
www.grawira.de / www.vhs-hamburg.de

Anhang B

Arbeitsmaterialien für die Bibliotheksveranstaltung

2. Bibliotheksralley schwieriger Fragebogen Version 1

Liebe KursteilnehmerInnen,

herzlich Willkommen in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB)! Sie haben bereits eine Führung durch die Bücherhalle bekommen. Nun haben Sie die Möglichkeit die Bücherhalle selbstständig zu erkunden. Als Leitfaden dienen hierfür die folgenden Fragen. Am besten lesen Sie sich zunächst alle Fragen durch und beantworten sie dann auf der 2. Seite.

Viel Spaß!!! 😊

Fragen:

- 1. Was kann man alles in der Zentralbibliothek entleihen?**
- 2. Wie viel kostet die Internetnutzung für 15 Minuten?**
- 3. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?**
- 4. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?**
- 5. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät abgebe?**
- 6. In welcher Abteilung stehen Bücher zum Thema: Beruf – Karriere – Wirtschaft?**
- 7. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?**

3. Bibliotheksralley schwieriger Fragebogen Version 2

Liebe KursteilnehmerInnen,

herzlich Willkommen in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB)! Sie haben bereits eine Führung durch die Bücherhalle bekommen. Nun haben Sie die Möglichkeit die Bücherhalle selbstständig zu erkunden. Als Leitfaden dienen hierfür die folgenden Fragen. Am besten lesen Sie sich zunächst alle Fragen durch und beantworten sie dann auf der 2. Seite.

Viel Spaß!!! 😊

Fragen:

- 1. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?**
- 2. In welcher Abteilung stehen Bücher zum Thema: Beruf – Karriere - Wirtschaft?**
- 3. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?**
- 4. Was kann man alles in der Zentralbibliothek entleihen?**
- 5. Wie viel kostet die Internetnutzung für 15 Minuten?**
- 6. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?**
- 7. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät abgebe?**

4. Bibliotheksrallye schwieriger Fragebogen Version 3

Liebe KursteilnehmerInnen,

herzlich Willkommen in der Zentralbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB)! Sie haben bereits eine Führung durch die Bücherhalle bekommen. Nun haben Sie die Möglichkeit die Bücherhalle selbstständig zu erkunden. Als Leitfaden dienen hierfür die folgenden Fragen. Am besten lesen Sie sich zunächst alle Fragen durch und beantworten sie dann auf der 2. Seite.

Viel Spaß!!! 😊

Fragen:

- 1. Wie viel kostet die Internetnutzung für 15 Minuten?**
- 2. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?**
- 3. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät abgebe?**
- 4. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?**
- 5. In welcher Abteilung stehen Bücher zum Thema: Beruf – Karriere - Wirtschaft?**
- 6. Was kann man alles in der Zentralbibliothek entleihen?**
- 7. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?**

5. Bibliotheksralleye Multiple-Choice-Fragebogen Version 1

1. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?

- 6 Wochen
- 4 Wochen
- 3 Wochen

2. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?

- 1 Woche
- 2 Wochen
- 3 Wochen

3. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät abgebe?

- 0,50 €
- 1,00 €
- 5,00 €

4. In welcher Abteilung stehen Bücher zum Thema: Beruf –Karriere - Wirtschaft?

- Abteilung 1
- Abteilung 5
- Abteilung 7

5. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?

- Medizin
- Recht
- Sprachen

6. Bibliotheksralleye Multiple-Choice-Fragebogen Version 2

1. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?

- Medizin
- Recht
- Sprachen

**2. In welcher Abteilung stehen Bücher zum Thema: Beruf –Karriere -
Wirtschaft?**

- Abteilung 1
- Abteilung 5
- Abteilung 7

3. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?

- 6 Wochen
- 4 Wochen
- 3 Wochen

4. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?

- 1 Woche
- 2 Wochen
- 3 Wochen

**5. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät
abgebe?**

- 0,50 €
- 1,00 €
- 5,00 €

7. Bibliotheksralley Multiple-Choice-Fragebogen Version 3

**1. In welcher Abteilung stehen Bücher zum Thema: Beruf –Karriere -
Wirtschaft?**

Abteilung 1

Abteilung 5

Abteilung 7

2. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?

1 Woche

2 Wochen

3 Wochen

3. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?

6 Wochen

4 Wochen

3 Wochen

4. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?

Medizin

Recht

Sprachen

**5. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät
abgebe?**

0,50 €

1,00 €

5,00 €

8. Bibliotheksralley Lösungszettel zum schwierigen Fragebogen

Liebe KursteilnehmerInnen,

hoffentlich hat Ihnen das Entdecken der Zentralbibliothek Spaß gemacht. Unten finden Sie die Fragen mit den richtigen Antworten.

Fragen und Antworten:

1. Was kann man alles in der Zentralbibliothek entleihen?

Bücher, Zeitschriften, Hörbücher, CDs, DVDs, CD-Roms...

2. Wie viel kostet die Internetnutzung für 15 Minuten?

0,50 €

3. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?

3 Wochen für Bücher, Zeitschriften, Kassetten, CDs, CD-ROMs,
Medienkombinationen, Spiele, Playstation

2 Wochen für Bücher aus dem Bestseller-Service

4. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?

1 Woche

5. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät abgebe?

0,50 Euro

6. In welcher Abteilung stehen die Bücher zum Thema: Beruf – Karriere – Wirtschaft?

Abteilung 1

7. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?

Sprachen

9. Bibliotheksralley Lösungszettel zum Multiple-Choice-Fragebogen

1. Wie lange darf ich Bücher ausleihen?

3 Wochen

2. Wie lange darf ich DVDs ausleihen?

1 Woche

3. Wie hoch ist die Säumnisgebühr, wenn ich ein Buch einen Tag zu spät abgebe?

0,50 €

4. In welcher Abteilung stehen Bücher zum Thema: Beruf –Karriere - Wirtschaft?

Abteilung 1

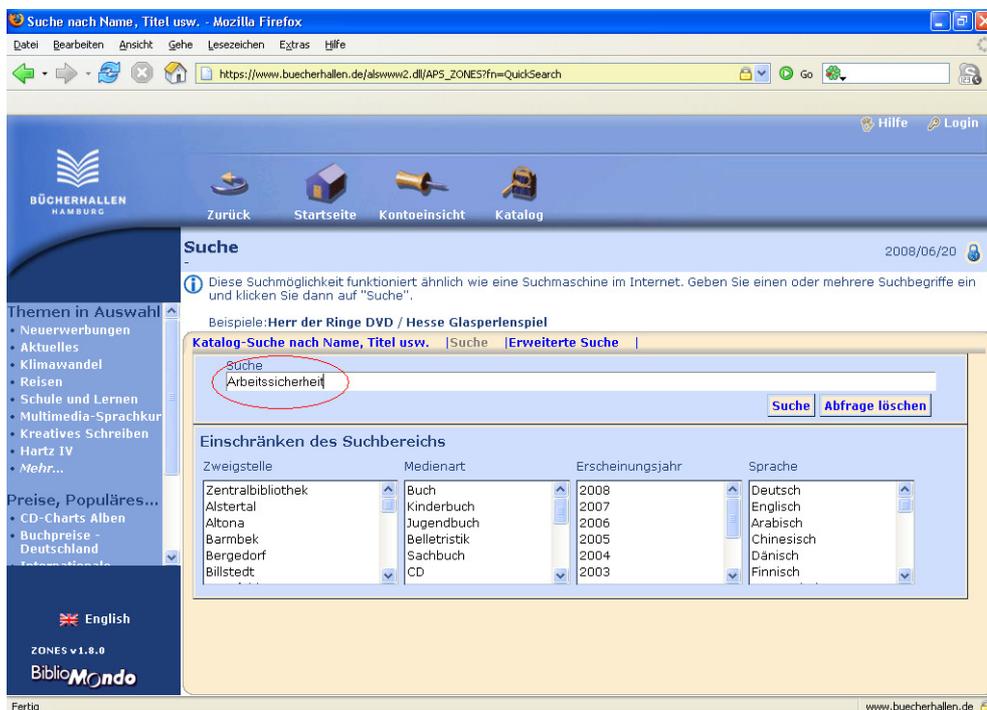
5. Welches Thema verbirgt sich hinter der Sachgruppe O?

Sprachen

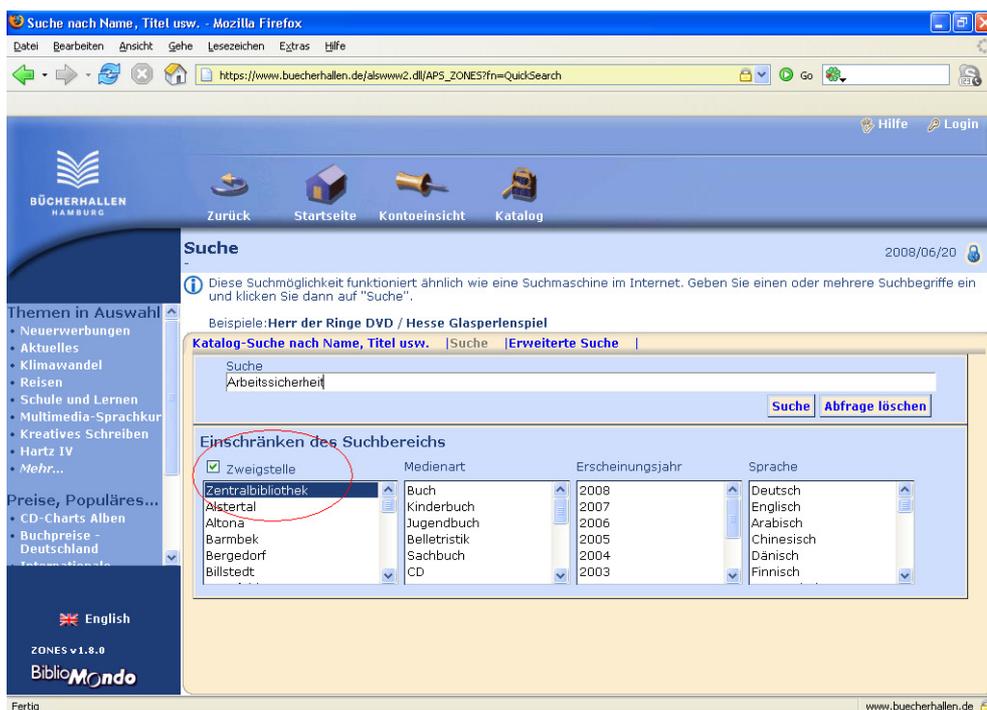
10. Handout zur OPAC Recherche

Wie finde ich mein Buch mit Hilfe des Bibliothekskatalogs?

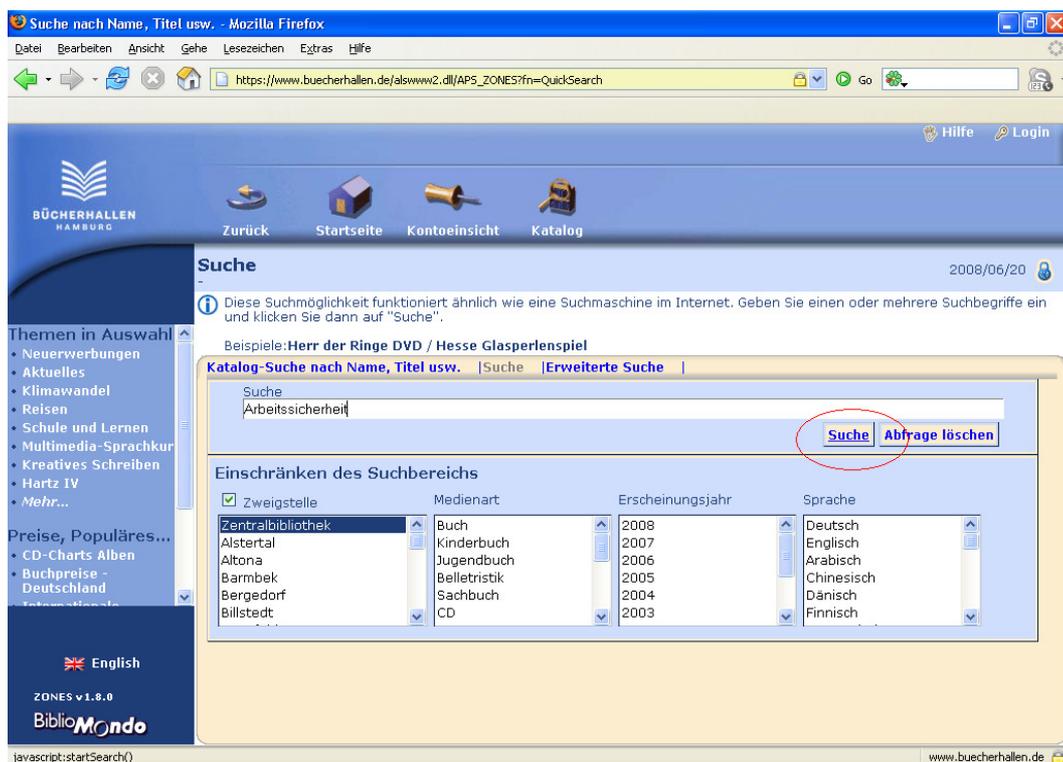
Schritt 1: Suchbegriff in das Suchfeld eingeben. Hier: „Arbeitsicherheit“.



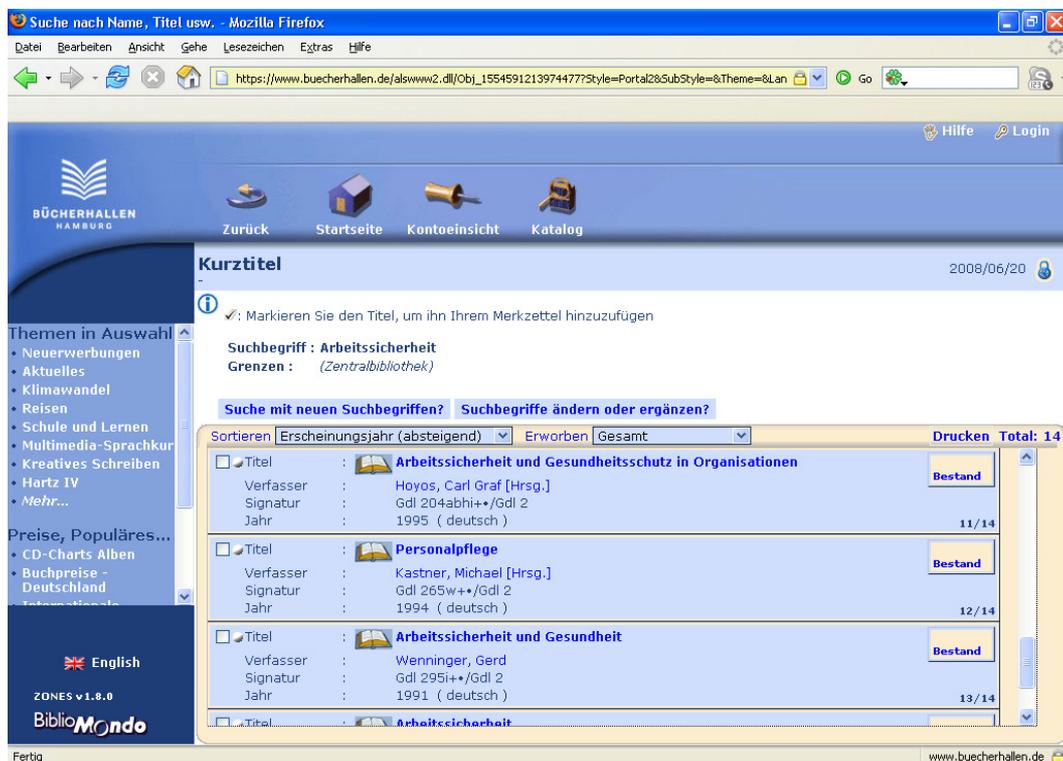
Schritt 2: Suchbereich einschränken. Wenn Sie nur Bücher aus der Zentralbibliothek angezeigt bekommen möchten, wählen Sie aus der Liste die Zweigstelle Zentralbibliothek aus.



Schritt 3: Klicken Sie auf den Button „Suche“.



Schritt 4: Wählen Sie ein Buch aus der Trefferliste aus.



HÖB im Internet: www.buecherhallen.de

11. Rechercheaufträge

Suchaufträge zum Thema „Arbeitsplatz“

1. Suchen Sie das Buch „Erfolgreich Schreiben im Beruf“. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

2. Suchen Sie das Buch „Ihre Rechte als Arbeitnehmer“. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

3. Suchen Sie das Buch „Weiterbildung im Betrieb“ von Micha Heilmann. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

4. Suchen Sie das Buch „Taschenbuch Arbeitssicherheit“ von Günter Lehder. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

5. Suchen Sie das Buch „111 Tipps zur Teilzeitarbeit“ Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

6. Suchen Sie das Buch „Umgang mit Gefahrstoffen“ von Karl Birett. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

7. Suchen Sie das Buch „Umgang mit Gefahrstoffen“ von Ildikó Both. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

8. Suchen Sie das Buch „Darauf habe ich Anspruch!“. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

9. Suchen Sie das Buch „Lexikon für Arbeitnehmer“ von Manfred H. Bobke. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

10. Suchen Sie das Buch „Arbeitsschutzgesetze“. Notieren Sie sich die Signatur und nehmen Sie eines der Bücher aus dem Regal.

11. Suchen Sie das Buch „Klärungshilfe: Konflikte im Beruf“. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

Antworten:

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------|
| 1. Erfolgreich Schreiben im Beruf : | Qak 0 JAEG ; Qak 0 Kreativ |
| 2. Ihre Rechte als Arbeitnehmer : | Hbo 2.1 HOGA |
| 3. Weiterbildung im Betrieb : | Hbo 2.1 HEIL |
| 4. Taschenbuch Arbeitssicherheit : | Whu 0 LEHD |
| 5. 111 Tipps zur Teilzeitarbeit : | Hbo 2.1 KERS |
| 6. Umgang mit Gefahrstoffen : | Whu 0 BIRE |
| 7. Umgang mit Gefahrstoffen : | Whu 0 BOTH |
| 8. Darauf habe ich Anspruch : | Hbo 2.1#KAUF |
| 9. Lexikon für Arbeitnehmer : | Hbo 2 BOBK |
| 10. Arbeitsschutzgesetze : | Hbo 2 ARBE |
| 11. Konflikte im Beruf : | Mcn 0 THOM |

12. Rechercheaufträge mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad

Suchaufträge mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad

1. Suchen Sie ein Sachbuch zum Thema „Florist“, das nicht von Elisabeth Birk geschrieben wurde. Notieren Sie die Signaturen und nehmen eines der Bücher aus dem Regal.

2. Suchen Sie ein neues Sachbuch zum Thema „Florist“ aus dem Jahr 2007 oder 2008. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

3. Suchen Sie ein Sachbuch zum Thema „Gärtnerprüfung“, das nicht von Martin Degen geschrieben wurde. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

4. Suchen Sie das Sachbuch „Streß am Arbeitsplatz“ aus dem Jahr 1999. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

5. Suchen Sie das Sachbuch „Fachkunde Holztechnik“, Auflage 19. Notieren Sie die Signatur und nehmen Sie das Buch aus dem Regal.

- | | |
|--|------------|
| 1. Fachkunde für Floristen | Xbl 3#FACH |
| Betriebsorganisation und Warenwirtschaft für Floristen | Xbl 3#AHRE |
| 2. Schritt für Schritt zur Florist-Prüfung | Xbl 3#BIRK |
| 3. Erfolgreich zur Gärtnerprüfung | Xb 0#KAWO |
| 4. Streß am Arbeitsplatz | Mcn 0#LITZ |
| 5. Fachkunde Holztechnik | Whk 0#HOLZ |

Ihre Rechte als Arbeitnehmer – 400 € Job, Aushilfe, Mini-Job !

?!

Dieser Ratgeber gibt die wesentlichen Arbeitnehmerrechte in einer klaren und verständlichen Sprache wieder. Die Autoren haben das Buch für die Arbeitnehmer geschrieben, die eine Übersicht über ihre Rechte haben wollen. Der Überblick wird ergänzt durch ein stichwortartiges Lexikon – von **A** wie Abfindung bis **Z** wie Zuschläge.

Die Autoren:

Peter Hogarth, Jurist, Hamburg

Monika von Schack, Dipl. Soz. Päd, Elmshorn

Hans Kloth, Dipl. Arbeits- und Wirtschaftsjurist, Hamburg

www.buecherhallen.de

M55 524 595 2



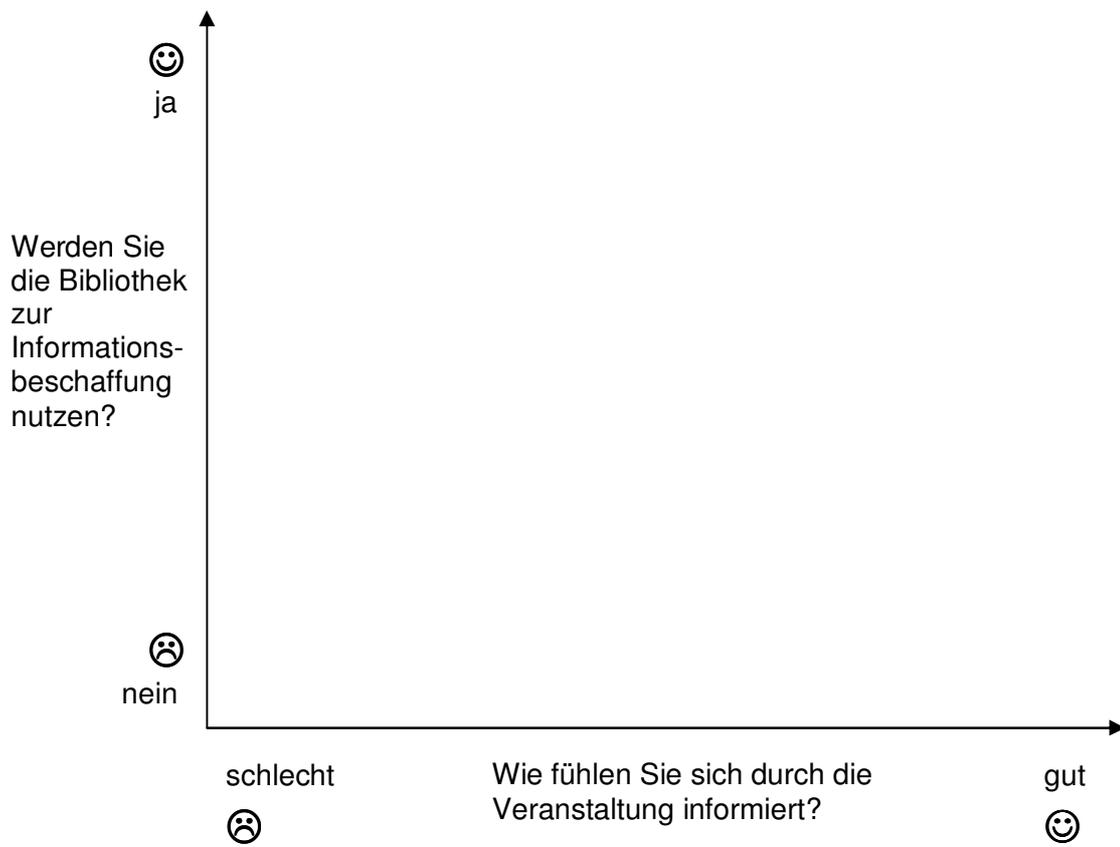
ISBN: 3-9809686-6-9

9,90 €

MOLE VERLAG HAMBURG

2005

14. Punktabfrage



15. Buchstabenkarten

A	A
B	B
C	C
D	D
E	E
F	F

Anhang C
Auswertung der Veranstaltung

1. Interviewleitfaden

Interviewleitfaden zum Interview über die bibliothekspädagogische Lerneinheit mit dem Alpha-Team am 27.06.2008

Programmfragen:

- **Wie hat den TN die LE gefallen?**
- **Welche Auswirkung hatte die LE auf das Verhalten und die Einstellung der TN in Bezug auf die Bibliotheksnutzung?**
- **Besteht Interesse solche Veranstaltungen regelmäßig in Alpha-Kursen anzubieten?**

A) Kontaktphase:

- Gründe für das Interview erklären
- Erklären, in wie fern die Angaben verwertet werden
- Erlaubnis zur Datenaufzeichnung einholen
- Groben Interview-Ablauf erläutern

B) Informationsphase (Interview):

Allgemeine Einstiegsfragen zur gesamten LE:

1. Wie hat dir die Veranstaltung in der Zentralbibliothek insgesamt gefallen?

1.1 Was hat dir an der Veranstaltung gut gefallen?

1.2 Was hat dir an der Veranstaltung nicht gefallen?

2. Bewerte die einzelnen Teile der Bibliotheksveranstaltung:

2.1 Bibliotheksführung

Informationsgehalt	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Spaß	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Schwierigkeitsgrad	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig

2.2 Bibliotheksrallye

Informationsgehalt	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Spaß	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Schwierigkeitsgrad	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig

2.3 Recherche am Bibliothekskatalog

Informationsgehalt	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Spaß	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Schwierigkeitsgrad	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig

2.4 Arbeit mit recherchierter Literatur

Informationsgehalt	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Spaß	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Schwierigkeitsgrad	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig

2.5 Feedbackrunde: Punktabfrage

Informationsgehalt	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Spaß	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Schwierigkeitsgrad	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig

2.6 Feedbackrunde: Bogen ausfüllen

Informationsgehalt	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Spaß	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig
Schwierigkeitsgrad	sehr hoch / hoch / mittel / niedrig / sehr niedrig

3. Welche Teile der Bibliotheksveranstaltung fandest du wichtig?

3.1. Warum fandest du sie wichtig?

4. Auf welche Teile der Bibliotheksveranstaltung hättest du lieber verzichtet?
4.1. Warum hättest du gern auf diese Teile verzichtet?

Fragen zur Bibliotheksbenutzung vor der Veranstaltung

5. Wie häufig hast du vor der Bibliotheksveranstaltung Bibliotheken besucht?
5.1 Hast du dich während der Veranstaltung in der Zentralbibliothek wohl gefühlt?
5.1.1 Wenn nein, warum hast du dich nicht wohl gefühlt?
5.1.2. Was hätte anders sein sollen, damit du dich wohler fühlst?
5.2. Hattest du Hemmungen und/ oder Angst in die Bibliothek zu kommen?
5.2.1. Was sollte getan werden, um diese Ängste abzubauen?

Fragen zur Bibliotheksnutzung nach der Bibliotheksveranstaltung

6. Bist du nach der Bibliotheksveranstaltung wieder in einer HÖB gewesen?
6.1 Wenn ja, wie hast du dich in der Bibliothek zurecht gefunden?
6.2 Wenn nein, weshalb warst du seither noch nicht wieder in einer HÖB?
6.3 Haben dir die Informationen aus der Bibliotheksveranstaltung geholfen sich besser in der HÖB zurecht zu finden?
6.3.1 Wenn nicht, was hätte anders sein sollen? Welche Informationen haben gefehlt?
6.4 Würdest du selbstständig ein Buch in einer HÖB entleihen?
6.4.1 Wenn nein, weshalb nicht?
6.5 Würdest du dich bei Fragen an das Personal der Bibliothek wenden?
6.5.1 Wenn nein, weshalb nicht?

Fragen zur Erweiterung der Bibliotheksveranstaltung

7. Würdest du anderen Analphabeten empfehlen die Bibliotheksveranstaltung zu besuchen?
7.1 Wenn nein, weshalb nicht?
8. Würdest du Übungsstunden in der Bibliothek zum Einüben der Recherche am Bibliothekskatalog nutzen?

8.1 Wenn nein, warum nicht?

9. Würdest du Bibliotheksveranstaltungen zu anderen Themen (z.B. Datenbankrecherche, Internetrecherche) interessieren?

9.1 Wenn nein, warum nicht?

10. Gibt es darüber hinaus noch Kritik und Anregungen zur Bibliotheksveranstaltung?

Fragen zur Person

11. Persönliche Angaben:

11.1 Alter:

11.2 Schulabschluss:

11.3 Beruf:

11.4 Alpha-Kurs:

2. Transkriptionsmethode

Zur Transkription der Interviews wurde mit der Methode der kommentierten Transkription von Kallmeyer und Schütze gearbeitet. Folgende Transkriptionszeichen wurden hierbei verwendet:

I:	Interviewerin
M	Interviewpartner 1
S	Interviewpartner 2
T	Interviewpartner 3
(.)	Senken der Stimme
(-)	Stimme in der Schwebe
(^)	Heben der Stimme
(,)	kurzes Absetzen einer Äußerung
(?)	Frageintonation
..	kurze Pause
...	mittlere Pause
(Pause)	lange Pause
(lacht)	Festhalten von nichtsprachlichen Vorgängen
(h)	Formulierungshemmung, Drucksen
(. . .), (. . . .)	unverständlich

Beispiel für gleichzeitig Sprechen, mit genauer Kennzeichnung des Einsetzens:

M: Hm . . . nō überhaupt nicht. (lacht) Bin ich ehrlich (.)
I: Ja, gut^(^(Pause)

Da das Transkript möglichst genau die gesprochene Sprache wieder geben soll, entspricht die Rechtschreibung und Zeichensetzung nicht den gängigen Regeln. Englische Wörter und stellen die Ausnahme da. Sie werden orthographisch korrekt verschriftlicht, damit sie besser zu erkennen sind.

3. Interview 1 am 14.07.2008

I: So (^). . fangn wir ma an . . Also zuerst wollte ich dich noch darüber aufklärn dass wir das Interview für meine Abschlussarbeit machn dass das halt zur Auswertung der Bibliotheksveranstaltung dient und ...ähm.. ja (^) erlaubt hast du mir ja schon dass ich deine Aussagen aufzeichnen

M: Ja (-)

I: darf (Pause) und ja die Angaben werden insofern verwendet dass ich das halt hinterher vom Tonbandgerät abschreiben werde und das halt in den Anhang der Arbeit mit einfließen wird wenn das für dich so in Ordnung ist (?)

M: Is in Ordnung (-) . . Name is ja dann nich . . . Mein Name (^) is ja dann nicht (Pause)

I: Das (^) kannst du selbst entscheidn ob du

M: Nee möchte ich dann nicht (-)

I: Gut (-) dann lass ich den weg . . das is überhaupt kein Problem . . das bleibt dann alles anonym.

M: Mhm (-)

I: Ja . . zuerst werd ich dir n paar Fragn zur Veranstaltung stelln hinterher zur deinem eigenen Bibliotheksnutzungsverhalten (lacht) Und . .

M: (lacht) Ja (^).

I: ähm ja abschließend noch so n paar Fragen zu zukünftigen Bibliotheksveranstaltungen

M: Mhm (-)

I: Ähm ja zuerst würd ich dich eigentlich mal ganz allgemein fragn wolln (.) wie (^) hat dir die Veranstaltung in der Zentralbibliothek gefallen (?)

M: Also mir hat sie gut gefallen (-)

I: Und was hat dir an der Veranstaltung gut gefallen (?)

M: . . Ähm dass du uns alleine losgeschickt hast also dieses . . Buch ausn Computer zu finden und dann in diese Räumlichkeiten alleine zu gehn (-)

I: Oke . . und . . was hat dir weniger gut gefallen an der Veranstaltung. Gabs da auch was (?)

M: . . . Nö (-)

I: Nicht (?) (Pause) Oke (Pause) Ich hab die nächstn Fragn jetz in die einzelnen Teile der Veranstaltung unterteilt. Und hab dafür ne

M: Mhm.

I: Skala angelegt (°) mit der der Informationsgehalt der Spaß und der Schwierigkeitsgrad bewertet werdn soll . . mit der ich also wissen möchte ob du den „sehr hoch“, „hoch“, „mittel“, „niedrig“ oder „sehr niedrig“ fandest (.) (Pause) und fang direkt ma an mit dem erstn Teil dieser

M: Mhm.

I: Bibliotheksführung wo ich euch so n bisschen durch die Räumlichkeiten der Bibliothek geführt hab . . äh ja fandst du den Informationsgehalt da sehr hoch hoch mittel niedrig oder sehr niedrig(?)

M: Ähm ne zwei . . auf Stufe zwei würd ich machn. Hoch (°) . . weil ich habe schon mal mit meiner Klassenlehrerin vor zwei drei Jahrn auch

I: Mhm.

M: diese Bibliothek besichtigt . . da sind wir vonner Bibliothek . . äh . . ta. (. . .), (. . .) (Anmerk. d. Autorin: gemeint war Bibliothekarin) du weißt was ich meine rumgeführt worden (-) Aber

I: Ja (-)

M: jetz beim zweitn Mal is mir wieda . . . ja is alles noch mal zu Bewusstsein wieda ge- bekommn (-)

I: Mhm (-) War dann also noch mal so ne kleine Auffrischung (?)

M: Ja genau . . und das war gut. Sie hatte mit uns

I: Mhm.

M: ebn . . ich greife jetz schon wieda vor . . ne Rallye gemacht . . ne, also das war schon gut (.)

I: Mhm, oke (,) Hats Spaß gemacht (?)

M: Ja (,) also für mich . . mir hats Spaß gemacht

I: Wie hoch war denn der Spaßfaktor (?) Sehr hoch oder hoch (?)

M: Hoch (-)

I: Und wie war der Schwierigkeitsgrad bei der Bibliotheksführung (?) (,) also war das verständlich was ich dabei so erzählt habe (?)

M: Nee (,) also für mich persönlich war alles verständlich

I: Mhm (,) Also eher niedrig (?)

M:(nickt)

I: Wie war das bei der Bibliotheksralleye (?) Wie fandst du da den Informationsgehalt, den du durch das Fragn beantwortn bekommn hast (?)

M: Ähm . . is mehr hängn gebliebn (Pause) Ho (,) ja hoch (.)

I: Hats Spaß gemacht (?)

M: Ja (ˆ) mir hats Spaß gemacht (.) Hoch (-)

I: Und wie war der Schwierigkeitsgrad der Rallye für dich (?)

M: Mmm (-) . . die war nicht hoch . . . Äh . . nie . . sehr niedrig nicht aber niedrig (.)

I: Okay (Pause) Und jetzt zur Recherche mit dem Bibliothekskatalog. Wie fandst du da für dich den Informationsgehalt bei dieser Übung (?)

M: Den fand ich auch sehr hoch.

I: Und den Spaß bei der Recherche (?)

M:(flüsternd) Jaa . . sehr groß (lacht)

I: Und der Schwierigkeitsgrad bei dieser Übung (?)

M: Nee (.) das . . das war nicht (Pause) mach ma mittel.

I: Mittel okay (.) (Pause) und zum Schluss saßen wir ja nochma alle oben zusammn und haben mit den gefundenen Büchern beziehungsweise

M: Ja (ˆ)

I: mit einem noch mal kurz gearbeitet . . wie war für dich der Informationsgehalt bei der Übung (?)

M: Da muss ich ja sagen . . da bin ich ja vorbelastet . . ich hab zwei Jahre inner Buchabteilung gearbeitet (lacht laut) jaha ja da hab ich gearbeitet Bin aber durch meine Rechtschreibprobleme

I: Ach wirklich? (lacht) mhm

M: gescheitert (.) und deshalb also alles (lacht) ja (.)

I: Ah, oke (.) Mhm also war für der der Informationsgehalt bei der Aufgabe eher niedrig (?)

M: Ääh . . das kann man bei mir nicht sagen (´) also ähm . . .

I: Möchtest du dich bei der Frage lieba enthaltn (?)

M: Ja (-) (,) weil das weiß ich wie man das sucht ich . . nä also Titel und das alles

I: Ja. . und ähm . . hat dir die Aufgabe denn Spaß gemacht (?)

M: Ja . . doch trotzdem. Also hoch (´)

I: Und wie du eben schon sagtest, wars für dich auch wohl überhaupt nicht schwierig oder liege ich da falsch?

M: Nee (-)

I: Zum Schluss hatte ich euch ja nach dem Feedback gefragt. Da hatte ich zuerst diese Punktabfrage gemacht . . hat dir das Spaß gemacht und

M: Mhm (-)

I: wie schwierig war das für dich (?)

M: Was (?) das Feedback (?)

I: Ja . . das mit den Klebepunkten

M: Hm . . fand ich n bisschn lästig (lacht) aber es is in Ordnung

I: Also Spaß sehr niedrig (?) und Schwierigkeitsgrad (?). . Wars schwierig für dich (?)

M: Nein.

I: Also auch sehr niedrig (?)

M: (nickt)

I: Und wie war das mit dem Feedbackbogen ausfüllen für dich (?) (Pause)

M: Puuh (-)

I: Wie schwierig war das für dich (?) wie viel Spaß hat das gemacht (?) oder war das auch eher lästig (?)

M: Hmmm joaaa n bisschen lästig (.) Joa geb ich zu(-). Also nicht

I: Mhm(-)

M: das Schreiben . . ich hab das ja auch für ne andre (Anmerk. d. Autorin: gemeint war ein Projekt einer anderen Studentin, für das M. Tagebuch schreibt) gemacht. Hab ich ja keine Probleme mit . . . Aber in dem Moment (,) was will sie von

I: Ja (-)

M: mir(?) . . ne . . ganze Sätze oder nur Stichwörter (?)

I: Ach so oke das hätte ich dann vielleicht nochma näher sagen sollen . .
.Wars denn schwierig für dich (?)

M: Nein, das war niedrig und der Spaß auch.

I: Und welche Teile der Lerneinheit fandest du für dich besonders wichtig
(?)

M: Ja also noch mal . . wie man dann am Computer guckt . . eingibt und
denn auch so sieht wo ähm was zu finden is . . und dass man das
selbstständig macht . . . Also ich selbstständig gemacht hab. Da is mehr
hängn gebliebn bei mir (-)

I: Mhm, oke (.) . . Und auf welche Teile der Lerneinheit hättest du am
liebsten verzichtet (?) (Pause) Gabs da was was du am liebsten komplett
raus gelassen hättest (?)

M: (überlegt) Hmmm (-) nöö (.) Da war nichts also pfff (,) nö (') . .das war
alles so in Ordnung

I: Oke . . Und wie oft hast du vor der Bibliotheksveranstaltung Bibliotheken
genutzt (?)

M: Ich war jetz das zweite Mal in einer Bibliothek drinne (-)

I: Und hast du dich während der Veranstaltung wohl gefühlt in der
Zentralbibliothek (?)

M: Joa . . hat mir überhaupt keine . . ähm . . kein Problem gemacht . . ich
nehme an weil ich inner Buch (h) ähm . . im Kaufhaus inner Buchabteilung
schon gearbeitet habe . . äh das is nur ne ganz andre Aufteilung wie die
das da machen mit diesn Buchstaben da hintn im Rückn ne (?)

I: Ja genau.

M: Aber sonst...(?)

I: Okay interessant ('). . und hattest du vorher Angst oder
Hemmungen in die Bibliothek zu kommen (?) . . also du wusstest ja, dass
es in die Bibliothek geht (-)

M: Puuh, Angst (?) . . ich hab sie einfach nicht genutzt . . wenn dann bin ich in n Kaufhaus gegangen oder in nen Buchladen . . und hab mir n Buch

I: Mhm
M: gekauft

I: Und explizit vor der Veranstaltung weil Almut (Anmerk. d. Autorin: Almut ist die VHS-Kursleiterin) ja bestimmt gesagt hatte dass es in die Bibliothek geht (?) . . Hast du dir da Gedanken drüber gemacht (?)

M: Hm . . nö überhaupt nicht. (lacht) Bin ich ehrlich (.)

I: Ja, gut (´) (Pause) Und bist du seit der Bibliotheksveranstaltung wieder in einer HÖB gewesen (?)

M: . . Nein (´)

I: Aus welchem Grund (?)

M: Keine Zeit und auch . . . ich hab noch so viel Bücher zu Hause zum Lesn. Das lohnt sich für mich im Moment nich da reinzugehn.

I: Mhm (Pause) Ja . . hätte etwas an der Veranstaltung anders sein solln damit du vielleicht schon mal eher wieda in die Bibliothek gekommn wärest (?) . . also hatte das irgendwie ne Auswirkung (?)

M: Ähm nein überhaupt nicht (-) . . wahrscheinlich bin ich so in der Schiene drinne so dass ich die weil ich das . . . früher nie gewusst habe oder auch nie gemacht habe mit der Bibliothek dass ich das gar nicht so auf der Rechnung habe

I: Mhm . . oke . . aber würdest du dich traun selbstständig ein Buch zu entleihn (?)

M: Ja.

I: Und bei Fragen (?) . . würdest du dich da ans Bibliothekspersonal wenden (?)

M: Ich (´) habe heute keine Probleme mehr mich da zu (Pause) ja ich bin freier geworden (.)

I: Ja . . schön (.) . . . würdest du denn anderen Analphabetn empfehlen die Bibliotheksveranstaltung zu besuchn (?)

M: (überlegt) Ja . . aber ähm ich denke das kommt immer drauf an welche Stufe sie sind (.)

I: Oke . . für welche Stufe würdest du das empfehlen (?)

M: (überlegt) Also ich denke ab Stufe drei wäre schon besser . . . eins und zwei würde ich . . . also . . . ich () weiß nicht . . . also da denke ich da is dann auch die Hemmschwelle für die Leute zu groß (.) also is mein

I: Mhm.

M: Gefühl (.) . . . mein persönliches Gefühl (.) denke ich ne . . . drei . . . vier ist noch besser (-) Ja drei . . . aber auch die ersten Male (h) bei drei

I: Mhm(-)

M: sollte man auch . . . ja solche Veranstaltung machen wie du das gemacht hast . . . die Leute so langsam rein- . . . ranführen denn wer nicht richtig

I: Mhm

M: schreiben und lesen kann was soll der da sacht der sich . . . Ne (-)

I: (Pause) Gut, wenn wir anbieten würden so Übungsstunden inner Bibliothek zu machen wie man mit dem Katalog recherchiert . . . würdest du das nutzen (?) . . . wäre das intressant für dich (?)

M: Ich glaub das wird n bisschen zu langweilig für mich (-)

I: Oke hast du den Katalog denn schon mal vor dieser Veranstaltung genutzt (?)

M: Das is alles das erste Mal inner Bibliothek aber ich kenn das ebn . . . durch meine Arbeit in in in inner Buchabteilung (-) . . . ich weiß wie ich Bücher finde . . . ich geh im Laden hin . . . ich weiß welche ich suchen muss wenn ich n Roman suche oder nen Krimi . . . ich weiß wo ich suchen muss . . . ich guck dann oben an diese Blende da dran . . . Nä ob ich nen Krimi von John Grisham oder so was suche . . . die ich gerne lese . . . oder einfach nur so ma rumstöber und sehe och mensch der Titel () . . . guck ich mir an wies das drinne geschrieben . . . also Vorwort . . . reizt das mich reizt es nicht (?) . . . Entweda ich kauf es oda ich kauf es nich (.)

I: Mhm oke . . . und wenn wir Bibliotheksveranstaltungen zu andren Themen anbietn würdn . . . so zum Beispiel Datnbankrecherche oder Internetrecherche (?) . . . wär das intressant für dich (?)

Oder Oke (-) (Pause) Hast du noch Anregungen oder Kritik zur

M: Doch ()

I: Veranstaltung (?) . . . Tipps was man hätte anders machen solln oder besser machen können (?)

M: Hm nee (-) . . . kann ich jetz im Moment ga nich so sagn (.) . . . Nö (.)

I: Oke . . . magst du noch n paar persönliche Angabn machen (?)

M: Mhm (-)

I: Wie alt bist du(?)

M: Jetzt bin ich noch vierundfünfzig (-) nächsten Monat

I: Okay (^)

M: fünfunfünfzig (lacht)

I: (lacht) . . . Welchen Schulabschluss hast du (?)

M: Hauptschul (-)

I: Mhm . . hast du eine Ausbildung (?)

M: Nein . . ich wa dreizehn Jahre lang Auffüllerin inna Lebensmittelabteilung und wurde versetzt (lacht leise) in die Buchabteilung . . . ohne Ausbildung (^). . ich habe keine Ausbildung . . und ich bin dann an meine Rechtschreibprobleme gescheitert (.)

I: Und momentan (?) Hast du momentan nen Job (?)

M: Ich (^) bin jetzt Hausfrau (-)

I: Und in welchem Alphakurs bist du (?)

M: Jetzt (^) in fünf

I: Und wie lang bist du jetzt dabei (?)

M: Es werd'n jetzt fünf Jahre (-) . . da war ich vorher vier . . in Stufe vier bin ich eingestiegen und ich hätt schon längst höha steign könn aba mir gefiel die Klasse so gut . . . aber jetzt hab ich gemerkt ich musste für mich nochma ne Herausforderung (-) . . und dann bin ich doch jetzt hoch gegangen auf Stufe fünf.

I: Ja . . sehr intressant (^) . . ich möchte mich ganz herzlich bei dir für das Gespräch bedankn und dafür, dass du so offen warst und hab dir auch noch ein kleines Dankeschön mitgebracht (-)

M: Oh (^), das wär aba ga nich nötich gewesn (-)

4. Interview 2 am 14.07.2008

I: Gut (ˆ) . . also zuerst wollte ich dich noch mal darüber aufklären warum ich das Ganze überhaupt mache . . das ist halt für die Auswertung von der Bibliotheksveranstaltung für die Bachelorarbeit . . und die Angaben werden so verwertet dass ich das hinterher niederschreiben werde was wir hier jetzt besprechen und das kommt dann in den Anhang der Bachelorarbeit . . da wollte ich fragen ob das für dich so in Ordnung ist(?)

S: Ja(ˆ)

I: Ja(ˆ) oke . . naja die Erlaubnis dass ich das aufzeichnen darf hab ich ja schon von dir bekommen . . das ist auch nach wie vor so . . denke ich mal(?)

S: (nickt)

I: Das Interview wird so ablaufen (ˆ) dass ich erst n paar allgemeine Fragen zur Unterrichtseinheit in der Bibliothek stellen werde und dann ein paar Fragen zu deinem Bibliotheksnutzungsverhalten und zum Schluss ein paar Fragen darüber . . ähm ob du es sinnvoll finden würdest wenn man solche Veranstaltungen öfter in Bibliotheken statt finden lässt (.)

S: Doch (ˆ) das finde ich dass das öfter gemacht werden sollte (-)

I: So (ˆ) und dann fang ich mal mit der ersten Frage an . . wie hat denn dir die Veranstaltung in der Zentralbibliothek insgesamt gefallen (?)

S: Mmm . . ich fand die schon sehr gut (-) . . doch für mich war das teilweise langweilig weil ich mich in der Bücherhalle recht gut auskenne.

I: Mhm.

S: Aber ich hab noch trotzdem vieles dazu gelernt was ich vorher nicht so da drauf geachtet hab(-)

I: Oke . . und was hat dir an der Veranstaltung gut gefallen (?)

S: Diese Erklärung so mit diesen Buchstaben an den Buchrücken Da

I: Mhm.

S: hab ich nie so drauf geachtet (ˆ) . . hab's dann immer so am Regal gesucht und dann da geguckt was ich dann such so ein bestimmtes Thema . . aber jetzt weiß man genau diese Buchstaben die Erklärung halt wie man dann am besten und am schnellsten was findet.

I: Mhm oke . . . und gabs auch was was dir nicht gefallen hat (?) was du nicht so toll fandst (?)

S: Hm teilweise fand ich wie gesagt n bisschen langweilig weil ich ebn doch vieles wusste vonner Bücherhalle als von den andern nich . . aba für die die neu warn fand ich das schon alles sehr gut was du gemacht hast (.)

I: Oke (^) ja ich hab jetzt die einzelnen Teile der Bibliotheksveranstaltung nochma aufgelistet und wollte dich dann fragen wie du jeweils den Informationsgehalt den Spaß und den Schwierichkeitsgrad fandest . . dafür hab ich eine Skala mit „sehr hoch“ „hoch“ „mittel“ „niedrig“ und „sehr niedrig“ gemacht . . . ich wollte anfangen mit der Bibliotheksführung also als ich euch da anfangs rumgeführt hab war das für dich informativ (?) hat das Spaß gemacht (?) und wie hoch war der Schwierichkeitsgrad für dich dabei (?)

S: Also für mich war das schon sehr informativreich und ähm hat auch Spaß gebracht und ich denk ma für die dies neu war war das (h) ähm hätte das noch intensiver sein könn (.)

I: Mhm . . oke (^) . . also Informationsgehalt war hoch (?)

S: Mhm war hoch (.)

I: Der Spaß (?)

S: War auch hoch (^)

I: Und Schwierichkeitsgrad (?)

S: Also für mich mittel weil ich ja wie gesacht (. .), (. . .) inne Bücherhalle aber für die dies neu sind hätte das vielleicht intensiver das Gespräch sein müssen. Hat ich so n Eindruck

I: Oke, gut (-) Mhm . . . Und die Bibliotheksrrallye anschließend . . wie fandst du die (?) . . wie hoch war da für dich der Informationsgehalt (?)

S: Hoch schon (-) aba ich fand das aba auch teilweise schwierig die die nich mitm PC umgehn könn (-) dass am PC sie was finden könn (-) Ich hab nu selba ein und verlänger meine Sachen und meine Bücha so imma am Rechna also weiß ich wies funktioniert (.)

I: Ja(-) also das war jetzt . . mit dem PC das is ja diese Katalogrecherche gewesen . . Diese Bibliotheksrrallye warn ja diese Fragebögen die ich vorher rumgegeben hab (-)

S: Genau . . also ich fand das schon für mich war das gut . . ich komm aba auch damit klar (.)

I: Hats auch Spaß gemacht (?)

S: Hat auch Spaß gemacht (.) Hoch (-)

I: Und wars für dich schwierig (?)

S: Nee überhaupt nich (-) . . . also niedrig

I: Ja jetzt zur Recherche am Bibliothekskatalog . . wie hoch war für dich da der Informationsgehalt (?)

S: Für mich eigentlich wenich weil ich schon seit Kindesbeinen an in der Bücherhalle bin (.)

I: Also niedrig (?) oda sehr niedrig (?)

S: Niedrig (.)

I: Hats dir Spaß gebracht oder war es für dich eher langweilich (?)

S: Doch . . es hat auch Spaß gebracht . . hoch würd ich sogn

I: Wars denn noch schwierig für dich (?)

S: Nöö . . sehr niedrig . . ja

I: Und ähm ja . . bestimmt kannst dich dran erinnern . . zum Schluss ham wir ja uns dann nochma oben an diesem Gruppenarbeitsplatz zusammn gesetzt und ham mit einem der recherchierten Bücher gearbeitet . . da hab ich ja so Kopien von nem Klappentext rumgegeben . . da wollte ich auch fragen ob dir das Spaß gemacht hat . . wie hoch der Schwierigkeitsgrad und der Informationsgehalt der Aufgabe war den Klappentext zu lesn und wiederzugebn und

S: Für mich war eigentlich der Schwierigkeitsgrad sehr niedrig und der Informationsgehalt auch (-)

I: Hat es denn Spaß gemacht oder (?)

S: Spaß gemacht hat das (ˆ) . . Hoch (-)

I: Ja (ˆ) zum Schluss wollte ich ja euer Feedback noch wissen und hab dann ja zuerst so ne Punktabfrage gemacht (-) . . und ähm ja hat das Spaß gemacht (?) . . war das schwierig für dich (?)

S: Es hat sehr Spaß gebracht also hoch aber . . . ähm schwierig wars nich . . Sehr niedrig

I: Und ja ähm dann zum Schluss hab ich ja diesn Feedbackbogn rumgegeben den ihr ausfülln solltet . . war das schwierig für dich (?) und hat das Spaß gemacht auch in der Form das Feedback zu gebn (?)

S: Hat auch sehr Spaß gebracht aber für mich war der Schwierigkeit sehr niedrig weil ich das ja alles . . ich brauchte nich nachguckn (-) . . ich wusste alles so ziemlich ausm Kopf (.)

I: Und welche Teile der Lerneinheit fandest du wichtig (?)

S: Ähm das mit den Internet dass man da in Internet auch reingehn kann inner Bücherhalle

I: Also du meinst diesn Bibliothekskatalog den man inner Bücherhalle nutz'n kann (?)

S: Ja genau (-)

I: Und warum fandest du grade das wichtig (?)

S: Wenn man n bestimmtes Thema sucht . . oder n bestimmtes Buch sucht kann man da auch reingehn und sieht dann dass das Buch vielleicht da is aba nich in der Bücherhalle sondan inner andren Bücherhalle . . jetz Billstedt oda Wilhelmsburg oda so. Und das find ich schon sehr wichtig wenn man was Bestimmtes sucht.

I: Und auf welche Teile der Lerneinheit hättest du lieber verzichtet (?) (Pause) Also was fandest du für dich so völlig überflüssig (?)

S: Ich fand gor nix überflüssig (-) . . ich fand das alles sehr informationsreich . . und ähm hat auch Spaß gebracht . . ich würde da auf nix verzicht'n

I: Okay . . . Ja nun zu den Fragen zu deiner Bibliotheksnutzung . . ähm . . ja die Frage wie häufig du vorher so Bibliotheken benutzt hast kannst wahrscheinlich so nich mehr sag'n aber ungefähr die Anzahl der Jahre (?)

S: Ich bin schon als Kind inne Bücherhalle da war ich schon acht oda so . . das schon seit Jahr'n (-) . . zwar mit Unterbrechung aber eigentlich schon als Kind und ähm ich finde nur die Bücherhallen haben für mein Thema zu wenich Bücher . . ich hab die schon alle durch (lacht)

I: (lacht) . . . Hast du dich denn während der Veranstaltung in der Zentralbibliothek unwohl gefühlt (?)

S: Nein . . nö(.) . . die is mir zwar zu groß . . ich find Kleinere schöner aber ansonsten kenn ich die und find ich jetz nix Schlimmes an der Bücherhalle (.)

I: Und vorher hattest du auch nich Hemmungen oder Angst als Almut (Anmerk. d. Autorin: Almut ist die VHS-Kursleiterin) gesacht hat dass es in die Bibliothek geht (?)

S: Nee überhaupt nich (-)

I: Bist () du seit der Bibliotheksveranstaltung schon ma wieda in einer HÖB gewesn (?)

S: Zwei Mal (´) (lacht)

I: (lacht) . . . Oke . . hast du dich dann auch gut dort zurecht gefundn (?)

S: Ja (´)

I: Ähm . . ham dir die Informationen aus der Bibliotheksveranstaltung dabei geholfn dich im Nachhinein besser zurecht zufindn oder

S: Nö (´) nicht besser

I: Oke (-) . . Öhm (Pause) traust du dich selbstständig Bücher in der HÖB zu entleihen (?)

S: Ja (-)

I: Das machst du also auch schon seit Jahrn (?)

S: Ja.

I: Und wendest du dich bei Fragen an das Personal oder...

S: Ja genau ich geh ans Personal und frach dann was und guck da auch ab und zu mal in den Rechnern rein wenn ich n bestimmtes Thema weiß oder ne bestimmte Autorin such . . dann seh ich ja ob die jetzt in Zentralbücherhalle oder Billstedt oder Wilhelmsburg und fahr dann auch dahin wo denn das Buch is oder bestell mir das (-)

I: Ja (-) Gut. . . würdest du andern Analphabetn empfehlen die Bibliotheksveranstaltung zu besuchn (?)

S: Ja (´) Klipp und klar ja (´)

I: Warum würdest du das weiterempfehl'n (?)

S: Erstens kann man dadurch die die heftiger betroffen sind dann wie ich dass man da mehr die Angst verliert vor den Buchstaben oda vor Büchern allgemein . . auch mit hinzugehn (,) man muss ja auch nicht unbedingt schwere Bücha nehmen . . man kann auch Jugendbücher nehmen oda leichte Bücha nehmen . . erstens spart man Geld und vor alln Dingen is das so ein Weg . . so ein Schritt für die Selbstständigkeit um diesen (h) ähm das Problem noch zu bearbeiten oda zu bekämpfen (.)

I: Mhm . . würdest du sagen dass das für Analphabetn aus allen Kursen was wäre (?)

S: Nee das glaub ich nich (-) . . ich denk da muss man Unterschiede machen . . die die ganz schlecht also kaum lesen könn für die is das uninteressant aber die schon fortgeschrittener sind is das schon sehr denk

ich mal sehr hilfreich jetzt mit jemanden in der Gruppe oder Führung zu machen.

I: Würdest du selbst Übungsstunden in der Bibliothek nutzen . . so zur Recherche mit dem Bibliothekskatalog (?) dass man das noch mal einübt (?)

S: Ja (-)

I: Und Bibliotheksveranstaltungen zu anderen Themen . . zum Beispiel Datenbankrecherche oder Internetrecherche (?)

S: Würde ich auch nutzen

I: Ja () da kommen wir jetzt langsam zum Ende . . zum Schluss wollte ich fragen ob du noch irgendwelche Anregungen für die Veranstaltung hast . . was könnte man besser machen (?) . . was würdest du vorschlagen (?)

S: Ja () das denke ich schon . . also mir ist aufgefallen bei unserer Führung . . dass ähm wir warn ja nun . . Almut (Anmerk. d. Autorin: Almut ist die VHS-Kursleiterin) war ja nun auch dabei für die die ganz unsicher sind da war zu wenig Hilfe . . ich hab ja nun auch schon geholfen aber I. (Anmerk. d. Autorin: I. ist ein anderer Kursteilnehmer) war total verzweifelt und n paar andre auch . . dass man sich auch die Leute genau anguckt wo ähm die unsicher sind die noch n bisschen mehr Unterstützung brauchen bei der Suche so dass die nicht ganz allein gelassen werden oder dann noch mal zurück gehen und dann kommt ihr klar oder einmal nachfragen (-) . .

I: Mhm (-)

S: Die hatten da so n paar Hemmungen und Ängste die mir da aufgefallen sind (-) . . dass man da noch n bisschen intensiver oder mit einer Person mehr bei seiner Gruppe machen müsste

I: Oke danke . . sonst noch was (?)

S: Nö ()

I: Magst du noch ein paar Angaben zu deiner Person geben (?) . . das mit dem Namen lassen wir weil alles anonym behandelt wird (-)

S: Mhm

I: Magst du mir sagen wie alt du bist (?)

S: siebenundvierzig . . Einundsechzig geboren (.)

I: Magst du mir sagen was du fürn Schulabschluss hast (?)

S: Hauptschulabschluss

I: Hast du eine Ausbildung gemacht (?)

S: Ich hab ne Umschulung als Floristin gemacht

I: Und arbeitest du auch jetzt noch in dem Beruf (?)

S: Leider nein . . zur Zeit nicht . . ich mach im Moment ein 1€-Job

I: Und in welchem Alpha-Kurs bist du (?)

S: Drei also zwischen drei und vier . . ich weiß nich genau wo ich da steh(-)

I: Oke . . seit wie vielen Jahren bist du denn bei der Alphabetisierung (?)

S: Ich glaube 3 (lacht) . . das weiß ich nicht ganz genau . . ja drei . . ich rechne das nach Fachtagungen ab . . so dreieinhalb so ungefähr

I: Oke . . und du bist auch in Kurs drei eingestiegen (?)

S: Ja ich bin Kurs drei eingestiegen (-)

I: Gut . . dann vielen Dank für die vielen Informationen und dass du teilgenommn hast . . . Hab hier noch ein kleines Dankeschön dafür(.)

S: Bitte bitte.

5. Interview 3 am 18.07.2008

I: So (´) . . dann nimmt das ab jetzt nämlich auf . . . Und ähm zuerst wollte ich damit anfangen . . dass ich dir so n bisschen erkläre wie das Ganze abläuft . . Es geht halt um die Lerneinheit in der Bibliothek und darum dass ich diese Lerneinheit mit den Interviews besser auswerten kann für meine Abschlussarbeit . . Du hast mir ja schon dein Einverständnis gegeben dass ich das aufzeichnen darf (?)

T: Ja (´)

I: Gut . . das tu ich dann hiermit . . damit ich das hinterher aufschreiben kann (.) . . . Ja . . wie hat dir die Veranstaltung in der Zentralbibliothek gefallen (?)

T: Also s war sehr gut . . also muss ich sagen also ich bin äh wenn ich frei habe bin ich auch viel da weil ich äh Kochbücha vom Hafn auch wie das im alten Hafen früha war und im neun also das is das begeistert (.)

I: Mhm . . und was hat dir an der Veranstaltung gut gefallen (?)

T: Dass wir das suchn (´) . . . das Buch (´) (Pause) Das war sehr gut also(-)

I: Ja(?)

T: dass man das eingibt und auch das selba sucht wie . . wie wenn wir jetzt selbst alleine da sind wenn wir ein Buch suchn wie wir das machn könn und so weita . . Das hat mir sehr gut gefallen also (-)...

I: Oke . . gabs auch was was dir nicht so gut gefallen hat (?)

T: Nöö . . also mir war das (h) (. .), (. . .) ich kenn ich kannte das ja schon dass wir äh wenn ich alleine bin dann geh ich durch die ganze Büchereihalle und such dann imma so die Abteile fürn Hafn und so was (.)

I: Oke . . ähm . . ich hab das jetzt folgendermaßen aufgeteilt . . ich habe die einzelnen Teile der Veranstaltung aufgeschrieben und dazu dann eine Skala gemacht wo der Informationsgehalt der Spaß und der Schwierigkeitsgrad bewertet werdn soll mit „sehr hoch“ „hoch“ „mittel“ „niedrich“ oda „sehr niedrich“(-)

T:Mhm (-)

I: Und zuerst hab ich euch ja so ne Bibliotheksführung durch die Räumlichkeite gegeben Fandst du das informativ (?) Oda

T: Mhm (-) Das war gut (´)

I: eha weniger informativ (?) Wie bewertest du den

T: Nee (-) . . das (ˆ) war gut

I: Informationsgehalt dieses Teils (?)

T: Hoch (ˆ)

I: Hat das Spaß gemacht . . der Teil (?)

T: Ja (ˆ) . . . sehr hoch

I: Und ähm . . war das schwierig dem zu folgen was ich dabei erzählt habe (?)

T: Nee . . ich hatte ja ein der heißt To. (Anmerk. d. Autorin: To. ist ein anderer Kursteilnehmer) und der kennt sich mitte EDV gut aus und denn hatta mir des mal gezeichnet wie man da rein kommt und hat dann den Namen eingedrückt und wir ham das nachher auch gefundn das Buch (-)

I: Oke . . aber jetz nur bezogn auf diesn ersten Teil wo wir nur durch die Bibliothek gelaufen sind und ich euch die Räume gezeichnet habe (?) . . War das alles verständlich für dich oda war das eha schwierig zu verstehn (?)

T: Nee . . das war gut . . . das war auch gut (.)

I: Also niedrig für dich?

T: (nickt)

I: Oke und danach hab ich euch ja nen Fragebogn gegeben mit dem ihr selbst so n bisschen die Bibliothek erkundn konntet (ˆ) . . War das informativ diese Fragen zu beantwortn (?)

T: Jo . . also ich fand das normal dass man so ne Fragen beantwortet (.) (Pause) hoch

I: Hat das Spaß gemacht (?)

T: Ja . . sicha . . man lernt ja dadurch dass Schreibern . . ne . . . also hoch (-)

I: Und warn die Fragn schwierig . . oda (?)

T: Also ähm ich hatte meine Lesebögn wieda gemacht (-) und da komm ich besser mit klar dann als wenn ich jetz...

I: Also beim Lesen die Wörter in Silben einteilen (?)

T: Ja (ˆ) genau (lacht) also so mittel (-)

I: Mhm (Pause) und dann zur
Recherche mit dem Bibliothekskatalog . . . war das schwierig für dich (?)

T: Ähm . . . du meinst jetzt das Buch rauszusuchen (?)

I: Genau (')

T: Am Computer das ist äh wenn man das drauf hat ist das einfach . . . Also
äh der To. (Anmerk. d. Autorin: To. ist ein anderer Kursteilnehmer) hat mir
das gezeichnet zack zack (') . . . also für mich so mittel . . . da hab ich auch
Bücher sag ich mal vom Hofn welches Abteil uns so weit da stand genau
drauf also war sehr hoch (-) (Pause) Also es erleichtert ja auch dadurch (-)

I: Also die Informationen hab ich dir was genützt (?)

T: Ja . . . sicher (-)

I: Mhm . . . und hat dir die Aufgabe Spaß gemacht (?)

T: Ja . . . also für mich schon (') . . . Spaß war hoch

I: Und zum Schluss hab ich uns ja nochmal zusammen gesetzt und mit der
Literatur gearbeitet . . . also ich hatte da ja so Kopien von nem Klappentext
verteilt . . . wie war die Aufgabe für dich (?) . . . war das informativ (?)

T: Doch (') . . . ja . . . war sehr gut was da gemacht wird . . . also hoch . . . denn
man muss ja auch immer dadurch sehen man kann dadurch lesen und du
schreibst ja das sind alles zwei Sachen auf einmal die man macht (-)

I: Hat denn auch Spaß gemacht (?)

T: Ja . . . also für mich schon

I: Und war das schwierig (?)

T: Äh gut am Anfang aber ich musste das auch erstmal gucken wie ich das äh
mache aber ich hab's nachher hingekriegt . . . ne...

I: Also mittel?

T: Ja (-)

I: Und zum Schluss wollt ich ja euer Feedback wissen . . . eure Meinung . . .
da hab ich ja einmal so ne Punktabfrage gemacht Hat das Spaß

T: Mhm (-)

I: gemacht und war das schwierig (?)

T: Äh es hat Spaß gemacht . . . gut am Anfang war das so mit der EDV äh da
hab ich ja (h) bin ich ja schon lange wieder raus aber wie T. mir das gezeichnet

hat hab ich ja selba eingetippt und das ging wundabar . . das is einfach pffft
es is einfach also wenn man das weiß wie man das macht is das wirklich
einfach

I: Und noch mal zur Punktabfrage bei der Feedbackrunde . . war das
schwierich zu verstehn wie man seinen Punkt da einzuklebn hat und hat
das Spaß gemacht (?)

T: Nee . . das war einfach . . also niedrig (-) und hat auch Spaß gemacht (-)

I: Und dann zum Schluss hatt ich euch ja noch so n Bogen gegebn indem
ihr eure Meinung freu aufschreibn durftet . . wir hatten das ja auch
zusammn bearbeitet . . ähm ja . . hat das Spaß gemacht (?) . . . war das
schwierich (?)

T: Es hat Spaß gemacht und war auch etwas schwierig für mich (-)

I: Wars zu schwierig (?)

T: Ja (.)

I: Oke . . . ja welche Teile der Lerneinheit fandest du für dich besonders
wichtig (?)

T: Wichtig is dass man dieses Lesn und Schreibn dass man das so drauf
hat . . also weil ähm das alles äh . . du musst es ja schreibn und musst s ja
auch lesn und das fand ich sehr gut . . äh also dass man nich

I: Mhm (-)

T: rauskommt sondan dass da auch steht die Fragen dass man die liest
und nachher umsetzen tut zu wie schreib ich das . . . also das is auch gut .
. weil du ja immer zwei Sachn machst . . du liest und du schreibst . . und
das is ja das Wichtigste dabei

I: Oke . . also das sollte auf jedn Fall beibehaltn werd'n (?)

T: Ja (ˆ) . . . genau (-)

I: Auf welche Teile der Lerneinheit hättest du lieba verzichtet (?) (Pause)
Gabs da was wo du sagst das hat keinen Spaß gemacht oder das war nicht
gut umgesetzt (?)

T: Also für mich war das alles gut (ˆ) . . also ähm ich bin ja sonst auch
alleine dann inne Bücherei und schnüffl durch die ganzn Bücha und dann
guck ich imma obn weil ich ja auch gerne koche äh Kochbücha und so was
. . das is wirklich äh wenn eina äh im im Stadium is und versucht lesn
und schreibn zu lern is das auf jedn Fall sinnvoll äh ma öfters inne
Bibliothek reinzugehn . . inne Bücherei (.)

I: Mhm . . . und ähm kannst du ungefähr noch sagen wie oft du vor der Bibliotheksveranstaltung die Bibliothek genutzt hast (?)

T: Ähm . . . da war ich öfters . . . also wenn ich jetzt die Feiertage (,) wir haben ja immer den ersten Feiertag gewesen . . . und nach dem Feiertag haben wir ja ein bisschen frei . . . dann bin ich den ganzen Vormittag . . . da war die Zeit die war nachher pssst weg (^) . . . Da warste nachher drei vier Stunden warste in der Bücherei (-)

I: Warst du dann auch in der Zentralbibliothek (?)

T: Ja . . . und dann hab ich mir das auch immer so gemacht . . . ich hab mir extra ein Block jetzt so gekauft falls (,) weil ich ja diese Karte noch nicht hab . . . hab ich das dann so gemacht . . . hab ich mir so Kochbücher und so genommen wo Rezepte drin waren . . . die hab ich dann rausgeschrieben und das ist ja auch das ist sehr sinnvoll dass man auch erstmal (,) auch wenn du abschreibst dass du auch siehst was du da schreibst . . . nicht dass du dann davon abschreibst und machst dann Fehler . . . ne . . . und das ist auch sehr gut (^)

I: Stimmt . . . eine gute Möglichkeit zum Üben . . . hast du dich denn während der Veranstaltung in der Zentralbibliothek wohl gefühlt (?)

T: Jo (-)

I: Hattest du vorher Hemmungen oder Angst in eine Bibliothek zu gehen (?)

T: Äh . . . ja . . . vor dem bevor ich die Volkshochschule besucht hab weil ich da ja ich konnte da ja noch gar nichts noch nicht mal schreiben . . . das ist schon ne . . . also wenn Leute das sehen dann ist das schon ein bisschen peinlich gewesen (.) . . . deswegen hab ich dann da immer so Abstand

I: Mhm

T: genommen und hab denn nee gesucht und wie ich dann die Volkshochschule die ersten vier Mal da gewesen bin . . . da hab ich mich auch getraut in die Büchereihalle zu gehen (.)

I: Ah ok . . . warst du dann alleine da oder mit dem Volkshochschulkurs (?)

T: Da war ich dann auch mitten in der Volkshochschule und auch dann alleine . . . das hatte mir ähm . . . da ist . . . die Angst die war denn soweit weg . . . also wenn einer auf die Finger guckt und was schreibt der da oder so (-)

I: Also wenn man im geschützten Rahmen im Kurs hinget baut das Ängste ab (?)

T: Ja (^) . . . mhm (.)

I: Oke . . und bist du seit der Bibliotheksveranstaltung schon mal wieda in einer Bibliothek gewesn (?)

T: Ja bin ich auch (-) . . nach unsrer Veranstaltung da wo wir da rumgegangn sind da war ich vier Tage späta noch mal wieda hingegangn (.)

I: Haste dich gut zurecht gefundn (?)

T: Ja man hat äh oben die Schilda also wenn de jetzt Hamburg suchst oda so üben Hafn oder Kochbücha das stand alles obn dran

I: Meinst du dass dir die Informationen aus der Bibliotheksveranstaltung geholfn haben dich besser zurecht zu finden (?)

T: (überlegt) Doch (´) . . ja . . . is besser gewesn wie To. (Anmerk. d. Autorin: To. ist ein anderer Kursteilnehmer) mir das jetzt noch mal gezeichnet hat . . mit dem Computer . . das is ganz einfach also wenn man das weiß dann klappt das auch

I: Würdest du dich traun selbstständig Bücha zu entleihn (?)

T: Würd ich auch machen (.)

I: Und bei Fragen (?) . . würdest du dich da ans Personal wendn (?)

T: Genau (´)

I: Und würdest du andern Analphabetn empfehn so ne Bibliotheksveranstaltung zu besuchn (?)

T: Würd ich auch . . das hab ich schon bei uns in Wilhelmsburch schon gemacht und da hab ich auch gesacht ne das is einmalich also ne man geht da rum und das is riesngroß (´) und du hast Zeit ohne Ende und kannst guckn was du an Büchern haben möchtest

I: Würdest du das denn für Analphabetn aus alln Kursn empfehn (?)

T: Ja würd ich (´)

I: Also nicht erst aber ner bestimmten Stufe (?)

T: Also ich würde das wenn die anfangn und sagn wa ma die sind erst vier Mal da gewesn würd ichs auf jedn Fall sofort dass die äh (h) wenn die Ferien da sind bin ich auch viel da . . weil dann ham wa ja frei . . also wenn ähm dann bin ich auch also wenn meine Zeit reicht fahr ich auch dahin und fahr ich auch immer wenn ich weiß nachmittags muss ich arbeitn dann fahr ich von da aus gleich zur Arbeit (lacht)

I: (lacht) Schön . . . ja . . . wenn man dir anbieten würde Übungsstunden für das Recherchieren am Katalog zu nutzen (?) würdest du das machen (?)

T: Doch . . . würd ich machn damit jeda das sieht auf was es kommt ähm sprich welches Buch oda was er sucht . . . dass man sich da so n bisschen ausflexn kann . . . dass man sich da so n bisschen auskennt wo macht man was und so (-) . . . das würd ich auf jedn Fall ratn (^)

I: Und wenn man Bibliotheksveranstaltungen zu andren Themen anbieten würde, so Internetrecherche oda Datenbankrecherche . . . wär das für dich spannend oda würdest du sogn...

T: Ne . . . das würde auch (h) das würd ich auch zusagn dass man das auch gleich mitlernt wie man da reinkommt . . . wie man das Buch sucht . . . das würd ich auch jedem empfehl dann (-)

I: Oke . . . wir nähern uns dem Ende . . . Hast du noch Anregungen für weitere Bibliotheksveranstaltungen (?), was müsste anders gemacht werdn (?) hast du Ideen (?)

T: Also ich würde sogn wenn eina so wie ich ich bin ja viel im Hafn beschäftigt . . . ich bin ja so fixiert auf Containerschiffe und so was . . . Es müsste . . . das hab ich auch mal bei der Information gesacht jetz . . . es müsste mehr Bücha übn Hafn sogn wa über Container . . . was is jetz das größte Containerschiff (^) . . . was is das Mittlerste und so was . . . so was müsste noch mehr raus gebracht werdn . . . Also dass man mehr . . . also wenn jetz viele intressiert sind mensch was passiert im Hafn (^) was geht da ab und so dass man sich da als Außenstehender der da nicht im Hafn arbeitet dass man da sieht oh guck dir ma das Containerschiff an oder so war das früha im Hafn oder so war das früha an der Speicherstadt wo die Teppiche und Kakao und sowat . . . so was müsste noch mehr gemacht werdn (-) . . . finde ich jedenfalls (.)

I: Also wärs auch so in so ner Veranstaltung dass du s bevorzugen würdest wenn man ein bestimmtes Thema wähln könnte und jeder zu seinem Lieblingsthema recherchieren kann (?)

T: Genau . . . und das müsste auch sein (-)

I: Hättst du Lust noch ein Paar persönliche Angabn von dir zu machen (?) . . . den Namen lassen wir weg weil alles anonym bleibt

T: Da hab ich kein Problem mit . . . ich heiße Thomas (^)

I: Mhm . . . oke . . . Wie alt bist du (?)

T: Achtunddreißig (?)

I: Welchen Schulabschluss hast du (?)

T: Ich hab keinen Schulabschluss (.)

I: Beruf (?) . . du sagst du bist im Hafn tätig (?)

T: Ich bin Hafnarbeiter . . . Früher war ich im Lager in Stade . . da hab ich n Lager geführt (.)

I: In welchem Alpha-Kurs bist du denn (?)

T: Ähm . . das müsste jetzt zwei oda drei sein . . weil es würd ja jetzt wieda fängt ja neu wieda an nach den Sommerferien . . dann komm ich wohl in drei rein (-)

I: Und seit wie vieln Jahr'n bist du dabei (?)

T: Das is jetzt das zweite Jahr (-) . . Also wenn das voll is bin ich zwei Jahre da (.)

I: Und mit welchem Kurs hast du angefang'n (?)

T: Mit eins ()

I: Oke wunderbar . . dann hab ich nun keine Fragen mehr an dich und bedank mich ganz herzlich für dieses nette Interview (-)

T: Ich bedank mich auch (-)

I: und hab hier noch ein kleines Dankeschön für dich (-)

T: Oh . . vieln Dank ()

6. Protokoll des Gruppengesprächs im Alpha-Team am 11.07.2008

- nur 5 von 11 TN anwesend; 4 TN fehlen entschuldigt
- Thema der Sitzung: die bibliothekspädagogische Veranstaltung
- Diskussion zum Thema unter der Fragestellung:
Sind Bibliotheken bzw. bibliothekspädagogische Veranstaltungen für Analphabeten interessant?

Aussagen der TN, sortiert in Pro- und Contra-Argumente:

Pro	Contra
Ja, aber nur für Fortgeschrittene.	Nein, das ist langweilig. Daher kommen die Leute auch nicht.
Bibliotheken sind interessant, weil ich ein Hobby habe.	Bibliotheken bieten zu wenig Informationen und Hilfestellung zur Problematik des Analphabetismus.
Bibliotheken bieten Infos ohne Ende: großes multimediales Angebot (Man kann sich z.B. auch durch Hörbücher "vorlesen" lassen.)	Leute die gar nicht lesen können, brauchen auch keine Bibliotheksführung.
Recherchemöglichkeiten sind interessant.	Bibliotheken verunsichern mich, machen mir Angst. Ich fühle mich hilflos und habe Angst mit dem OPAC umzugehen.
Man hat eine Geldersparnis durch die Bibliotheksnutzung.	Es entsteht Stress durch Versagensängste und Überforderung.

→Darüber hinaus sagen die TN, dass der Abbau der Angst möglich sei, durch eine Vertrauensperson, z. B. die Kursleiterin, die den Kurs in die Bibliothek begleitet und individuell auf die TN eingehen kann.

7. Gedankenprotokoll nach der Veranstaltung am 27.06.2008

Gedankenprotokoll nach der bibliothekspädagogischen Veranstaltung am 27.06.2008

- Beginn der Veranstaltung verzögerte sich um wenige Minuten;
Grund: Nachzügler, Taschen einschließen
- 11 TN
- 2 VHS-Lehrerinnen

- **Begrüßung:**
 - o Stimmt zeitlich mit der Planung überein
 - o TN haben aufmerksam zugehört und interessiert Fragen gestellt
 - o TN haben meine Fragen beantwortet

- **Bibliotheksführung:**
 - o Hat ca. 8 Minuten länger gedauert als geplant; Gründe:
 - Viele Fragen
 - Lange Wege zwischen den Abteilungen
 - Warten bis die Gruppe komplett ist wenn man die Abteilung wechselt
 - Schwierig, bei sich unterhaltenden TN dazwischen zu kommen

- **Rallye:**
 - o Verteilen der Rallye-Fragebögen zu chaotisch, besser: klarere Anweisungen, direkte Zuteilung der passenden Fragebögen durch VHS-Lehrerinnen
 - o Rallye hat weniger Zeit in Anspruch genommen, da sie überwiegend am Gruppenarbeitsplatz statt gefunden hat
 - o Einige TN benötigten Hilfestellung beim schriftlichen Beantworten der Fragen
 - o Rallye hat nicht richtig funktioniert:
 - TN haben die Bibliothek kaum aktiv erkundet
 - TN wollten die Bögen am Gruppenarbeitsplatz ausfüllen
 - TN wollten teilweise nur die Fragen beantworten, die sie selbst betreffen („DVDs interessieren mich nicht, hab keinen DVD-Spieler“)

- **OPAC-Recherche:**
 - o Diese Aufgabe führte zu sehr unterschiedlichen Reaktionen
 - o Problem: VHS-Lehrerin bat mich, diese Aufgabe ohne Erklärungen zum OPAC durchzuführen, hierdurch entstand bei den TN teilweise große Überforderung
 - o 2 TN war diese Aufgabe trotz Hilfestellung zu viel, 1 TN bracht daraufhin die LE ab, 1 TN weinte

- Die Aufgabe wurde von den TN in Partnerarbeit durchgeführt
 - Die TN haben sich untereinander geholfen
 - Diese Aufgabe brauchte wesentlich mehr Zeit als geplant; es war gut, den TN diese Zeit für die Aufgabe zu geben
 - alle TN haben hinterher (teilweise mit Hilfe) ihr Buch gefunden, Erfolgserlebnis: Freude, Spaß
- **Arbeit mit recherchierter Literatur**
- Beginn 17:30
 - Diese Aufgabe wurde nur kurz besprochen und dauerte kürzer als geplant
 - Die TN haben den Text leise gelesen
 - TN, die sich am Lehrgespräch beteiligten konnten die Fragen zum Text korrekt beantworten
 - Bei dieser Aufgabe merkte man, dass schon 1,5 Std vergangen waren und die Konzentrationsfähigkeit und Motivation der TN nachließen
- **Feedback: Punktabfrage:**
- Leichte Probleme beim Verstehen des Koordinatenkreuzes, welche mithilfe der VHS-Lehrerinnen ausgeräumt werden konnten
 - Jede(r) TN klebt den Punkt einzeln auf bzw. lässt von VHS-Lehrerin aufkleben
 - 2 Punkte neben dem Koordinatenkreuz: VHS-Lehrerin und TN, die schon langjährige HÖB-Kundin ist
 - 1 negativer Punkt, den die VHS-Lehrerin stellvertretend für die TN eingeklebt hat, die die LE verließ
 - 1 positiver Punkt: andere VHS-Lehrerin
- **Feedbackbogen:**
- Einzelne TN bekommen Hilfe beim Schreiben und diktieren ihr Feedback
 - Veranstaltungsende inklusive Terminabsprache für das nächste Alpha-Team-Treffen: ca. 17:50 Uhr
- **Sonstige Eindrücke**
- Sehr angenehme Zuhörergruppe, viele sehr interessierte TN, sehr aufgeschlossen
 - Aber auch uninteressierte TN
 - Es wirkte als hätten einige TN tatsächlich die Bibliothek für sich entdeckt
 - Für 1 TN gab es keine neuen Informationen, diese hätte mehr gefordert werden müssen
 - Vorab wäre es gut gewesen mehr Informationen über die TN zu erhalten
 - Insgesamt mehr Zeit (besonders für die Rechercheaufgaben) einplanen, da für die TN kein Zeitdruck entstehen soll

- Bei der Bibliotheksralley verließ ein TN die Veranstaltung, weil er noch einen Termin hatte
- Nächste Veranstaltung in einer kleineren Bücherhalle durchführen, da die Zentralbibliothek zu groß ist, um alle TN bei den Rechercheaufgaben im Blick zu haben und rechtzeitig Hilfestellung zu geben, evtl. fühlen sich auch die TN in einer kleineren Bücherhalle wohler
- Es war sehr gut, dass zusätzlich 2 VHS-Lehrerinnen da waren, die den TN Hilfestellung geben konnten (alleine wäre das nicht möglich gewesen)
- Hinweis der TN, die den Kurs verließ: Man sollte die TN besser auf bevorstehende Aufgaben vorbereiten, so dass ganz detailliert beschrieben wird, welche Aufgaben zu erledigen sind (Ankündigung, dass selbstständig recherchiert und geschrieben werden soll)
- Andere TN hatte von Beginn an Panik davor, schreiben zu müssen
- Einige kamen ohne Brille bzw. Schreibutensilien
- Eigentlich war geplant, fortgeschrittene TN durch schwierigere Suchaufträge zu fördern. Durch die vielen Probleme, die andere TN beim Recherchieren hatten, ist das Angebot untergegangen und sollte beim nächsten Mal (evtl. durch Hinweise der VHS-Lehrerinnen, da die die TN besser kennen) deutlicher gemacht werden. So hat die fortgeschrittene TN, den TN geholfen, die Schwierigkeiten hatten.
- 1 LE reicht nicht aus, um sich in der Bibliothek sicher zu fühlen, TN brauchen mehr Übung
- Zusammenfassung der Veranstaltung ist im allgemeinen Plaudern, der schwindenden Konzentration und in der Terminabsprache für das nächste Alpha-Team-Treffen untergegangen, es blieb nur wenig Zeit sich für die Teilnahme zu bedanken.
- Arbeit mit recherchierter Literatur war zu viel für die erste Veranstaltung

8. Gedankenprotokoll zum Gespräch mit der VHS-Kursleiterin am
27.06.2008

- Veranstaltung hat insgesamt gut gefallen
- einzelne Abläufe, wie z. B. die Ausgabe von Aufgabenzetteln zu chaotisch
- das Austeilen der Aufgabenzettel verschiedener Schwierigkeitsgrade sollte man besser den VHS-Kursleitern überlassen, da diese die Teilnehmer besser kennen.
- Veranstaltung besser in einer kleineren Bücherhalle durchführen
- hatte die heftigen Reaktionen einiger Teilnehmer bei der OPAC-Recherche nicht erwartet

9. Ergebnisse der offenen Feedbackbögen

Auflistung aller Nennungen der offenen Feedbackbögen

- Ich fand es sehr gut.
- Sie hat es gut erklärt.
- Ich brauche mehr Übung.
- Ich würde mich nur mit Ängsten hertrauen.
- Das Schreiben am Computer fällt mir schwer.
- Es wäre gut nochmal herzukommen, nochmal eine Führung mit Aufgaben.
- Bücher über Arbeitergesetze und über Fahrrad fahren würden mich interessieren.

- Es hat mir gut gefallen.
- Am PC hat es Spaß gemacht, dass man die Bücher so schnell finden kann.
- Die Rallye hat Spaß gemacht, war etwas zu einfach.

- Es hat mir gut gefallen.
- Bücher am PC suchen hat Spaß gemacht.
- Es wäre gut mit dem Kurs nochmal zu kommen.
- Ich möchte mir noch Bücher zum Thema Rechtschreibung angucken.
- Weitere Themen, die mich interessieren sind: Krimis, Briefmarken, Romane, Geschichten

- Mich hat es nicht interessiert

- Die Veranstaltung hat mir gefallen, nur war nichts Neues für mich dabei, da ich schon mehrere Jahre eine Bücherausleihkarte habe.

- Ich persönlich finde kleinere Bücherhallen schöner, wie die in Harburg oder Neugraben. Habe schon mehrere Bücherhallen in verschiedenen Stadtteilen besucht.
- Die Veranstaltung war sehr schön.
- Das Buch alleine zu suchen, hat Spaß gemacht.
- Ich komme gerne wieder in die Bibliothek.
- Rallye-Fragen waren gut.
- Ich würde gerne regelmäßig solche Veranstaltungen in der Bibliothek machen.
- Aufgaben, bei denen man schreiben muss sind gut für die Übung.
- Sehr gut.
- PC-Sachen waren schwierig.
- Gut, dass sie mit Analphabeten normal umgeht.
- Ich fand die Veranstaltung sehr interessant.
- Die Sprecherin war zu schnell und hatte die Gruppe wenig im Auge.
- Die Fragen zur Zentralbibliothek waren gut gestellt.
- Es war interessant am Computer nach einem Buch zu suchen.
- Die Bedienungsanleitung für den Computer ist informativ und verständlich.
- Ich fand es gut in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.

Anhang D
Verbesserungen der Veranstaltung

1. Zusatzaufgaben Bibliotheksrallye

Entschlüssele die folgenden Signaturen der Bücher:

- Bewerbung mit Erfolg (Gdu 0#PFAN#Job)
- Richtig bewerben (Gdu 0#NASE#Job)
- Testtraining für Ausbildungsplatzsucher (Mcn 1#HESS#Job)
- Jobguide Hamburg (Cb 0#JOBG)

Glossar

Graphem	bezeichnet die kleinste unterscheidbare Schrifteinheit in einem Schreibsystem. Durch Grapheme werden Laute dargestellt.
information overload	Informationsüberflutung, die zur Folge hat, dass aufgrund einer zu großen Anzahl an Informationen, der Überblick über diese verloren geht und das Treffen von Entscheidungen erschwert wird
Phonem:	bezeichnet einen Laut als kleinste bedeutungsunterscheidende sprachliche Einheit

Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangaben kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift